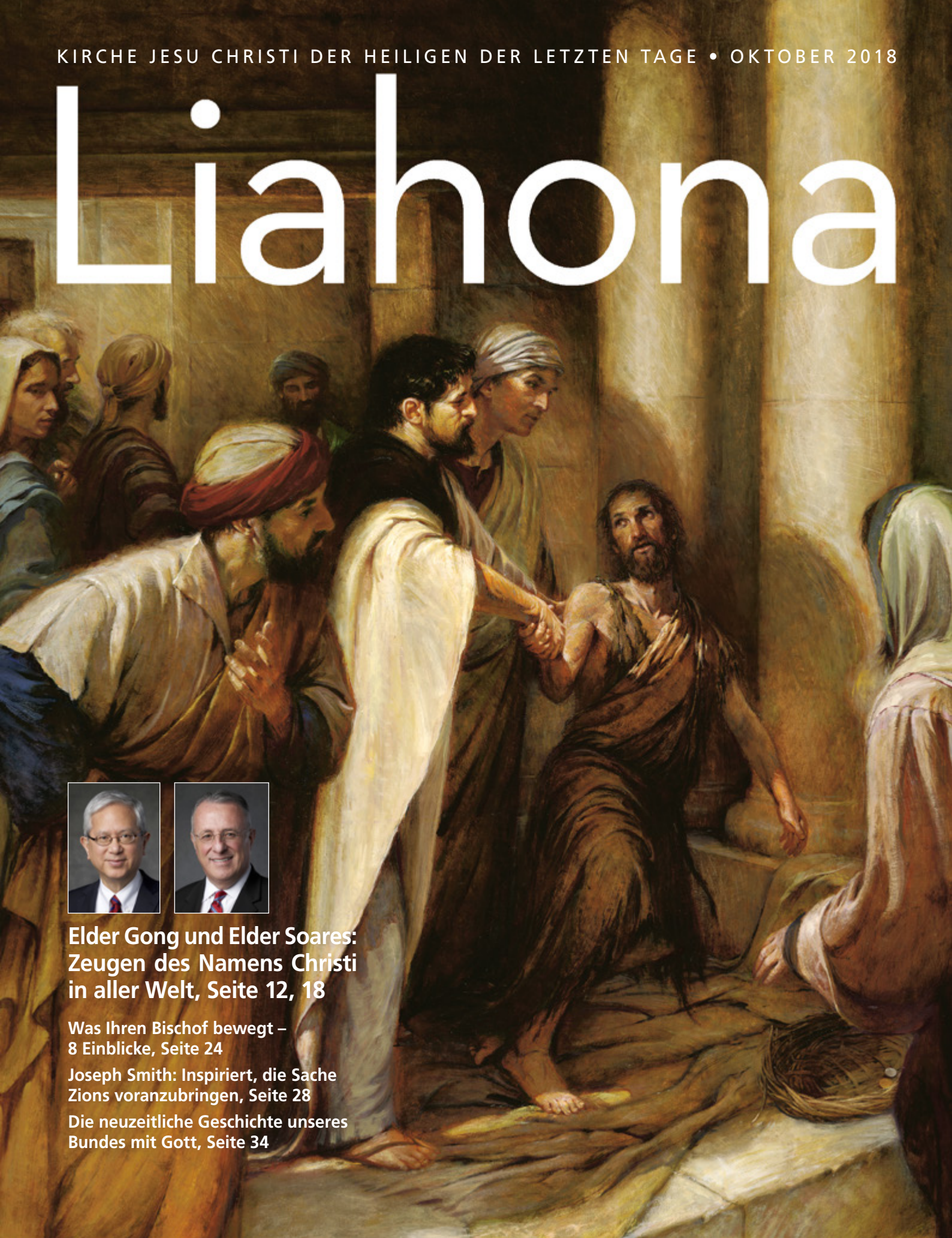


Liahona

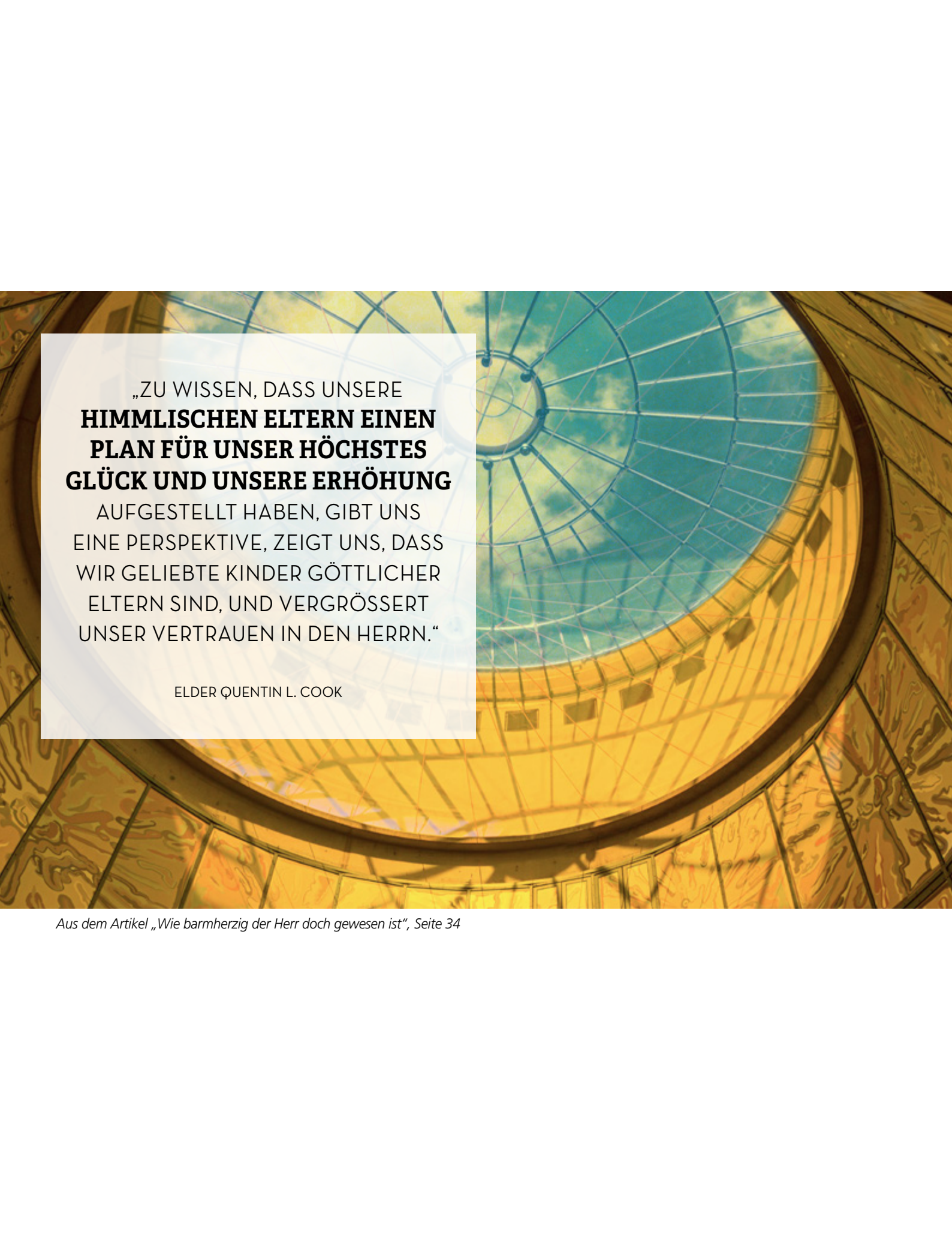


**Elder Gong und Elder Soares:
Zeugen des Namens Christi
in aller Welt, Seite 12, 18**

**Was Ihren Bischof bewegt –
8 Einblicke, Seite 24**

**Joseph Smith: Inspiriert, die Sache
Zions voranzubringen, Seite 28**

**Die neuzeitliche Geschichte unseres
Bundes mit Gott, Seite 34**



„ZU WISSEN, DASS UNSERE
**HIMMLISCHEN ELTERN EINEN
PLAN FÜR UNSER HÖCHSTES
GLÜCK UND UNSERE ERHÖHUNG**
AUFGESTELLT HABEN, GIBT UNS
EINE PERSPEKTIVE, ZEIGT UNS, DASS
WIR GELIEBTE KINDER GÖTTLICHER
ELTERN SIND, UND VERGRÖSSERT
UNSER VERTRAUEN IN DEN HERRN.“

ELDER QUENTIN L. COOK

Aus dem Artikel „Wie barmherzig der Herr doch gewesen ist“, Seite 34



BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 6 Leitlinien für die Betreuung: Sich bei der Betreuung Hilfe holen**
Wie können wir wissen, wann und wie wir andere bei der Betreuung am besten einbeziehen?



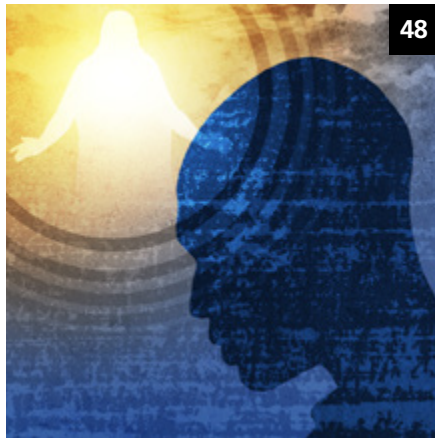
UMSCHLAGBILD
Was ich habe, das gebe ich dir,
Gemälde von Walter Rane

- 12 Elder Gerrit W. Gong: Lieben Sie den Herrn und vertrauen Sie ihm**
Elder D. Todd Christofferson
- 18 Elder Ulisses Soares: Ein Mann ohne Falschheit**
Elder Neil L. Andersen
- 24 Was jedes Mitglied über seinen Bischof wissen sollte**
Michael Meyers
Mitunter vergessen wir, dass der Bischof auch nur ein Mensch ist und sein Bestes gibt, seine Berufung gut zu erfüllen.
- 28 Heilige: Die Geschichte der Kirche – Kapitel 8: Die Entstehung der Kirche Christi**
Noch während das Buch Mormon gedruckt wird, werden einige zur wahren Kirche geführt. Nach der Veröffentlichung gründet Joseph Smith die Kirche.

- 34 Wie barmherzig der Herr doch gewesen ist**
Elder Quentin L. Cook
Die Erfahrungen treuer Heiliger der Letzten Tage in der neuen mehrbändigen Geschichte der Kirche werden die Mitglieder inspirieren.

KURZARTIKEL

- 4 Gelebter Glaube: Michael Isaac – Bromberg, Polen**
- 10 Unser Glaube: Was mit den Zehntengeldern geschieht**
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Unsere Unterstützung und Zustimmung**
Präsident James E. Faust



48

- 44 Was uns motiviert, das Evangelium zu leben**
Mindy Selu
Weshalb wir ein rechtschaffenes Leben führen, lässt sich im Prinzip an einer Sache festmachen.
- 48 Der erste Schritt zur Umkehr**
Aurilas Peterson
Es verlangte mir Mut ab, zum Bischof zu gehen, aber das war ein ganz wesentlicher Schritt.



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist.
Hinweis: Wie lässt du dein Licht leuchten?



50

- 50 Auf die Weise des Herrn lernen**
Elder David A. Bednar
Wenn wir zulassen, dass der Heilige Geist der Lehrer ist, nimmt unsere Fähigkeit zu lernen zu.
- 54 5 Möglichkeiten, wie du etwas aus der Generalkonferenz mitnimmst**
Anregungen, wie du aus den Konferenzbotschaften noch mehr lernen kannst
- 56 Vom Heiligen Geist belehrt**
Jugendliche erzählen, was sie bei der Generalkonferenz gelernt haben
- 58 Poster: Wenn ihr zuhört**
- 59 Wissenswertes zur Generalkonferenz**
- 60 Fragen und Antworten**
Wie kann ich den Geist zu mir nach Hause einladen, wenn da gerade gerauft oder gestritten wird?
- 62 Wie ihr euch auf eure Zukunft vorbereitet**
Die Erfahrungen vier junger Erwachsener geben euch Anregungen für euren Weg in eine erfolgreiche Zukunft.



72

- 66 Die Liebe Gottes weitergeben**
Allie B.
Als ich nach unserem Umzug feststellte, wie klein unser neuer Zweig war, beschloss ich, etwas dagegen zu unternehmen.
- 67 Das Gebet im Canyon**
Carsen K.
Ich hatte Angst, wir würden nicht mehr zum Auto zurückfinden.
- 68 Lass dein Licht leuchten: Ein helles Licht in Tschechien**
- 70 Apostel geben Zeugnis für Christus**
Elder Jeffrey R. Holland
- 71 Unsere Seite**
- 72 Glaube, Hoffnung und Gnade – Teil 3: Hoffnung in Holland**
Megan Armknecht
- 74 Buch-Mormon-Leseclub**
- 75 Helden aus dem Alten Testament: Ester war mutig**
- 76 Geschichten aus den heiligen Schriften: Königin Ester**
Kim Webb Reid
- 79 Zum Ausmalen: Durch mich können sich andere geliebt fühlen**

Aktuell im Internet



Auf liahona.lds.org können Sie Artikel
lesen oder eigene Artikel einreichen.

Inspirierende Botschaften auf
Englisch, Portugiesisch und
Spanisch finden Sie unter
facebook.com/liahona.



Schicken Sie Anmerkungen bitte
an liahona@ldschurch.org.

Abonnements sind erhältlich auf
store.lds.org.

Sie können auch eine Verkaufsstelle des
Versands aufsuchen oder sich an Füh-
rungsbeamte Ihrer Gemeinde wenden.



ICONS VON GETTY IMAGES

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Altes Testament, 75, 76

berufliche Tätigkeit, 62

**Betreuung, geistlich
dienen**, 6, 24

Bischof, 24, 48

Buch Mormon, 28, 74

Eigenständigkeit, 40, 62

Einigkeit, 24, 43, 60

Führer der Kirche, 12, 18

Gebet, 4, 40, 41, 67, 68

Generalkonferenz, 54,
56, 58, 59

Geschichte der Kirche,
28, 34

Glaube, 4, 40, 42, 44

Heiliger Geist, 50, 56, 60

Jesus Christus, 44, 70

Joseph Smith, 28, 34

Lernen, 50

Liebe, 66, 79

Missionsarbeit, 43, 66

Mut, 75, 76

Offenbarung, 41, 50

Propheten, 42, 71, 80

Tempel, 42, 71

Umkehr, 48

Vater im Himmel, 34, 43

Vergebung, 48, 72

Vorbild, 68

Widrigkeiten, 4

Zehnter, 10

Zeugnis, 56, 68, 71





GELEBTER GLAUBE

„Krank sein kann viel Gutes bewirken“, erklärt Michael Isaac, der an Nierenversagen leidet. Aufgrund seiner Krankheit ist er nun noch dankbarer für das Evangelium und bezeichnet sie daher als „eine gute Prüfung“.

LESLIE NILSSON, FOTOGRAF

Michael Isaac

Bromberg, Polen

Anfangs war ich wütend.

„Warum ich?“, betete ich. „Ich habe dir doch gedient, Herr.“ Aber nach einer Weile verstand ich. In den heiligen Schriften heißt es: „Wer den Glauben an mich hat, geheilt zu werden, und nicht für den Tod bestimmt ist, wird geheilt werden.“ (LuB 42:48.)

Die Mitglieder der Kirche beten weiterhin für mich, doch es geht mir immer schlechter. Sie meinen, ihre Gebete werden nicht erhört, doch dem ist nicht so. Sie werden sehr wohl erhört, denn sie werden bessere Menschen und ich spüre die Liebe, die sie mir erweisen.

Selbst wenn ich gesund wäre, wie viel Zeit würde mir in meinem Alter noch bleiben? Dennoch liegt noch viel vor mir.

Ich habe die Kirche. Ich kann mich an Gott wenden – im Gebet, mit Fasten und durch alles, was wir tun. Was brauche ich denn sonst noch?

Manchmal sage ich mir: „Vielleicht bin ich krank geworden, damit ich verstehen kann, welch großer Sache ich angehöre.“

MEHR DAZU

Präsident Russell M. Nelson erklärt, wie man sich den Herausforderungen des Lebens mit der Macht der Hoffnung stellen kann, nachzulesen auf lds.org/go/10185.

Weitere Beispiele für gelebten Glauben finden Sie unter lds.org/go/18.

Leitlinien für die Betreuung

SICH BEI DER BETREUUNG HILFE HOLEN

*Wie beziehen wir andere mit ein, wenn wir bei der Betreuung Hilfe benötigen?
Wir nutzen Auswertungsgespräche und die
Ratsversammlung am ersten Sonntag im Monat.*

Seit Kathy aufgrund von Multipler Sklerose an den Rollstuhl gefesselt ist, braucht sie jeden Abend Hilfe, um aus dem Rollstuhl ins Bett zu kommen. Solche Hilfe kann ein Mitglied allein nicht geben. Also beriet man im Ältestenkollegium darüber und beschloss, einen Plan aufzustellen, damit ihr jeden Abend jemand hilft.¹

Wenn wir diejenigen, die uns anvertraut sind, kennenlernen und erkennen, was sie brauchen, stellen wir womöglich fest, dass wir Hilfe benötigen, um ihren Bedürfnissen nachzukommen. Die Auswertungsgespräche und die Ratsversammlungen am ersten Sonntag im Monat bieten sich dazu an, dass wir besprechen, wie wir andere sinnvoll einbeziehen können.

Auswertungsgespräche

Diese einmal im Quartal stattfindenden Gespräche zwischen betreuenden Schwestern und der FHV-Leitung oder betreuenden Brüdern und der Ältestenkollegiumspräsidentschaft sind der einzige *formelle* Bericht, den wir zu denjenigen, die wir betreuen, erstatten.

Ein Auswertungsgespräch bietet mindestens einmal im Quartal Gelegenheit, 1.) sich über die Stärken, Bedürfnisse und Herausforderungen der zugewiesenen Familien und einzelnen Mitglieder zu beraten, 2.) festzustellen, bei welchen Bedürfnissen das Kollegium, die FHV oder der Gemeinderat helfen können, und 3.) von den Führungsbeamten zu lernen und angespornt zu werden.

Der Ältestenkollegiumspräsident und die FHV-Leiterin informieren den Bischof über dringende Belange und erhalten von ihm Rat und Weisung.

Näheres zu Auswertungsgesprächen finden Sie auf ministering.lds.org.

Wie man sinnvolle Auswertungsgespräche führt

Präsident Russell M. Nelson hat gesagt, dass die Betreuung richtungsweisend für die Kirche sein wird. Elder Gary E. Stevenson vom Kollegium der Zwölf Apostel bekräftigte dies: „Die Verwirklichung seiner Vision könnte ... davon abhängen, wie gut die betreuenden

In den Artikeln aus der Rubrik *Leitlinien für die Betreuung* soll vermittelt werden, wie wir füreinander sorgen können. Sie sind nicht als Botschaft zu betrachten, die man mit den zu Betreuenden besprechen soll. Wenn wir diejenigen, die uns anvertraut sind, kennenlernen und ihnen Nächstenliebe und Mitgefühl erweisen, wird der Heilige Geist uns eingeben, welche Botschaft ihnen helfen kann.



AUCH JESUS BEZOG ANDERE MIT EIN

Jesus speiste 5000 Menschen mit fünf Gerstenbrotten und zwei Fischen. Lesen Sie Johannes 6:5-14 und achten Sie darauf, wie oft der Erretter bei diesem Akt des Dienens andere einbezog.



Brüder und Schwestern im Auswertungsgespräch angeleitet und einbezogen werden.“²

Vier Tipps für betreuende Brüder und Schwestern:

- Gehen Sie zu dem Gespräch, um sich Rat einzuholen. Seien Sie bereit, zu lernen.
- Bereiten Sie sich darauf vor, in dem Gespräch über die Bedürfnisse zu sprechen, bei denen Sie Hilfe benötigen.
- Heben Sie auch die Stärken und Fähigkeiten des Betreffenden hervor, nicht nur die Bedürfnisse.
- Bitten Sie bei Bedarf die Präsidentschaft oder Leitung auch zwischen den vierteljährlich stattfindenden Gesprächen um Rat.

Fünf Tipps für Führungsbeamte:

- Die Gespräche müssen nicht lang sein. Räumen Sie jedoch ausreichend Zeit ein, damit Sie sich an einem Ort unterhalten können, wo ein sinnvolles Gespräch stattfinden kann.
- Nutzen Sie die Gelegenheit, dem betreuenden Bruder oder der betreuenden Schwester geistlich zu dienen.
- Stellen Sie keine Fragen, die den Eindruck erwecken, dass Sie einfach nur Besuche zählen oder abhaken, ob jemand kontaktiert wurde (wie etwa „Haben Sie die Betreuung erledigt?“). Stellen Sie stattdessen Fragen, die gewünschte Verhaltensweisen fördern (zum Beispiel „Welche Eingebungen haben Sie empfangen, als Sie für die Familie

gebetet haben? Was ist geschehen, als Sie entsprechend gehandelt haben?“).

- Hören Sie aufmerksam zu und machen Sie sich Notizen.
- Beraten Sie sich miteinander. Betreuungspaare haben ein Anrecht auf Offenbarung in Hinblick auf diejenigen, für die sie eingeteilt sind.³

Fragen und Antworten zu Auswertungsgesprächen

Was ist ein Auswertungsgespräch?

Bei einem Auswertungsgespräch tauschen sich betreuende Brüder mit einem Mitglied der Ältestenkollegiumspräsidentschaft oder betreuende Schwestern mit einem Mitglied der FHV-Leitung aus. Das Gespräch findet in einem Rahmen statt, in dem sie sich um Inspiration vom Heiligen Geist bemühen und diese empfangen können. Dadurch können betreuende Brüder und Schwestern inspiriert werden, auf die Weise des Erretters über andere zu wachen und sie wie er zu lieben, zu unterweisen und zu trösten.

Muss man sich für diese einmal im Quartal stattfindenden Gespräche persönlich treffen?

Für gewöhnlich hält man es so, aber man kann das Gespräch auch telefonisch oder übers Internet führen, wenn ein Treffen schwierig wäre. Normalerweise nehmen möglichst beide Betreuungspartner an dem Gespräch teil.

Wozu dient ein Auswertungsgespräch?

Auswertungsgespräche sind eine Möglichkeit für betreuende Brüder und Schwestern, die gegenwärtige Situation zu besprechen, zu planen und dafür zu sorgen, dass diejenigen, die sie betreuen, die Hilfe erhalten, die sie benötigen. Es ist eine Chance, über die Hilfen zu sprechen, die das Kollegium und die FHV bereitstellen können.

Wie gehe ich mit vertraulichen Informationen um?

Vertrauliche Informationen geben betreuende Brüder und Schwestern nur an den Ältestenkollegiumspräsidenten, die FHV-Leiterin oder direkt an den Bischof weiter. Vertrauliche Informationen dürfen nicht in der Ratsversammlung am ersten Sonntag besprochen werden.

Schulungsvideos mit Auswertungsgesprächen finden Sie auf ministering.lds.org.

Bei den Auswertungsgesprächen geht es vor allem darum, sich miteinander über die Bedürfnisse anderer zu beraten. Siehe auch den Artikel aus der Rubrik *Leitlinien für die Betreuung* „Beraten Sie sich darüber, was gebraucht wird“ in der Ausgabe vom September 2018.



Die Ratsversammlung am ersten Sonntag

Neben den Auswertungsgesprächen bietet auch die Ratsversammlung am ersten Sonntag Gelegenheit, andere bei der Betreuung einzubeziehen. In den Versammlungen der FHV und des Ältestenkollegiums können die Anwesenden vom Heiligen Geist und von anderen Anwesenden Inspiration empfangen.

Der Zweck einer Ratsversammlung besteht darin:

- sich über örtliche Aufgaben, Möglichkeiten und Herausforderungen zu beraten
- aus den Einblicken und Erfahrungen der anderen Teilnehmer zu lernen
- zu planen, wie man den Eingebungen, die man vom Geist bekommt, nachkommen kann⁴

Bei den Ratsversammlungen tauscht man sich nicht nur aus – die Versammlungen führen dazu, dass wir als Einzelne und als Gruppe vom Geist inspiriert handeln. Die Mitglieder können infolge dieser Versammlungen den Wunsch verspüren, das Werk des Herrn zu vollbringen.

Ein Aufruf zum Handeln

„Wir beten heute dafür“, erklärte Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel, „dass jeder Mann und jede Frau – und auch unsere älteren Jungen Männer und Jungen Damen – [den] tiefen Wunsch [erspüren], sich aufrichtig gemeint um andere zu kümmern, angetrieben allein von der reinen Christusliebe.“⁵ ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe „Emporheben“, Video aus der Reihe *Mormon Messages*, lds.org/media-library
2. Gary E. Stevenson, in: „Auswertungsgespräche“, Video, ministering.lds.org
3. Siehe Russell Nelson, „Betreuen“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 100
4. Siehe *Komm und folge mir nach! – Für das Melchisedekische Priestertum und die Frauenhilfsvereinigung*, *Liahona*, November 2017, Seite 140; auch auf KommUndFolgeMirNach.lds.org verfügbar
5. Jeffrey R. Holland, „Bei ihnen zu sein und sie zu stärken“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 103

WAS MIT DEN ZEHNTENGELDERN GESCHIEHT

Was geschieht mit dem Geld, das Sie als Zehnten zahlen?



Sie verdienen Geld.



Sie spenden 10 Prozent Ihres Einkommens als Zehnten (siehe LuB 119).



Sie geben Ihren Zehnten einem Mitglied der Bischofschaft oder Zweigpräsidentenschaft, überweisen ihn oder spenden ihn online unter [donations.lds.org](https://www.church.lds.org/donations).



Die Erste Präsidentschaft, das Kollegium der Zwölf Apostel und die Präsidierende Bischofschaft kommen am Hauptsitz der Kirche als Rat zur Verwendung der Zehntengelder zusammen (siehe LuB 120). Auf Weisung des Herrn treffen sie inspiriert Entscheidungen, wie diese heiligen Zehntengelder verwendet werden.

DAFÜR KANN DER ZEHNTE VERWENDET WERDEN:



*Bau und Unterhalt von
Tempeln, Gemeindehäusern
und anderen Gebäuden
der Kirche*



*Bildungsprogramme
der Kirche*



*Druck der heiligen Schriften
und von weiterem Material*



Familienforschung



*Wohlfahrt und
humanitäre Hilfe*



Missionsarbeit



*Aktivitäten der Kirche zur
Förderung der Gemeinschaft
unter den Mitgliedern in
Gemeinde oder Zweig*

MEHR DAZU

- Elder David A. Bednar, „Die Schleusen des Himmels“, Herbst-Generalkonferenz 2013
- Maleachi 3:7-18
- „Zehnter“, *Treu in dem Glauben*, Seite 212ff.



Elder D. Todd Christofferson
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

ELDER GERRIT W. GONG: Lieben Sie den Herrn und vertrauen Sie ihm

Als frischverheirateter Doktorand an der Universität Oxford lernte Gerrit W. Gong durch persönliche Erfahrung: Wenn wir den Herrn lieben und ihm vertrauen, hilft er uns, er führt und stärkt uns.

Gerrit Gong war Rhodes-Stipendiat und arbeitete gleichzeitig an zwei weiterführenden Abschlüssen, einer davon eine Promotion. Zudem war er noch in der Bischofschaft der Gemeinde Oxford. Er und seine Frau Susan erinnerten sich an den Rat, den Elder David B. Haight (1906–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel ihnen gegeben hatte, als er ihre Eheschließung im Salt-Lake-Tempel durchführte. „Er hat uns gesagt, wir sollten immer eine Berufung haben“, so Elder Gong. „Wir wussten, wenn wir Gott vertrauen und unser Bestes geben, dann hilft er uns auch.“

Gerrit und Susan Gong empfangen tatsächlich „Gottes Hilfe und liebevolle, große Barmherzigkeit“, sagt er. Bruder Gong engagierte sich weiterhin in der Bischofschaft und erfüllte alle akademischen Voraussetzungen für einen Dokortitel – mit Ausnahme seiner Doktorarbeit. Er bat den Bischof der Gemeinde Oxford, Alan Webster, um einen Priestertumssegens. In dem Segen wurde ihm verheißen: „Tu weiterhin, was du kannst, und der Herr wird dich segnen.“

Zwei Gemeindemitglieder, erfahrene Rechtsanwaltsfachangestellte, erklärten sich bereit, ihm beim Abtippen seines Manuskripts zu helfen, und Gerrit Gong konnte seine Doktorarbeit binnen weniger Monate fertigstellen. Tatsächlich erwarb er in kaum mehr als drei Jahren sowohl einen Master-Abschluss als auch einen Dokortitel. Nach seinem Abschluss nahm er auch eine Stelle

als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität an. Seine Erfahrungen in Oxford stärkten sein Vertrauen in den Herrn, und dieses Vertrauen hält bis heute an und wird Gerrit W. Gong bei seinem Dienst im Kollegium der Zwölf Apostel weiterhin ein Segen sein.

Brote und Fische

„Der Herr ist gütig und gnädig und möchte uns segnen“, erklärt Elder Gong. „Wenn wir unser Bestes geben, befähigt er uns zu mehr, als wir sonst schaffen könnten. Es ist wie bei der Vermehrung der Brote und Fische. Der Herr nimmt, was verfügbar ist, und macht daraus weit mehr, als wir allein schaffen könnten.“

Das Prinzip der Brote und Fische gilt auch für das Lernen, sagt er. „Selbst wenn keine formale Bildung möglich ist, kommt es auf die Einstellung zum Lernen an, denn





Lernen ist ewig. Wir können uns alle um Licht und Wahrheit bemühen, ungeachtet unserer Umstände. Dann hilft uns der Herr, sie zu finden.“

Bündniszugehörigkeit

Während seiner Zeit in Oxford erkannte Elder Gong einen weiteren Grundsatz des Evangeliums. Er nennt ihn „Bündniszugehörigkeit“.

„Wenn wir uns dem Herrn nahen, kommen wir auch einander näher“, erklärt er. „In Oxford schätzten Susan und ich unsere Erfahrungen in der Gemeinde ebenso wie die an der Universität. Bis heute sind viele unserer besten Freunde aus der Gemeinde Oxford.“

Elder Gong führt sein Glück und seine Zufriedenheit vor allem auf seine Eltern, Jean und Walter Gong, und seine Frau Susan zurück. Sein Elternhaus war „erfüllt von einer tiefen Ehrfurcht vor Gottes Liebe zu jedem seiner Kinder“, sagt er. Als Elder Gong seine Frau Susan zum ersten Mal traf, spürte er, dass sie jemand war, den er schon immer gekannt hatte.

Zu diesen Freunden gehören Tim und Katherine Witts, die sich an den Tempelbesuch mit dem Ehepaar Gong erinnern. „Ich erinnere mich deutlich daran, dass Bruder Gong seine Uhr ablegte, damit er nicht von der Zeit abgelenkt oder eingeschränkt wurde, wenn er über die Belange der Ewigkeit nachdachte“, erzählt Schwester Witts. „Diese kleine Handlung hat mich angespornt, bei der Gottesverehrung im Tempel gewissenhafter zu sein.“

Das Ehepaar Gong trifft oft alte Bekannte aus der Kirche. „Manche sagen: ‚Wir haben mit Ihnen zusammengearbeitet, als Sie im Hoherat waren‘, oder etwas Ähnliches“, berichtet Elder Gong, „oder es ist umgekehrt. Ich bin dankbar für

den Pfahlpräsidenten und den Gemeinderat, die mich als jungen Bischof unterstützt haben. Wir alle stehen in der Schuld unserer Eltern, Schwiegereltern, Nachbarn, Missionspräsidenten, Schwestern und Priestertumsführer, die freundlich zu uns sind, uns führen und uns einladen, zu Christus zu kommen.“

Familienerbe

Elder Gongs Familiengeschichte geht 34 Generationen bis zu Drachen Gong dem Ersten zurück, der 837 n. Chr. geboren wurde. Elder Gongs Großeltern wanderten von China in die Vereinigten Staaten aus. Seine Mutter, Jean Char, schloss sich als Jugendliche in Hawaii der Kirche an und besuchte später die

Brigham-Young-Universität in Provo, wo sie bei der Familie von Gerrit de Jong wohnte, dem ersten Dekan der Fakultät für Bildende Kunst. „Durch die de Jongs habe ich gelernt, wie man als Familie nach dem Evangelium lebt“, sagt sie.

Nach ihrem Abschluss an der BYU ging Jean Char an die Universität Stanford in Palo Alto in Kalifornien, wo sie Walter A. Gong kennenlernte. „Er war schon Christ und verstand schnell, was das wiederhergestellte Evangelium zu bieten hat“, erzählt Jean Gong heute. Er schloss sich der Kirche an, und ein Jahr später heirateten sie im Salt-Lake-Tempel. Beide machten das Unterrichten zum Beruf und unterrichteten zusammengenommen mehr als 70 Jahre.

„Vater wurde auch Patriarch“, berichtet Elder Gong, „und weil Patriarchalische Segen bei uns daheim gesendet wurden, war unser Zuhause von einer tiefen Ehrfurcht vor Gottes Liebe zu jedem seiner Kinder erfüllt.“

Am 23. Dezember 1953 wurde in Redwood City in Kalifornien das erste von Jean und Walter Gongs drei Kindern geboren. „Sein erster Vorname, Gerrit, ist niederländisch zu Ehren von Gerrit de Jong“, erklärt Jean Gong. „Sein zweiter Vorname ist Walter zu Ehren seines Vaters. Und unser Familienname ist chinesisch und ehrt sein Erbe.“

Jean Gong erzählt, ihr Ältester sei gegenüber seinen jüngeren Geschwistern, Brian und Marguerite, rücksichtsvoll gewesen. „Er half ihnen gerne“, sagt sie, „sogar bei Kleinigkeiten, wie etwa ihnen beizubringen, wie man sich die Schuhe zubindet.“ Sie erinnert sich, dass sie eines Tages von der Kirche nach Hause kam und zufällig mitbekam, wie Gerrit und Brian sagten, sie hätten eine Ansprache in der Abendmahlsversammlung langweilig gefunden. „Also habe ich sie aufgefordert: ‚Dann überlegt euch eine bessere Ansprache.‘ Sie nahmen die Herausforderung an und begannen, allen Ansprachen mehr Aufmerksamkeit zu schenken“, berichtet sie.

Als Jugendlicher ging Gerrit gerne mit den anderen Jungen in seiner Gemeinde

Von links: Marjorie und Gordon B. Hinckley begrüßen Gerrit und Susan Gong bei deren Hochzeitsfeier. Als Missionar in Taiwan belehrte Elder Gong diese Familie und Jahre später, als Generalautorität, traf er den Enkel einer der Töchter der Familie. In Vietnam malten Elder Gong und seine Frau ein Wandbild, um Kindern, die in schwierigen Verhältnissen leben, Freude zu bereiten. Mitglieder der Familie Gong mit denen, die beim Bemalen des Wandgemäldes in Vietnam mithalfen.



wandern und zelten. Wally Salbacka, ein lebenslanger Freund, erinnert sich besonders an einen Campingausflug. „Ich war dort mit Gerrit, seinem Bruder Brian und einem Freund, der kein Mitglied unserer Kirche war. Aus irgendeinem Grund begannen wir, Kirchenlieder zu singen. Gerrit sang die Melodie, Brian sang Tenor und ich sang Bass. Wir haben 10, 20 Lieder gesungen, einfach aus Spaß am Singen. Es war ein schönes Erlebnis, und unser Freund war beeindruckt.“

Bruder Salbacka erinnert sich weiter daran, dass Gerrit in der Highschool die Cheerleader gebeten hatte, auch das Schachteam anzufeuern – aber ganz still, ohne Ausrufe. „Er überzeugte sie davon, dass moralische Unterstützung für jeden gut ist“, erzählt er, „und sie sind tatsächlich zu einem Turnier gekommen!“

Nach der Highschool ging Elder Gong an die Brigham-Young-Universität. Von 1973 bis 1975 war er in der Taiwan-Mission Taipeh tätig und kehrte dann an die BYU zurück, wo er 1977 einen Bachelor-Abschluss in Asienwissenschaften und allgemeinen Studien erhielt.

Kennenlernen und Hochzeit

Nach seiner Mission meldete sich Elder Gong freiwillig, sonntagabends in der Missionarsschule in Provo Firesides abzuhalten. Die

Firesides halfen den Missionaren, die nach Taiwan gingen, sich mit den Menschen, Bräuchen und der Kultur vertraut zu machen. Unter diesen Missionaren war Susan Lindsay aus Taylorsville in Utah, die Tochter von Richard P. und Marian B. Lindsay. Bruder Lindsay war Mitglied des Zweiten Kollegiums der Siebziger. „Ich spürte, dass Susan jemand war, den ich schon immer gekannt hatte“, sagt Elder Gong.

Zwei Jahre später, einige Monate nachdem Susan nach ihrer Mission an die BYU zurückgekehrt war, war Gerrit Gong bei seiner Familie in Provo. Sein Vater unterrichtete an der Universität, und Gerrit Gong hatte einen zweiwöchigen Besuch geplant. Der Besuch wurde auf vier Wochen verlängert, da er und Susan Lindsay jeden Tag Zeit miteinander verbrachten. Dann ging Gerrit Gong zu einem Praktikum nach Hawaii, bevor er nach Oxford zurückkehrte.

„Wir entwickelten unsere Freundschaft von unterschiedlichen Erdhalbkugeln aus“, erinnert sich Elder Gong. „Ich



habe versucht, mich in England meinem Studium zu widmen und zugleich Susan, die sich jenseits des Atlantiks befand, so gut wie möglich kennenzulernen.“

„Wir haben uns am Telefon verlobt“, erzählt Schwester Gong. „Er kam an Thanksgiving wieder nach Hause, und wir heirateten am ersten Tag, an dem der Tempel im neuen Jahr wieder geöffnet war.“ Zwei Wochen später flogen sie nach England, um gemeinsam ein neues Leben zu beginnen.

„Wenn man heiratet, spricht man davon, dass zwei Familien eins werden“, so Elder Gong. „Und das ist mir wirklich so ergangen. Ich fühle mich als Teil der Familie Lindsay, genauso wie ich Teil der Familie Gong bin.“

Eine steile Karriere

Nach einer kurzen Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Oxford führte Gerrit Gongs Berufsweg ihn in den Regierungsdienst in Washington, D. C. 1984 gehörte er zum Team der Reagan-Bush-Wiederwahlkampagne, wo er sich mit Mike Leavitt, der später Gouverneur von Utah wurde, Büroräume teilte. „Gerrit war aufmerksam und rücksichtsvoll“, sagt Bruder Leavitt, „aber er zeichnete sich besonders durch seine ausnahmslose Freundlichkeit aus.“

1985 war Gerrit Gong als Sonderbeauftragter des Staatssekretärs des Außenministeriums tätig. 1987 wurde er Sonderbeauftragter des US-Botschafters in Peking. Von 1989 bis 2001 bekleidete er verschiedene Positionen am Center for Strategic and International Studies in Washington, D. C. Dann kehrte er in die akademische Welt zurück und nahm eine Stelle als Assistent des Präsidenten für strategische Planung an der BYU an. Er war neun Jahre lang in dieser Position tätig.

Carri Jenkins, Assistentin des Präsidenten für Universitätskommunikation an der BYU, arbeitete im Büro nebenan. Sie erinnert sich an Gerrit Gongs Fähigkeit, den Menschen in seinem Umfeld Mut zu machen. „Wenn man





sich eine schwierige Aufgabe nicht zutraute, traute er sie einem zu“, sagt sie. „Er gab einem Rat und machte einem Hoffnung so gut er konnte, und dann konnte man loslegen und sich beweisen.“

Bundesrichter Thomas B. Griffith, der mit Elder Gong sowohl in Washington als auch an der BYU zu tun hatte, beschreibt die Interaktion mit ihm so: „Am Ende eines Gesprächs merkt man, dass man selbst im Mittelpunkt stand. Er ist ein großartiger Zuhörer. Und er stellt Fragen, die einen zum Nachdenken bringen.“

Cecil O. Samuelson, emeritierter Generalautorität-Siebziger und ehemaliger Präsident der BYU, erklärt, Elder Gong sei „ein ruhiger Mensch, aber sein Verstand ist immer hellwach“.

Familienleben

Gerrit und Susan Gong bekamen vier Söhne – Abraham, Samuel, Christopher und Matthew –, die in ihrer Kindheit und Jugend an den unterschiedlichsten Orten lebten.

„Als wir in Peking wohnten, konnten unsere Kinder die besten Freunde werden“, erklärt Elder Gong.

„Auf der einen Seite hatten sie die Möglichkeit, viel von der Welt zu sehen“, fügt Schwester Gong hinzu, „auf der anderen Seite hat es uns als Familie zusammengeschweißt. Unsere Jungs sagen immer noch, das Beste, was wir als Eltern getan haben, war, ihnen Brüder zu geben.“

„Einmal haben wir unsere Vielfliegermeilen eingelöst“, erzählt Elder Gong. „Wir ließen jeden ein Reiseziel wählen. Wir begannen in Washington, D. C., wo wir zu der Zeit lebten, und reisten dann nach England, Tschechien, Griechenland, in die Türkei, nach Indien, China und Japan.“

„Wir hatten während dieser Reise eine feste Regel“, ergänzt Susan Gong, „nämlich: Wo wir hinreisen, essen wir das, was die ortsansässige Bevölkerung isst.“ In Japan, am Ende ihrer Reise, sagte Elder Gong seinen Söhnen schließlich, dass er sie in ein

für Rindfleisch weltberühmtes Restaurant ausführen werde. Bei McDonald's aßen vier hungrige Söhne und die beiden Eltern zusammen 17 Hamburger!

„Unsere Eltern haben beide großen Wert darauf gelegt, dass wir aus Erfahrung lernen“, sagt Abraham Gong. „Vater denkt intensiv darüber nach, wie Erfahrungen Menschen, ja ganze Kulturen formen.“ Er merkt auch an, dass sein Vater „sich mit Bedacht äußert, weil er mit voller Überzeugung hinter dem stehen will, was er sagt“.

Samuel erinnert sich: „So beschäftigt er im Außenministerium auch war, Vater nahm sich trotzdem jeden Abend Zeit, mich auf den *Challenge 24*, einen Mathe-Wettbewerb der dritten Klasse, an dem ich teilnehmen wollte, vorzubereiten und mit mir zu üben. Er sagte, wenn ich gewänne, würden wir eine Party mit Eiscreme und 24 Garnierungen veranstalten.“ Samuel schaffte es zwar ins landesweite Finale, allerdings gewann er nicht. Bei Familie Gong gab es trotzdem Eis. Aber es war nicht einfach, sich 24 Garnierungen zu überlegen – eine war Beef Jerky.

Christopher und Matthew erzählen, sie „schätzen das Vertrauen, die Liebe und die Hingabe, die unser Vater und unsere Mutter haben“. Diese Liebe haben Elder Gong und



seine Frau füreinander, aber auch für jeden ihrer Söhne und den Rest der Familie.

„Gerrit ist ein hingebungsvoller Vater und auch ein hingebungsvoller Sohn und Bruder“, bestätigt Susan Gong. „Diese Aufgaben sind ihm wichtig. Er bringt uns nahe, dass die Beziehungen in der Familie die allerwichtigsten sind.“

Erfahrung in der Kirche

Obwohl er beruflich und in der Familie sehr eingespannt war, engagierte sich Elder Gong weiter bereitwillig in der Kirche und erfüllte Berufungen als Hoher Rat, HP-Gruppenleiter, Pfahl-Sonntagsschulleiter, Seminarlehrer,



Bischof, Pfahl-Missionspräsident, Pfahlpräsident und Gebiets-siebziger.

Bei allen Berufungen und ebenso im Familienleben treten bestimmte Eigenschaften zutage. „Er sieht jeden als Sohn oder Tochter des himmlischen Vaters“, erklärt Schwester Gong. „Aber vor allem liebt er den Herrn. Er möchte wirklich von ganzem Herzen das Reich Gottes aufbauen und den Kindern des Vaters im Himmel ein Segen sein.“

Und er bewundert seine Frau. „Welche Aufgabe ich auch übernehmen soll“, sagt er, „Susan ist an meiner Seite. Sie mag jeden und interessiert sich für ihre Mitmenschen. Sie war



Von links: In Thailand traf Elder Gong den katholischen Erzbischof von Bangkok, Seine Eminenz Francis Xavier Kardinal Kriengsak Kovithavanij. Elder Gong genießt es, wenn er mit einem seiner Söhne verreisen kann. Hier ist er in Kanada mit seinem Sohn Samuel. 2017 ließ Elder Gong Seminar- und Institutslehrer an seinen Gedanken über das Brot des Lebens teilhaben. Schwester Gong besucht ein kambodschanisches Mitglied zu Hause und begrüßt es.

immer bereit, dorthin zu gehen, wo sie noch nie war, und Neues auszuprobieren. Dafür bin ich dankbar.“

Dienst bei den Siebzigern

Am 3. April 2010 wurde Elder Gerrit W. Gong als Generalautorität-Siebziger bestätigt. Er wurde der Präsidentschaft des Gebiets Asien mit Sitz in Hongkong zugeteilt. Später wurde er Präsident des Gebiets Asien. Am 6. Oktober 2015 wurde Elder Gong in der Präsidentschaft der Siebziger bestätigt, wo er auch weiterhin in aller Welt tätig war. Unter anderem führte er Gebietsprüfungen in verschiedenen Teilen der Welt wie Afrika und Mittelamerika durch.

„Man trifft die Mitglieder an all diesen Orten und gewinnt sie einfach lieb“, sagt er. „Man fühlt sich gesegnet, wenn die Menschen einem von ihrem Glauben erzählen, denn ihre Erfahrungen, wie Gott in ihrem Leben wirkt, tragen dazu bei, dass man noch besser versteht, wer Gott ist und wie sehr er jeden von uns liebt.“

„Wo auch immer wir Elder Gong hinschicken, spüren die Beteiligten, dass sie einen Freund gefunden haben“, so Präsident Russell M. Nelson. „Er hat ein hohes Maß an Wissen, aber er ist bescheiden. Er findet zu jedem, ganz gleich, welcher Stellung, einen Draht und ist immer gut vorbereitet und überzeugend.“

Berufung als Apostel

Als Präsident Nelson Elder Gong ins Kollegium der Zwölf Apostel berief, ergriff der Prophet „liebevoll meine Hand . . . , wobei Susan an meiner Seite war, und [sprach] diese heilige Berufung vom Herrn [aus], die mir den Atem nahm“ („Christ, der Herr, vom Tod erstand“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 97). Demütig, aber sich seiner Liebe zum Herrn und seines Vertrauens in ihn gewiss, nahm Elder Gong die Berufung an. Er wurde am 31. März 2018 bestätigt. Vom Herrn sorgfältig vorbereitet, wird er jetzt als „besondere[r Zeuge] des Namens Christi in aller Welt“ (LuB 107:23) dienen. ■



Elder Neil
L. Andersen

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

ELDER ULISSES SOARES: **Ein Mann ohne Falschheit**

Als Jesus zu Beginn seines Wirkens seine Apostel auswählte, sah er Natanaël auf sich zukommen. Er erkannte sofort, was für ein guter Mensch Natanaël war, und erklärte: „Sieh, ein echter Israelit, an dem kein Falsch ist.“¹

Jesus wusste, dass Natanaël ein Mann mit reinem Herzen und ehrlichen Absichten war, frei von Heuchelei und Täuschung. Der Herr hat Gefallen daran, wenn jemand redlich und rechtschaffen ist. Er berief Natanaël als Apostel.²

Ulisses Soares ist wie Natanaël aus alter Zeit, und der Erretter hat auch ihn berufen.

„Das leuchtende Beispiel meiner Eltern“

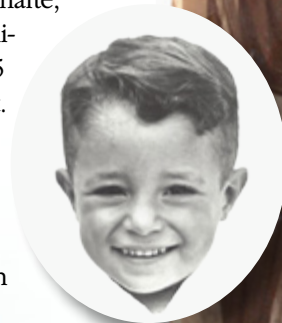
Ulisses Soares wurde am 2. Oktober 1958 als jüngster von vier Brüdern in São Paulo geboren. Er wuchs zwar in bescheidenen Verhältnissen auf, doch seine Eltern Aparecido und Mercedes Carecho Soares waren ehrenhafte, tüchtige Menschen, die den Missionaren mit ehrlichem Interesse zuhörten. Sie schlossen sich 1965 der Kirche an, Ulisses war damals sechs Jahre alt.

„Ich habe nie erlebt, dass Bruder Aparecido eine Versammlung verpasst hat“, sagt Osiris Cabral, der in Ulisses' Jugend Pfahlpräsident war. „Auch Mercedes war sehr gläubig. Ulisses hat seine Hingabe von seinen Eltern.“

Ulisses Soares hat von Natur aus ein gutes Herz, und als er sich mit den Wegen des Herrn vertraut machte, entwickelte er noch mehr Güte. „Ich bin in der Kirche aufgewachsen und dem leuchtenden Beispiel meiner Eltern gefolgt“, erklärt Elder Soares. Er folgte ihrem Beispiel und so wurde sein Zeugnis trotz Widerstand fester.

„Ich war an meiner Schule das einzige Mitglied der Kirche, und die anderen Jungen versuchten immer, mich herunterzuziehen und dazu zu bringen, etwas Falsches zu tun“, berichtet er. „Ich musste lernen, mich zu verteidigen und dagegenzuhalten, aber ich vertraute immer von ganzem Herzen darauf, dass der Herr mir helfen würde, durchzuhalten. Ich habe schon als Jugendlicher gelernt, dass der Herr seinen Teil beiträgt, wenn wir unseren tun. Aber man muss sich an seiner Hand und seinem Evangelium festhalten.“

Als Ulisses 15 war, bat ihn sein Bischof, eine Sonntagschulklasse für Jugendliche zu unterrichten. In einer der Lektionen, die er durchnahm, ging es darum, wie man ein





ihm erwartet wurde, segnete der Herr ihn großzügig. Er lernte diese Lektion unter anderem, als er sich auf seine Mission vorbereitete. Bei seinen Gesprächen mit Ulisses hob sein Bischof hervor, wie wichtig es ist, die Gebote zu befolgen und würdig zu leben. Auch legte er Gewicht auf die finanzielle Vorbereitung.

Heute tragen alle Missionare aus Brasilien etwas zu den Kosten ihrer Mission bei. Viele Familien tragen sogar die gesamten Kosten für die Mission. Als Ulisses das für den Missionsdienst vorgesehene Alter allmählich erreichte, beschloss er, das gesamte Geld, das er für seine Mission brauchte, selbst zu verdienen. Er machte sich die gute Arbeitsmoral zunutze, die er sich im Kleinbetrieb seines Vaters

Zeugnis vom Evangelium erlangt. Ulisses hatte sich mit dem Buch Mormon befasst und immer verspürt, dass die Kirche wahr ist, und er glaubte an den Erretter Jesus Christus.

Während er den Unterricht vorbereitete, hatte er den Wunsch, seinen Schülern eindringlich zu bezeugen, dass das Evangelium wahr ist. „Ich habe mich damals in das Thema vertieft und innig gebetet“, erinnert sich Elder Soares. „Als ich dann niederkniete, drang mir ein wunderbares Gefühl ins Herz, eine leise Stimme, die mir bestätigte, dass ich mich auf dem richtigen Weg befand. Das Gefühl war so stark, dass ich nie sagen könnte, ich wisse es nicht.“

Als Ulisses älter wurde, machte er eine weitere Erfahrung: Wenn er mehr tat als das, was von

Ulisses Soares ist in der Kirche aufgewachsen und dem leuchtenden Beispiel seiner Eltern Aparecido and Mercedes Soares (links) gefolgt. Schon als Junge vertraute Ulisses trotz aller Widerstände auf den Herrn und lernte, sich am Erretter und seinem Evangelium festzuhalten.

angeeignet hatte. Zudem konnte er schnell Schreibmaschine schreiben. So fand Ulisses Arbeit bei einer Firma, wo er tagsüber beim Erstellen der Gehaltsabrechnungen aushalf.

Nachdem er die schwierige Aufnahmeprüfung bestanden hatte, erlernte er abends an einer Fachoberschule Buchführung. Jeden Monat legte er, nachdem er den Zehnten gezahlt hatte, Geld für seine Mission zurück. Nach einem Jahr wurde er in die Finanzabteilung der Firma versetzt.

„So habe ich Geld gespart, um meine Mission zu finanzieren“, berichtet Elder Soares. „Und in den drei Jahren vor meiner Abreise kaufte ich jeden Monat etwas, was ich brauchte – ein Hemd, eine Hose, ein Paar

Socken, eine Krawatte, einen Koffer.“ Auch brauchte er viel Liebe und Unterstützung von seinen Eltern und seinen örtlichen Führern, und er bekam sie auch.

Ulisses Soares wurde in die Brasilien-Mission Rio de Janeiro berufen. Während des ersten Teils seiner Mission war er unter Präsident Helio da Rocha Camargo tätig, der später als Erster aus Brasilien als Generalautorität berufen wurde. Ulisses Soares trat seine Mission Anfang 1978 an. Der erste Tempel in Lateinamerika wurde noch im selben Jahr von Präsident Spencer W. Kimball (1895–1985) in São Paulo geweiht.

Im Januar 1980 stiegen Elder Soares und sein Mitarbeiter, der ebenfalls das Endowment noch nicht empfangen hatte, in Rio de Janeiro in einen Bus. Die Fahrt zum São-Paulo-Tempel dauerte acht Stunden. Ulisses Soares' Eltern und Geschwister trafen ihn dort, und die Familie Soares wurde für Zeit und Ewigkeit aneinander gesiegelt. Elder Soares hat diese fünf gemeinsamen Stunden im São-Paulo-Tempel nie vergessen. Noch am selben Tag kehrten er und sein Mitarbeiter ins Missionsgebiet zurück.

Gott an erste Stelle setzen

Ulisses Soares hatte viel Erfolg auf Mission, wodurch sein Zeugnis noch fester wurde. Als er nach Hause zurückkehrte, fand er Arbeit und studierte an einer Universität in São Paulo Rechnungswesen und Volkswirtschaftslehre.

Er war schon seit etwa sieben Monaten wieder zu Hause, als er bei einer pfahlübergreifenden Tanzveranstaltung zufällig „Sister Morgado“ begegnete. Ulisses Soares war für eine Weile ihr Zonenleiter gewesen, und die beiden verbrachten den Abend damit, sich auf den neuesten Stand zu bringen und Geschichten über die Zeit auf Mission auszutauschen. Drei Wochen später gingen sie zum ersten Mal miteinander aus.

Rosana Fernandes Morgado war acht, als ihre ältere Schwester Margareth sie zum ersten Mal in die Kirche mitnahm. Später dann erhielten diese beiden gläubigen Mädchen von

Elder Soares führt all das Gute in seinem Leben auf seine Frau Rosana zurück. Das Ehepaar heiratete 1982 (ganz rechts). Zwei Jahre zuvor waren sie sich – nach ihrem Missionsdienst in der Brasilien-Mission Rio de Janeiro – zufällig wiederbegegnet.

ihrem Vater die Erlaubnis, sich taufen zu lassen, aber die beiden mussten jeweils darauf warten, bis sie 17 waren. Rosana besuchte die Kirche neun Jahre lang, bevor sie die Erlaubnis erhielt, sich taufen zu lassen.

Ulisses Soares lebte im Norden von São Paulo, Rosana Morgado lebte bei ihren Eltern im südlichen Teil der Stadt. Die Fahrt quer durch die riesige Stadt dauerte mit Bus und U-Bahn zwei bis drei Stunden. Zum Glück lebten Rosana Morgados Schwester und ihr Mann, Claudio Costa, in der Nähe ihrer Eltern.

„Wenn Ulisses am Wochenende vorbeikam, um mit Rosana auszugehen, war es für ihn



Elder Soares mit seiner Frau Rosana im Jahr 2000 (oben), mit seiner Familie (rechts unten) und als Vollzeitmissionar 1979 (rechts oben) mit dem neuen Mitglied Eliezer Wagner de Souza Santos und dessen damaliger Verlobten (und heutigen Ehefrau) Regina. Bruder Santos ist derzeit Präsident des Pfahles Vila Velha in Brasilien im Bundesstaat Espírito Santo. Kim Pickett, Elder Soares' Mitarbeiter, ist im Hintergrund zu sehen.

schwierig, so spät abends wieder nach Hause zu kommen“, erinnert sich Elder Claudio R. M. Costa, Generalautorität-Siebzigjähriger an seinen damals noch zukünftigen Schwager. Daher boten die beiden Ulisses Soares an, nach den Verabredungen bei ihnen zu Hause zu übernachten. „Wir haben ihn vorübergehend adoptiert“, so Elder Costa.

„Er schlief auf der Couch im Wohnzimmer“, erzählt Schwester Costa. „Wir hatten gerade erst geheiratet und hatten daher keine zusätzlichen Decken. Aber er deckte sich mit einem alten Vorhang zu, den wir noch hatten. Er war glücklich, weil er am nächsten Tag Rosana wiedersehen konnte. Er war gut zu meiner Schwester, und meine Eltern mochten ihn sehr.“

Ulisses Soares und Rosana Morgado heirateten am 30. Oktober 1980 im São-Paulo-Tempel in Brasilien.

Wenn man mit Elder Soares und seiner Frau ein paar Minuten verbringt, zeigt sich schnell ihre Liebe, Bewunderung und Achtung füreinander. Rosana Soares war und ist Elder Soares und seiner Familie „ein Vorbild an Güte, Liebe und völliger Hingabe an den Herrn“³. Und Schwester Soares betrachtet ihren Mann als „ein Geschenk des Himmels“.

Sie fügt hinzu: „Er war schon immer außerordentlich verantwortungsbewusst und rechtschaffen, er hat immer gut für unsere Familie gesorgt, und er hat mich immer sehr gut behandelt. Bei all seinen Berufungen in der Kirche hat er sein Bestes gegeben. Er geht hin und macht sich an die Arbeit. Er setzt Gottes Belange immer an erste Stelle. Ich verliebe mich immer wieder in ihn, weil ich weiß, dass er auch mich an erste Stelle setzt, wenn er Gottes Belange an erste Stelle setzt.“



Über seine Frau sagt Elder Soares: „Sie ist die wahre Heldin in unserer Familie, eine Inspiration. Sie ist jedem gegenüber liebevoll, freundlich und geduldig. Sie sorgt für Einigkeit in unserer Familie, und sie sieht in jedem Gutes. Sie hat enormen Anteil an allem, was sich in meinem Leben ereignet hat. Im Hinblick auf meine Berufung ins Kollegium der Zwölf Apostel sagte ich zu meiner Frau scherzhaft: ‚Ich gebe dir die Schuld daran, denn du hast die Macht des Evangeliums in meinem Leben so ungeheurer vergrößert.‘“

Ein großes Herz

Gustavo Soares, der älteste Sohn des Ehepaars, erinnert sich noch daran, wie er als Kind eines Abends nicht auf seine Eltern hörte und sich heimlich davonmachte, um zum *Festa Junina* zu gehen, einem Volksfest, das jedes Jahr in ihrem Stadtteil von São Paulo stattfindet.

„Ich war inmitten einer großen Menschenmenge und amüsierte mich, als ich hörte, wie ein Ansager mich ausrief und nach vorn bat“, erzählt er. „Da sah ich meinen Vater.“

Seine Eltern waren krank vor Sorge gewesen, aber anstatt Gustavo auszuschimpfen, nahm Ulisses Soares ihn fest in den Arm.

„Wir hatten eine ernste Unterhaltung über mein Verschwinden, aber meine Eltern begegneten mir mit Respekt“, erinnert sich Gustavo Soares. „Ich fühlte mich geschützt, und ich wusste, dass sie mich wirklich liebten.“

Ulisses Soares ist seine Familie sehr wichtig. Obwohl Arbeit und Reisen ihn im Laufe der Jahre sehr in Anspruch nahmen, nahm er sich Zeit dafür, eine Beziehung zu seinen Kindern aufzubauen.

Als Elder Soares am 31. März 2018 als Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel bestätigt wurde, war wohl niemand überraschter als Gustavo Soares und seine beiden Schwestern Lethicia Caravello und Nathalia Soares Avila. Aber wenn Liebe, Tüchtigkeit, Einfühlungsvermögen und Demut jemanden dazu befähigen, ein Apostel zu sein, können sie verstehen, warum der Herr ihren Vater berufen hat, erklären sie.

„Als Jesus seine Apostel berief, wählte er nicht die gebildetsten Pharisäer aus, sondern Fischer“, so Lethicia Caravello. „Mein Vater und meine Mutter sind solche Menschen. Sie vertrauen dem Herrn vollkommen, und er setzt sie ein, um seine Werke zustande zu bringen, weil er weiß, dass sie selbstlos sind, bereit, hart zu arbeiten, und demütig genug, um Zurechtweisung anzunehmen.“



Sein „großes Herz“ werde ihrem Vater helfen, wenn er nun als einer der besonderen Zeugen des Erretters vorgeht, ergänzt Nathalia Avila. „Er hat das Herz, das man dafür braucht. Er verspürt den Einfluss Gottes, und er liebt jedermann und möchte das Rechte tun.“

„Es wird schon alles werden“

Als Elder Soares von 2000 bis 2003 Präsident der Portugal-Mission Porto war, wurde er bekannt für den portugiesischen Satz „Tudo vai dar certo“ – es wird schon alles werden.

„Er hat uns das beigebracht“, erinnert sich Ty Bennett, einer seiner Missionare. „Er lebt sein Leben mit Optimismus und voller Glauben daran, dass schon alles werden wird, wenn wir tun, was der Herr von uns erwartet.“

Auch brachte er seinen Missionaren bei, nicht die Worte *schwierig* und *unmöglich* zu verwenden, berichtet Richard Shields, ein weiterer seiner Missionare. „Wir sprachen stattdessen von ‚Herausforderungen‘. Dieser Rat hat mein Leben geprägt, denn ich habe alles, was überwunden werden muss, als ‚Herausforderung‘, betrachtet und nicht als ‚schwierig‘ oder ‚unmöglich‘.“

Solcher Glaube und Optimismus sind nicht Folge eines einfachen Lebens. Elder Soares und seine Frau wissen gut, wie enttäuschend Entbehrungen sein können, wie erschöpft man nach einem langen Tag voller Arbeit und Lernen ist, welche Herausforderungen mit Krankheit einhergehen und welche großer Kummer mit einer Fehlgeburt, einer Totgeburt oder auch dem Verlust von Geschwistern und Eltern einhergeht.

Aber auf ihrer Reise durchs Leben halten sie sich voller Glauben an die Worte aus Elder Soares' Lieblingsschriftstelle: „Sei demütig, dann wird der Herr, dein Gott, dich an der Hand führen und dir auf deine Gebete Antwort geben.“⁴

„Herausforderungen gehören zu unserem Fortschritt dazu“, erklärt Elder Soares. „Aber wenn wir in Leid geduldig sind, wenn wir lernen, die Herausforderungen des

Lebens zu überstehen, wenn wir treu bleiben, dann hat der Herr Hochachtung vor uns und segnet uns mit den Segnungen, die er verheißen hat.“

Und wenn wir uns an der eisernen Stange festhalten, lässt der Herr uns nicht allein, ergänzt er.

„Wenn wir uns beständig an den Geboten, am Evangelium, an den heiligen Schriften und am Herrn Jesus Christus festhalten, können wir die Herausforderungen des Lebens leichter überwinden“, bezeugt Elder Soares. „Wenn wir uns zum Gebet niederknien, ist er mit uns und führt uns. Er wird uns in Hinblick darauf inspirieren, wohin wir gehen und was wir tun sollen. Wenn wir gehorsam und demütig sind, gibt der Herr uns Antwort auf unsere Gebete.“

Ein treu ergebener Jünger

Ulisses Soares ist sehr fähig und gut vorbereitet. Sein Bildungsweg mit einem Master-Abschluss in Betriebswirtschaft hat ihn darauf vorbereitet, als Buchhalter und Buchprüfer für multinationale Konzerne in Brasilien zu arbeiten. Diese Berufserfahrung bereitete ihn auf die Arbeit in der Finanzabteilung der Kirche vor, was ihn wiederum darauf vorbereitete, im Alter von 31 Jahren einer der jüngsten Verwaltungsdirektoren der Kirche zu werden. Diese Vorbereitung kam ihm als Missionspräsident und ab dem 2. April 2005 in seiner Berufung als Generalautorität-Siebziger sehr zugute.

Bevor er am 6. Januar 2013 in die Präsidentschaft der Siebziger berufen wurde, war Elder Soares Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Brasilien, später Präsident dieses Gebiets



und danach Ratgeber in der Präsidentschaft des Gebiets Afrika Südost. Dort war er Ratgeber von Elder Dale G. Renlund, der damals noch Generalautorität-Siebziger war. Elder Renlund, jetzt Mitglied des Kollegiums der Zwölf Apostel, arbeitet sehr gerne mit Elder Soares zusammen.

„Elder Soares ist ein fröhlicher, engagierter, treu ergebener Jünger Jesu Christi“, erklärt Elder Renlund. „Ich kenne niemanden, der deutlicher verspürt, dass er im Auftrag des Herrn handelt. Wenn er gebeten wird, etwas zu tun, tut er es mit all seiner Kraft.“

Er berichtet weiter, wie schnell Elder Soares die Heiligen in Afrika ins Herz geschlossen

Ob unter den Heiligen in Peru (links), Ghana (unten) oder in anderen Ländern, in denen er bisher tätig war, Elder Soares „schließt seine Mitmenschen schnell ins Herz“, erklärt Elder Claudio R. M. Costa.



hat. Bei einem seiner ersten Aufträge in dem Gebiet präsierte Elder Soares über eine Pfahlkonferenz in Kananga in der Demokratischen Republik Kongo. „Als er zurückkam, sprach er immer wieder darüber, wie gut und treu ergeben die Menschen waren, die er kennengelernt hatte“, so Elder Renlund.

Elder L. Whitney Clayton, der fünfeinhalb Jahre lang mit Elder Soares in der Präsidentschaft der Siebziger zusammenarbeitete, sagt über Elder Soares, dass er für Einigkeit sorgt. „Er hört zu und wägt seine Gedanken ab. Er achtet bei Sitzungen gewissenhaft auf sein Verhalten, damit unsere Stimmen einen Chor bilden und wir keine miteinander konkurrierenden Solisten sind.“

Obwohl Arbeit und Reisen ihn seit vielen Jahren sehr in Anspruch nehmen, setzt Elder Soares seine Frau, seine Kinder und seine Enkel (links unten) immer an erste Stelle. Er hat auch gemeinsam mit seiner Frau die Zeit gefunden, ein versierter Koch zu werden (ganz links).

Elder Soares spricht zwar Portugiesisch, Englisch, Spanisch und Französisch, prahlt damit aber nicht. Doch diese Gabe, die beständig gehegt und gepflegt werden muss, sei der Kirche ein Segen, erklärt Elder Clayton. Elder Soares kann zur großen Mehrheit der Mitglieder der Kirche in ihrer eigenen Sprache sprechen.

„Ulisses ist schon seit seiner Kindheit ein Führer“, stellt Elder Claudio Costa über seinen Schwager fest. „Er ist sehr intelligent und sehr fähig, und er fühlt sich verpflichtet, immer sein Bestes zu geben. Er schließt seine Mitmenschen schnell ins Herz. Er hat das Herz eines wahren Jüngers des Erretters, und er hat ein festes Zeugnis davon, dass Jesus der Messias ist. Ich habe ihn lieb und bin dankbar, ihn als einen Apostel des Herrn unterstützen zu dürfen.“

Elder David A. Bednar fügt im Namen des Kollegiums der Zwölf Apostel hinzu: „Elder Soares ist ein Jünger des Erretters. Er ist rein, arglos und unschuldig. Das Licht in seinem Gesichtsausdruck, sein herzliches Lächeln und sein liebenswürdiges Verhalten haben zahllose Menschen inspiriert und darin bestärkt, dem Erretter nachzufolgen und nach den Grundsätzen des Evangeliums zu leben. Und das wird auch weiterhin der Fall sein.“

In unserer Evangeliumszeit hat der Herr über Edward Partridge gesagt: „Sein Herz [ist] rein vor mir ..., denn er ist so wie Natanaël vor alters, in dem keine Falschheit ist.“⁵ Über Hyrum Smith hat der Herr gesagt: „Ich, der Herr, liebe ihn wegen der Lauterkeit seines Herzens und weil er das liebt, was vor mir recht ist.“⁶

Über Ulisses Soares würde der Herr dasselbe sagen. ■

ANMERKUNGEN

1. Johannes 1:47
2. Siehe James E. Talmage, *Jesus der Christus*, 1965, Seite 179, 183
3. „Propheten sprechen durch die Macht des Heiligen Geistes“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 99
4. Lehre und Bündnisse 112:10
5. Lehre und Bündnisse 41:11
6. Lehre und Bündnisse 124:15



Was jedes
Mitglied über
seinen Bischof
wissen sollte

*Acht Erfahrungen aus
meiner Zeit als Bischof*

Michael Meyers

Es war eine wunderbare Erfahrung, Bischof zu sein, und ich habe in diesen Jahren jede Menge gelernt. Insbesondere acht Einsichten treffen wohl auf jeden Bischof zu. Diese Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ich möchte lediglich erklären, was jedes Mitglied über seinen Bischof wissen sollte.

1. Dem Bischof liegt jedes Mitglied seiner Gemeinde wirklich am Herzen.

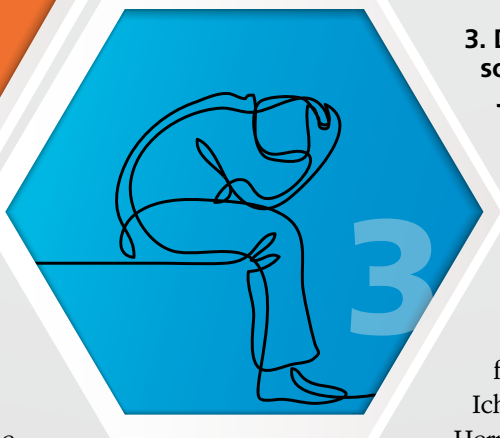
Die Liebe eines Bischof für seine Gemeinde ist mit der Liebe verbunden, die der Vater im Himmel und Jesus Christus für jeden von uns haben. Wenn ein Bischof seine Mitglieder in der Abendmahlsversammlung betrachtet, ist er im besonderen Maße von Mitgefühl und Empathie erfüllt. Wenn ein Bischof aufsteht und den Mitgliedern sagt, wie sehr er sie liebhat, sind seine Gefühle aufrichtig und kommen von Herzen. Sie können sicher sein, dass Ihr Bischof Sie liebhat, dass Sie ihm wichtig sind und dass er sich mehr um Sie sorgt, als Ihnen bewusst ist.



2. Der Bischof wird körperlich, emotional und geistig vom Glauben und von den Gebeten der Mitglieder getragen.

Ein Bischof verbringt unzählige Stunden damit zu dienen. Er verbringt am Sonntag viele Stunden in der Kirche und ist außerdem an weiteren Wochentagen nach der Arbeit tätig, wenn er Mitglieder seiner Gemeinde besucht, Interviews mit ihnen führt und sich um sie kümmert.

Der Bischof schafft das alles Woche für Woche nur dank des Glaubens und der Gebete der Mitglieder in der Gemeinde. Als neu berufener Bischof kamen mir jedes Mal die Tränen, wenn ein Mitglied im Gebet die Worte sprach: „Bitte segne unseren Bischof.“ Ihre glaubensvoll gesprochenen Gebete werden wirklich erhört und der Bischof empfängt und spürt die tragende Kraft dieser Gebete. Der Herr erhört diese glaubensvollen Gebete und segnet die Bischöfe der Kirche.



3. Der Bischof fühlt sich sogar nach drei, vier Jahren Amtszeit oft noch unglaublich unzulänglich.

Mir sind nur sehr wenige Bischöfe begegnet, die das Gefühl hatten, dass sie wirklich auf diese Berufung „vorbereitet“ waren.

Ich weiß jedoch: „Wen der Herr beruft, dem gibt er auch die nötigen Fähigkeiten.“¹ Ein

Bischof weiß zwar, dass er befähigt wird, doch er hat auch das Gefühl, dass er seine Berufung niemals gut genug machen wird. Er bemüht sich nach besten Kräften, bei Bedarf weisen Rat zu geben, niemanden zu kränken und im Einklang mit dem Heiligen Geist zu sein. Dennoch fragt er sich gelegentlich, ob er seine Berufung annehmbar erfüllt.

4. Der Geist Gottes kann durch den Bischof wirken, wenn er mit den Mitgliedern seiner Gemeinde Rat hält.

Wenn man mich fragt, was ich am meisten daran vermisse, Bischof zu sein, sage ich, dass ich den starken Einfluss des Geistes vermisse, der mit dieser Berufung einhergeht. Ob der Bischof nun jemanden tröstet, der einen seiner Lieben verloren hat, oder mit jemandem spricht, dessen Ehepartner untreu ist, oder jemanden zur Umkehr ruft – ein treuer Bischof hat den Geist Gottes und den Geist der Offenbarung bei sich.

Erst kürzlich bat mich ein ehemaliges Mitglied der Gemeinde bei einem persönlichen Problem um Hilfe. Diese Schwester war gerade in eine neue Gemeinde gezogen und mochte ihren neuen Bischof nicht um Führung bitten. Ich sagte ihr das, was ich seit meiner Entlassung schon oft gesagt hatte: Obwohl ich ihr gerne zur Seite stehen würde, hätte ich nicht mehr die Schlüssel, die ihr Bischof innehat. Diese Schlüssel seien jedoch oftmals entscheidend, um die benötigte Hilfe zu leisten. Ich empfahl ihr, sie solle mit ihrem neuen Bischof sprechen. Zwei Wochen später besuchte ich sie. Sie erzählte mir, dass sie ihren Bischof aufgesucht und den Eindruck hatte, er wisse bereits über ihre Probleme Bescheid und wisse schon, wie er ihr am besten helfen konnte. Natürlich ist der Bischof nicht unfehlbar, aber der Herr inspiriert ihn, führt ihn und segnet andere durch seine Worte.

5. Der Bischof ist kein Übermensch. Manchmal macht er Fehler und manchmal handelt er nicht richtig.

Bischöfe sind eben auch nur Menschen. Sie haben Fehler, Schwächen, Makel und ihre eigenen Probleme. Der Geist befähigt den Mann, der das Amt des Bischofs innehat, und dennoch ist der Bischof immer noch ein Mensch, der mit den gleichen Problemen und Schwächen zu kämpfen hat wie wir alle.

Diese Erkenntnis darf jedoch nicht dafür sorgen, dass wir weniger Respekt vor seiner Berufung haben oder seinem Rat weniger Beachtung schenken. Ein Bischof ist sich seiner Schwächen durchaus bewusst. Er versucht, sie zu überwinden oder zumindest seinen Dienst als Bischof nicht davon beeinflussen zu lassen. Ganz gleich, wie sehr er sich auch anstrengt, er wird immer unvollkommen bleiben.

6. Der Bischof hat den Eindruck, dass er die Mitglieder niemals genügend besucht und niemals genügend Gutes tut.

Jeden Tag fragt sich der Bischof, wem er an dem Tag noch hätte helfen können oder sollen. Ich hätte gerne jedes Mitglied regelmäßig besucht, aber ich hatte einen Vollzeitjob, meine Familie, die Jugendaktivitäten und einige Mitglieder mit ernstern Problemen. Ich hatte einfach nicht die Zeit, jedes Mitglied regelmäßig zu besuchen.

Trotzdem veranlasste mich der Geist als Bischof manchmal, bestimmte Mitglieder zu besuchen, die Probleme hatten. Nicht selten sagte so jemand dann: „Ich wusste, Sie würden kommen.“ Uns wurde bewusst, dass dieser Besuch ein Beweis dafür war, dass Gott Gebete erhört, und wir waren von dem Geist, den wir verspürten, sehr berührt.

Außerdem freute ich mich immer darüber, wie ich von den aktiven Mitgliedern empfangen wurde, die keine Probleme hatten. Diese lieben Menschen gehen jede Woche in die Kirche, erfüllen treu ihre Berufungen, haben keine größeren offensichtlichen Probleme und bekommen normalerweise keine regelmäßigen Besuche von Priestertumsführern. Sie waren einfach dankbar, ihren Bischof eine kurze Weile für sich zu haben. Ihnen allen möchte ich sagen: „Danke! Machen Sie weiter so! Seien Sie gewiss, dass Ihr Bischof Sie liebhat und Sie häufiger besuchen würde, wenn er könnte.“

7. Ihr Bischof ist wirklich darauf angewiesen, dass Sie sich umeinander kümmern.

Wenn ich als Bischof mitbekam, dass ein Mitglied Probleme hatte, fragte ich immer: „Wer sind die Heimlehrer und die Besuchslehrerinnen?“ So wollte ich herausfinden, ob den Mitgliedern nicht nur kurz-, sondern auch langfristig geholfen wird. Ohne die Hilfe der Mitglieder aus der Gemeinde und dem Pfahl hat der Bischof nur eingeschränkte Möglichkeiten. Gewiss kann und wird er Mitglieder besuchen, die sich in einer Krise befinden. Aber mit der Hilfe der Priestertumsträger und der Frauenhilfsvereinigung hat er einen größeren Wirkungsbereich.

Darum geht es letzten Endes beim Betreuen. Manchmal gibt es Zeiten im Leben, in denen der eine oder andere von uns vergisst, weshalb wir uns umeinander kümmern sollen. Der Herr hat uns geboten: „Liebt einander!“ (Johannes 13:34.) Denken Sie daran, dass der Bischof das Betreuen inspiriert dazu einsetzen kann, im Leben der Mitglieder „präsender“ zu sein.



8. Der Bischof wünscht sich, dass er für seine Herde alles tun könnte.

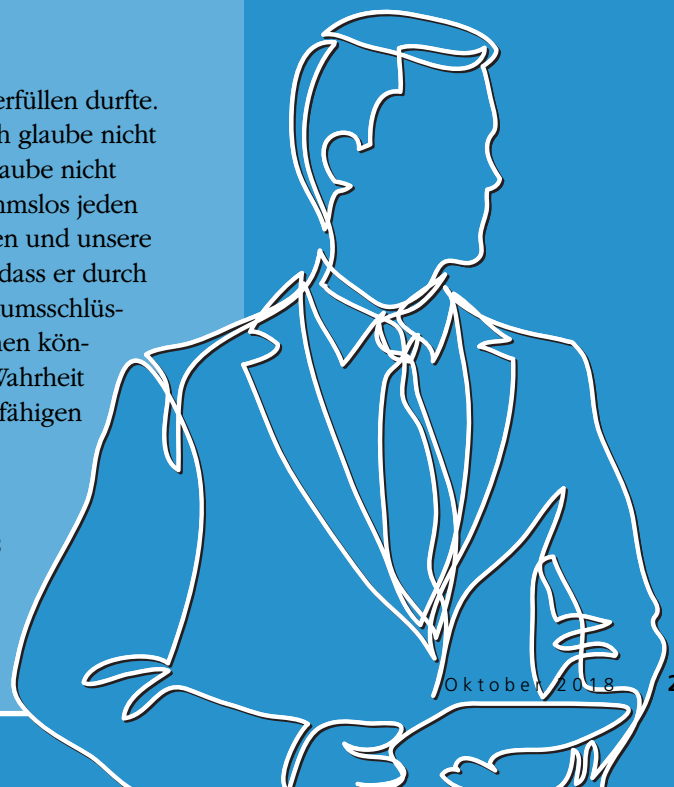
Zu jeder Tages- und Nachtzeit, ob es nun darum geht, einen Priestertumssegnen zu spenden, mit einem vom Weg abgekommenen Kind zu sprechen oder zu einem Unfall zu eilen – Ihr Bischof würde gerne alles für seine Mitglieder tun. Aber das kann er nicht immer und in manchen Situationen ist er vielleicht auch gar nicht der Richtige dafür. Scheuen Sie sich jedoch nicht, um Hilfe zu bitten, wenn Sie diese benötigen. Ihr Bischof wurde dazu berufen, in solchen Zeiten für Sie da zu sein. Wenn Sie und Ihr Bischof zusammenarbeiten, werden Sie beide reich gesegnet.

Es stimmt mich demütig, dass ich diese heilige Berufung erfüllen durfte. In diesen Jahren wurde aus meinem Glauben Gewissheit. Ich glaube nicht mehr nur, dass das Evangelium wahr ist – ich weiß es. Ich glaube nicht mehr nur, dass Gott mich kennt – ich weiß, dass Gott ausnahmslos jeden Einzelnen von uns kennt und weiß, wie unser tägliches Leben und unsere persönlichen Probleme aussehen. Darüber hinaus weiß ich, dass er durch seine Diener wirkt, besonders durch diejenigen, die Priestertumsschlüssel innehaben. Ich weiß, dass ich nicht als Bischof hätte dienen können, wenn Gott nicht auf sein Werk achtgeben würde. Die Wahrheit des Evangeliums und die Liebe Gottes zu seinen Kindern befähigen jeden Bischof, zu dienen. ■

Der Verfasser lebt in Utah.

ANMERKUNG

1. Thomas S. Monson, „Zum Dienen berufen“, *Der Stern*, Juli 1996, Seite 42







KAPITEL 8

Die Entstehung der Kirche Christi

Dies ist das achte Kapitel der neuen vierbändigen Reihe mit dem Titel Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen. Das Buch ist in 14 Sprachen in gedruckter Form erhältlich. Außerdem ist es in der App „Archiv Kirchenliteratur“ unter der Rubrik „Geschichte der Kirche“ und auf Heilige.lds.org verfügbar. Die vorhergehenden Kapitel wurden in bisherigen Ausgaben veröffentlicht und in 47 Sprachen in der App „Archiv Kirchenliteratur“ und auf Heilige.lds.org bereitgestellt.

Anfang Juli 1828 war das Manuskript fertig, und Joseph wusste, dass es der Wille des Herrn war, das Buch Mormon zu veröffentlichen und dessen Botschaft nah und fern zu verbreiten. Er und seine Familie kannten sich im Verlagswesen jedoch überhaupt nicht aus. Er musste also irgendwie das Manuskript sicher verwahren, eine Druckerei aufreiben und das Buch dann jemandem in die Hand geben, der es immerhin für möglich hielt, dass es sich dabei um eine neue heilige Schrift handelte.

Abgesehen davon war der Druck eines solch umfangreichen Buches ziemlich teuer. Josephs finanzielle Lage hatte sich während der Übersetzungsarbeit nicht gerade verbessert, und wenn er etwas verdiente, musste er damit seine Familie versorgen. Seinen Eltern ging es ähnlich, denn sie waren nach wie vor verarmte Farmer, die Land bebauten, das ihnen nicht einmal gehörte. Der einzige Freund, der ein solches Projekt finanzieren konnte, war Martin Harris.

Joseph machte sich schnell ans Werk. Schon vor Ende der Übersetzung hatte er das Urheberrecht eintragen lassen, damit niemand den Text einfach abschreiben und als seinen eigenen ausgeben konnte.¹ Mit Martins Hilfe suchte Joseph nach einem Drucker, der bereit war, das Buch zu veröffentlichen.

Zuerst wandten sie sich an einen Drucker in Palmyra namens Egbert Grandin, der in Josephs Alter war. Grandin hielt das Buch jedoch für einen Betrug und lehnte sofort ab. Joseph und Martin ließen sich davon nicht beirren und suchten weiter, bis sie schließlich in einem Nachbarort einen Drucker fanden. Bevor sie dessen Angebot annahmen, kehrten sie aber nach Palmyra zurück und fragten Grandin ein weiteres Mal, ob er das Buch veröffentlichen wolle.²

Diesmal schien Grandin eher bereit, wollte aber für den Druck und eine Auflage von 5000 Exemplaren 3000 Dollar Vorschuss haben, bevor er überhaupt einen Finger rührte. Martin hatte zwar versprochen, sich an den Druckkosten zu beteiligen,

doch nun wurde ihm bewusst, dass er für eine solche Summe eine Hypothek auf seine Farm aufnehmen musste, was für ihn eine erhebliche Bürde bedeutete. Aber er wusste auch, dass kein anderer aus Josephs Bekanntenkreis ihn finanziell unterstützen konnte.

In seiner Sorge kamen Martin Zweifel, ob es wirklich klug war, die Finanzierung des Buches Mormon zu übernehmen. Seine Farm gehörte zu den besten der Gegend. Wenn er eine Hypothek aufnahm, verlor er die Farm möglicherweise. All das Geld, das er sich sein Leben lang erwirtschaftet hatte, wäre schlagartig dahin, falls sich das Buch Mormon schlecht verkaufte.

Martin berichtete Joseph von seinen Bedenken und bat ihn, den Herrn für ihn zu befragen. Daraufhin erklärte der Erretter, was er geopfert hatte, um den Willen des Vaters vollbringen zu können, ganz gleich, was es ihm abverlangt hatte. Er beschrieb, wie er das allergrößte Leid auf sich genommen hatte, um den Preis für die Sünde zu zahlen, damit alle Menschen umkehren und Vergebung erlangen können. Dann gebot er Martin, seine eigenen Interessen hintanzustellen, damit der Plan Gottes zustande gebracht werden könne.

„Du sollst nicht deinen eigenen Besitz begehren“, sagte der Herr, „sondern davon freigebig für den Druck des Buches Mormon geben.“ Das Buch enthalte das Wort Gottes, und der Herr versicherte Martin, dass dadurch auch andere zum Glauben an das Evangelium gebracht würden.³

Martin gehorchte dem Herrn und nahm eine Hypothek auf, damit die Bezahlung gesichert war, auch wenn seine Nachbarn diese Entscheidung nicht nachvollziehen konnten.⁴

Grandin unterschrieb einen Vertrag und erstellte einen Plan für das Großprojekt.⁵ Joseph hatte das Buch Mormon mit jeweils einem Schreiber an seiner Seite innerhalb von drei Monaten übersetzt. Bis die ersten Exemplare der 590 Manuskriptseiten hingegen gedruckt und gebunden waren, brauchte Grandin mit einem Dutzend Helfer ganze sieben Monate.⁶

Da der Druck in Auftrag gegeben war, konnte Joseph im Oktober 1829 nach Harmony zurückkehren, auf der Farm arbeiten und Zeit mit Emma verbringen. Oliver, Martin und Hyrum beaufsichtigten derweil den Druck

und setzten Joseph regelmäßig davon in Kenntnis, wie Grandin vorankam.⁷

Da Joseph noch genau wusste, wie verzweifelt er nach dem Verlust der ersten Manuskriptseiten gewesen war, bat er Oliver, das Buch Mormon Seite für Seite abzuschreiben und dem Drucker die Abschrift zu überlassen, damit Satzzeichen hinzugefügt und die Lettern gesetzt werden konnten.⁸

Oliver machte es große Freude, das Buch Mormon abzuschreiben. Die Briefe, die er in diesem Zeitraum verfasste, waren geprägt von dem Wortlaut des Buches. Er schrieb Joseph, wie dankbar er für das unbegrenzte Sühnopfer Christi sei, und ließ dabei die Worte Nephis, Jakobs und Amuleks aus dem Buch Mormon anklingen.

„Wenn ich von der Barmherzigkeit Gottes schreibe“, berichtete er Joseph, „kann ich gar nicht mehr aufhören, aber mir fehlen Zeit und Papier.“⁹

Der gleiche Geist führte auch andere an das Buch Mormon heran, als es sich noch im Druck befand. Thomas Marsh, ein ehemaliger Druckerlehrling, suchte seinen Platz in einer Kirche, aber in keiner schien man das Evangelium zu predigen, wie er es aus der Bibel kannte. Er glaubte, dass bald eine neue Kirche hervorgerufen werde, in der man die wiederhergestellte Wahrheit lehrte.

In jenem Sommer gab der Heilige Geist Thomas ein, von seiner Heimatstadt Boston aus hunderte Kilometer weit in den Westen des Staates New York zu reisen. Nach drei Monaten machte er sich wieder auf den Heimweg. Er wusste selbst nicht, weshalb er so weit gereist war. An einer Station auf dem Rückweg fragte ihn die Wirtin, bei der er untergekommen war, ob er denn schon von Joseph Smiths „goldenem Buch“ gehört habe. Thomas verneinte und wollte unbedingt mehr darüber erfahren.

Sie schlug ihm vor, nach Palmyra zu fahren und mit Martin Harris zu reden. Thomas begab sich sofort dorthin und traf Martin in Grandins Druckerei an. Der Drucker überreichte Thomas sechzehn Seiten des Buches Mormon, die er nach Boston mitnahm. Es lag ihm viel daran, seiner Frau Elizabeth einen ersten Eindruck von der neuen Religion zu verschaffen, die er entdeckt hatte.

Als Elizabeth die Seiten las, glaubte auch sie, dass sie das Werk Gottes waren.¹⁰

Die Druckerei kam mit dem Buch Mormon gut voran, da begann im Herbst ein ehemaliger Richter namens Abner Cole damit, an Grandins Druckerpresse eine Zeitung zu drucken. Da er nachts arbeitete, nachdem Grandins Mitarbeiter bereits gegangen waren, hatte Abner Zugriff auf die gedruckten Seiten des Buches Mormon, die noch nicht gebunden und verkaufsbereit waren.

Kurz darauf machte er sich in seiner Zeitung über die „Goldbibel“ lustig und druckte im Winter Auszüge aus dem Buch, die er mit sarkastischen Bemerkungen versah.¹¹

Als Hyrum und Oliver davon erfuhren, stellten sie Abner zur Rede. „Sie haben nicht das Recht, das Buch Mormon in dieser Form zu veröffentlichen“, erklärte Hyrum. „Wissen Sie nicht, dass wir das Urheberrecht haben eintragen lassen?“

„Das geht Sie nichts an“, entgegnete Abner. „Ich habe die Druckerei ebenfalls angemietet, und ich drucke, was ich möchte.“

„Ich verbiete Ihnen, weitere Auszüge aus dem Buch in Ihrem Blatt zu veröffentlichen“, sagte Hyrum.

„Das ist mir egal“, erwiderte Abner.

Hyrum und Oliver wussten nicht, was sie machen sollten. Sie gaben Joseph in Harmony Bescheid, der sich sofort auf den Weg nach Palmyra machte. Er traf Abner in der Druckerei an, wo dieser gerade gemütlich seine eigene Zeitung las.

„Sie scheinen ja schwer beschäftigt zu sein“, begrüßte Joseph ihn.

„Grüß Sie, Mr. Smith“, erwiderte Abner kühl.

„Mr. Cole“, sagte Joseph, „das Buch Mormon samt Verlagsrecht gehören mir. Ich verbiete Ihnen, sich daran zu schaffen zu machen!“

Abner warf seinen Mantel fort und krepelte die Ärmel hoch. „Wollen Sie sich etwa prügeln, Sir?“, knurrte er und ballte die Fäuste. „Wenn Sie kämpfen wollen, nur zu!“

Joseph lächelte. „Sie hätten den Mantel nicht ausziehen sollen“, sagte er. „Es ist kalt und ich werde mich gewiss nicht mit Ihnen prügeln. Aber“, fuhr er ruhig fort, „Sie müssen sofort damit aufhören, mein Buch zu drucken.“

„Sie halten sich wohl für den Allergrößten“, entgegnete Abner. „Ziehen Sie den Mantel aus und zeigen Sie, was Sie können!“

„Es gibt Gesetze“, sagte Joseph. „Das werden Sie schon früh genug merken, falls Sie es noch nicht wussten. Auf einen Kampf verzichte ich, so kommen wir nicht weiter.“

Abner wusste, dass er gesetzwidrig gehandelt hatte.

Er beruhigte sich und veröffentlichte keine Auszüge aus dem Buch Mormon mehr in seiner Zeitung.¹²

Solomon Chamberlin war als Prediger auf dem Weg nach Kanada unterwegs. In der Nähe von Palmyra fand er Unterkunft. Dort hörte er von seiner Wirtsfamilie zum ersten Mal von der „Goldbibel“. Wie Thomas Marsh hatte er im Laufe der Jahre unzählige Kirchen besucht, aber was er dort gesehen hatte, sagte ihm nicht zu. In manchen Kirchen predigte man Grundsätze des Evangeliums und glaubte an geistige Gaben, hatte aber weder Propheten noch das Priestertum. Solomon spürte, dass es an der Zeit war, dass der Herr seine Kirche hervorbrachte.

Als die Wirtsfamilie ihm von Joseph Smith und den Goldplatten erzählte, hörte er wie gebannt zu. Er beschloss, die Smiths aufzusuchen und mehr über das Buch in Erfahrung zu bringen.

Am Haus der Smiths begegnete er Hyrum an der Tür. „Friede diesem Haus!“, sagte er.

„Hoffentlich haben wir bald Frieden“, erwiderte Hyrum.

„Wohnt hier jemand, der an Visionen und Offenbarungen glaubt?“, wollte Solomon wissen.

„Ja“, sagte Hyrum. „Meine Familie glaubt an Visionen.“

Solomon berichtete daraufhin Hyrum von einer Vision, die er selbst vor ein paar Jahren gehabt hatte. Darin hatte ihm ein Engel verkündet, dass es die Kirche Gottes auf Erden nicht gebe, Gott jedoch bald eine hervorbringen werde, die die gleiche Vollmacht habe wie die Kirche der Apostel in alter Zeit. Hyrum und seine Familie wussten genau, was Solomon meinte, und erklärten ihm, dass sie das Gleiche glaubten.

„Berichten Sie mir doch, was Sie so alles herausgefunden haben“, bat Solomon. „Ich verkrafte es bestimmt!“

Hyrum lud ihn ein, als Gast auf der Farm zu bleiben, und zeigte ihm das Manuskript des Buches Mormon. Solomon befasste sich zwei Tage lang eingehend damit und besuchte dann zusammen mit Hyrum Grandins Druckerei, wo er von einem Drucker vierundsechzig gedruckte Seiten erhielt. Solomon nahm die ungebundenen Seiten mit nach Kanada und predigte unterwegs alles, was er über seinen neu entdeckten Glauben wusste.¹³

Am 26. März 1830 lagen die ersten Exemplare des Buches Mormon gebunden und verkaufsbereit im Erdgeschoss von Grandins Druckerei. Sie hatten einen festen braunen Kalbsledereinband und rochen nach Leder, Leim,

Später stand Joseph am Ufer eines Flusses und war Zeuge, wie sich sein Vater und seine Mutter taufen ließen und Mitglieder der Kirche wurden. Nachdem jahrelang jeder auf eigene Weise nach der Wahrheit gesucht hatte, waren sie nun endlich im Glauben vereint. Als Joseph Sr. aus dem Wasser hervorkam, nahm ihn Joseph bei der Hand, half ihm ans Ufer und umarmte ihn.

„Mein Gott“, rief er weinend und vergrub sein Gesicht an der Brust seines Vaters. „Ich habe miterlebt, wie mein Vater in der wahren Kirche Jesu Christi getauft wurde!“²⁴

Am Abend zog sich Joseph tief bewegt in den Wald zurück. Sein Herz klopfte wie wild. Er wollte allein sein, weder Freunde noch Familie sollten ihn sehen. In den zehn Jahren seit der ersten Vision hatte sich ihm der Himmel geöffnet. Er hatte den Geist Gottes verspürt und war von Engeln unterwiesen worden. Er hatte gesündigt und seine Gabe verloren, war dann umgekehrt, hatte Gottes Barmherzigkeit erlangt und hatte mit dessen Macht und Gnade das Buch Mormon übersetzt.

Nun hatte Jesus Christus seine Kirche wiederhergestellt und Joseph mit der gleichen Vollmacht des Priestertums betraut, das die Apostel in alter Zeit innegehabt hatten, als sie das Evangelium in die Welt hinaustrugen.²⁵ Die Freude überwältigte ihn nahezu, und als Joseph Knight und Oliver Cowdery ihn später am Abend fanden, schluchzte er.

Seine Freude war vollkommen. Das Werk hatte begonnen.²⁶ ■

Eine vollständige Liste der zitierten Werke ist in englischer Sprache auf saints.lds.org zu finden.

Das Wort *Thema* in den Anmerkungen weist darauf hin, dass auf Heilige.lds.org zusätzliche Informationen vorhanden sind.

ANMERKUNGEN

1. Copyright for Book of Mormon, 11. Juni 1829, in: *JSP*, D1:76–81
2. „Prospect of Peace with Utah“, *Albany Evening Journal*, 19. Mai 1858, Seite 2; „From the Troy Times“, *Albany Evening Journal*, 21. Mai 1858, Seite 2; John H. Gilbert, Memorandum, 8. September 1892, Fotokopie, Historisches Archiv der Kirche
3. Lehre und Bündnisse 19 (Offenbarung, etwa Sommer 1829, verfügbar unter josephsmithpapers.org); siehe auch Historische Einführung zu Offenbarung, etwa Sommer 1829, LuB 19, in: *JSP*, D1:85–89 und Knight, Reminiscences, Seite 6f.
4. McBride, „Contributions of Martin Harris“, Seite 1–9; Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 34, in: *JSP*, H1:352, Entwurf 2
5. John H. Gilbert, Aussage, 23. Oktober 1887, Historisches Archiv der Kirche; Vertrag, Martin Harris an Egbert B. Grandin, Wayne County, NY, 25. August 1829, Wayne County, NY, Mortgage Records, Band 3, Seite 325f., Mikrofilm 479.556 der Sammlung „U.S. and Canada Records“, Family History Library; Historische Einführung zu Offenbarung, etwa Sommer 1829, LuB 19, in: *JSP*, D1:85–89
6. Copyright for Book of Mormon, 11. Juni 1829, in: *JSP*, D1:76–81; John H. Gilbert, Memorandum, 8. September 1892, Fotokopie, Historisches Archiv der Kirche; Porter, „The Book of Mormon“, Seite 53f.
7. John H. Gilbert, Memorandum, 8. September 1892, Fotokopie, Historisches Archiv der Kirche; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 9, Seite 8; Joseph Smith an Oliver Cowdery, 22. Oktober 1829, in: *JSP*, D1:94–97
8. John H. Gilbert, Memorandum, 8. September 1892, Fotokopie, Historisches Archiv der Kirche; Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 9, Seite 2; „Printer’s Manuscript of the Book of Mormon“, in: *JSP*, R3, Teil 1: XXVI; **Thema:** Druck und Veröffentlichung des Buches Mormon
9. Oliver Cowdery an Joseph Smith, 6. November 1829, in: *JSP*, D1:100f.; Mosia 3:18,19; 5:5–7; 4 Nephi 1:17; siehe auch Oliver Cowdery an Joseph Smith, 28. Dezember 1829, in: *JSP*, D1:101–104
10. Thomas B. Marsh, „History of Thomas Baldwin Marsh“, *LDS Millennial Star*, 4. Juni 1864, 26:359f.; 11. Juni 1864, 26:375f.
11. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 9, Seite 9; Beispiele von Auszügen aus dem Buch Mormon, die von Abner Cole veröffentlicht wurden, siehe „The Book of Mormon“, *Reflector*, 16. September 1829, Seite 10; „Selected Items“, *Reflector*, 23. September 1829, Seite 14; „The First Book of Nephi“, *Reflector*, 2. Januar 1830, Seite 1, und „The First Book of Nephi“, *Reflector*, 13. Januar 1830, Seite 1; **Thema:** Kritiker des Buches Mormon
12. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 9, Seite 9–12; Lucy Mack Smith, History, 1845, Seite 166ff.
13. Chamberlin, Autobiografie, Seite 4–11
14. Copyright for Book of Mormon, 11. Juni 1829, in: *JSP*, D1:76–81; John H. Gilbert, Memorandum, 8. September 1892, Fotokopie, Historisches Archiv der Kirche; „Book of Mormon“, *Wayne Sentinel*, 26. März 1830, Seite 3. Ein paar Exemplare waren auch in Schafsleder gebunden.
15. Titelseite des Buches Mormon, etwa Anfang Juni 1829, in: *JSP*, D1:63ff.; siehe auch Lucy Mack Smith an Solomon Mack, 6. Januar 1831, Historisches Archiv der Kirche
16. Das Zeugnis von drei Zeugen, Ende Juni 1829, in: *JSP*, D1:378–382; Das Zeugnis von acht Zeugen, Ende Juni 1829, in: *JSP*, D1:385ff.
17. Tucker, *Origin, Rise, and Progress of Mormonism*, Seite 60f.
18. Siehe Lucy Mack Smith an Solomon Mack, 6. Januar 1831, Historisches Archiv der Kirche
19. Joseph Smith History, etwa Sommer 1832, Seite 1, in: *JSP*, H1:10; Lehre und Bündnisse 27:12,13 (Offenbarung, etwa August 1830, in: Lehre und Bündnisse 50:3, englischsprachige Auflage von 1835, verfügbar unter josephsmithpapers.org); Oliver Cowdery an Phineas Young, 23. März 1846, Historisches Archiv der Kirche; „Joseph Smith Documents Dating through June 1831“, in: *JSP*, D1:XXXVII–XXXIX; siehe auch Cannon und andere, „Priesthood Restoration Documents“, Seite 163–207; **Thema:** Wiederherstellung des Melchisedekischen Priestertums
20. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 27, in: *JSP*, H1:326ff., Entwurf 2
21. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 37, in: *JSP*, H1:364, Entwurf 2; Stevenson, Tagebuch, 22. Dezember 1877; 2. Januar 1887; An Act to Provide for the Incorporation of Religious Societies, 5. April 1813, *Laus of the State of New-York*, 1813, Band 2, Seite 212–219; **Thema:** Gründungsversammlung der Kirche Christi
22. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 37f., in: *JSP*, H1:364–371, Entwurf 2
23. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 37, in: *JSP*, H1:366; Lehre und Bündnisse 21 (Offenbarung, 6. April 1830, verfügbar unter josephsmithpapers.org); „History of Joseph Smith“, *Times and Seasons*, 1. Oktober 1842, 3:928f.
24. Lucy Mack Smith, History, 1844/45, Band 9, Seite 12; Knight, Reminiscences, Seite 8; siehe auch Bushman, *Rough Stone Rolling*, Seite 110
25. Joseph Smith History, 1838–1856, Band A-1, Seite 38, in: *JSP*, H1:372, Entwurf 2; Joseph Smith, „Latter Day Saints“, in: Rupp, *He Pasa Ekkeslesia*, Seite 404f., in: *JSP*, H1:506
26. Knight, Reminiscences, Seite 7



Elder Quentin
L. Cook

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

Wie barmherzig der Herr doch gewesen ist

Die neue mehrbändige Reihe zur Geschichte der Kirche hilft uns, unsere Bündnisse zu halten, weil sie unsere Erinnerung an das, was der Erretter für uns getan hat, erweitert.

Zum ersten Mal seit fast hundert Jahren wird auf Weisung der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel eine neue mehrbändige Reihe zur Geschichte der Kirche veröffentlicht. Diese historische Schilderung trägt den Titel *Heilige: Die Geschichte der Kirche Jesu Christi in den Letzten Tagen*. Darin wird die Geschichte ganz normaler Menschen erzählt, die durch das Sühnopfer Jesu Christi Heilige wurden (siehe Mosia 3:19). Der erste Band, *Das Banner der Wahrheit, 1815–1846*, ist nun fertig, wurde in 14 Sprachen übersetzt und wird in vielen Teilen der Welt veröffentlicht.

In der Reihe *Heilige* wird geschildert, wie Gott aufgrund seiner Liebe zu seinen Kindern seinen immerwährenden Bund wiederherstellte. Es wird darin aufgezeigt, wie der Herr sein Evangelium wiederherstellte, um den Menschen in Zeiten voller Aufruhr, Prüfung und Leid Hoffnung und Frieden zu schenken. Auch wird darin aufgezeigt, wie wiederhergestellte Bündnisse zu Erhöhung durch Jesus Christus führen.

Man könnte annehmen, dass die Schilderung mit Joseph Smith beginnt, doch stattdessen steht am Anfang der Reihe *Heilige* ein Vulkanausbruch im Jahr 1815 in Indonesien, der in einem großen Gebiet Tod, Krankheit und Zerstörung zur Folge hatte. Dieser Ausgangspunkt wurde angesichts einer Offenbarung des Herrn gewählt. Der Herr erklärt in dieser Offenbarung, dass er Bündnisse wiederhergestellt hat, die uns an den Erretter binden und uns befähigen, alle Probleme des Lebens zu überwinden:



SANTOS

1815-1846

EL
ESTANDARTE
DE LA VERDAD

Durch seinen Propheten hat Gott Bündnisse erneuert, die zwar nicht das Böse, Kummer, Leid und durch den Tod bedingte Trennung beseitigen, die jedoch Heilung durch das Sühnopfer Jesu Christi verheißen und uns die Gewissheit geben, dass Beziehungen in der Ewigkeit fortbestehen können.

„Darum habe ich, der Herr, der das Unheil kennt, das über die Bewohner der Erde kommen soll, meinen Knecht Joseph Smith jun. aufgerufen und aus dem Himmel zu ihm gesprochen und ihm Gebote gegeben, ...

damit mein immerwährender Bund aufgerichtet werde.“ (LuB 1:17,22.)

Bereits die ersten Seiten der Reihe *Heilige* und nicht zuletzt die weltweite Verbreitung machen deutlich, dass sich diese Geschichte an die Kinder Gottes in aller Welt wendet. Es ist die Geschichte ihres Bundes mit Gott, der ihre Nöte kennt. Durch seinen Propheten hat Gott Bündnisse erneuert, die zwar nicht das Böse, Kummer, Leid und durch den Tod bedingte Trennung beseitigen, die jedoch Heilung durch das Sühnopfer Jesu Christi verheißen. Sie verleihen unserem Leben einen höheren Zweck, wodurch es geheiligt wird und wir mit Kraft ausgerüstet werden, und sie geben uns die Gewissheit, dass Beziehungen, die uns hier auf Erden am Herzen liegen, in der Ewigkeit „mit ewiger Herrlichkeit verbunden“ (siehe LuB 130:2) fortbestehen können.

Die ersten acht Kapitel des Bands *Das Banner der Wahrheit* wurden dieses Jahr in Ausgaben dieser Zeitschrift veröffentlicht. In dieser Ausgabe erscheint das letzte dieser acht Kapitel der Reihe *Heilige*, doch unter [saints.lds.org](https://www.saints.lds.org), in der App „Archiv Kirchenliteratur“ und als Druckfassung (zu bestellen unter [store.lds.org](https://www.store.lds.org)) geht die Geschichte



weiter. Ich lege Ihnen ans Herz, eine dieser Möglichkeiten zu nutzen und sie weiterzulesen.

Ein göttliches Muster, ein göttlicher Plan

Mit der Reihe *Heilige* wird ein göttliches Muster aufgegriffen: Propheten erfüllen ihre Aufgabe auch dadurch, dass sie die Vergangenheit heranziehen, um uns erkennen zu lassen, wer wir sind und was Gott für uns beabsichtigt. In den heiligen Schriften beginnen viele Propheten ihre Ausführungen mit Geschichten, die aufzeigen, wie barmherzig der Herr zu ihren Vätern gewesen ist.¹ Moroni ermahnt die Leser des Buches Mormon, daran zu denken, wie barmherzig der Herr zu allen Zeiten gewesen ist, und im Herzen darüber

nachzudenken (siehe Moroni 10:3). Über die Güte Gottes nachzudenken, bereitet uns darauf vor, das Zeugnis des Heiligen Geistes zu empfangen. Von ihm erfahren wir „von Dingen, wie sie wirklich sind, und von Dingen, wie sie wirklich sein werden“ (Jakob:4:13; siehe auch Moroni 10:4,5).

Zu wissen, dass unsere Eltern im Himmel einen Plan für unser höchstes Glück und unsere Erhöhung aufgestellt haben, gibt uns eine Perspektive, zeigt uns, dass wir geliebte Kinder göttlicher Eltern sind, und vergrößert unser Vertrauen in den Herrn, selbst in schwierigen Zeiten. An die Güte des Herrn zu denken, kann uns auch vor Stolz und den Gefahren des Wohlstands schützen. Mormon schrieb über eine Zeit, als die Nephiten „[anfangen], überaus reich zu werden“. Doch anders als zu anderen Zeiten im Buch Mormon, als das Volk zuließ, dass Stolz und Reichtum seinen Niedergang nach sich zogen, schlug es dieses Mal einen anderen Weg ein: „Aber ungeachtet ihrer Reichtümer oder ihrer Stärke oder ihrer Wohlhabenheit wurden sie nicht überheblich im Stolz ihrer Augen, sie waren auch nicht langsam, sich des Herrn, ihres Gottes, zu erinnern, sondern sie demütigten sich vor ihm über die Maßen.“ Sie hielten ihre Bündnisse und blieben rechtschaffen, denn „sie dachten daran, was der Herr Großes für sie getan hatte“ (siehe Alma 62:48-50).

In der Reihe *Heilige* werden Einsichten wie diese und viele weitere vermittelt. Sie hilft Ihnen, die Hand des Herrn in Ihrem Leben zu erkennen, während Sie indirekt die Glaubensprüfungen, den Kummer, die Freude, die Offenbarungen und die Entschlossenheit unvollkommener Menschen erleben, die den Herrn liebten und seine Liebe verspürten.

Beim Lesen werden Sie sogar bei Geschichten, die Sie schon kennen, neue Einblicke und Erkenntnisse gewinnen. Keine Begebenheit in der Geschichte der Kirche ist besser bekannt als Joseph Smiths erste Vision, doch die Reihe *Heilige* hilft uns, besser zu verstehen, wie Joseph darum rang, das, was er im Herzen fühlte, mit seinen Gedanken in Einklang zu bringen.

Josephs tiefempfundener Wunsch, die Vergewöhnung des Erretters zu verspüren, hatte sich noch nicht erfüllt, denn er stellte fest, dass keine der bestehenden Glaubensgemeinschaften „das im Neuen Testament beschriebene Evangelium Jesu Christi“² verkündete. Joseph dachte darüber nach, welche Glaubensgemeinschaft Recht hatte oder ob alle im

Irrtum waren. Im Innersten hoffte er verzweifelt, dass eine von ihnen Recht hatte, damit er den Frieden finden konnte, den er suchte. Seine Gedanken und seine Gefühle standen im Widerspruch zueinander, doch dann entdeckte Joseph, dass er Gott fragen konnte. Er ging in den Wald, um zu beten. Dort erschienen ihm der Vater und der Sohn. Christus vergab ihm und löste sein Dilemma auf eine Art und Weise auf, die ihm überhaupt nicht in den Sinn gekommen war.³

Joseph, seine Familie und die vielen Menschen, die den wiederhergestellten Bund des Herrn annahmen, wollten Gottes Liebe verspüren, erfahren, wie sie ihm näherkommen konnten, und Beziehungen zu geliebten Menschen heilen. In der Reihe *Heilige* werden ihre Geschichten erzählt.



Aus der Reihe Heilige erfahren wir, dass wir eine ewige Perspektive gewinnen, wenn wir Gottes Umgang mit den Menschen kennen. Dann sehen wir die Dinge so, wie sie wirklich sind und sein werden, und es fällt uns leichter, Glauben daran auszuüben, dass der Herr uns durch schwere Zeiten hindurchführt.

Dem Herrn in Zeiten der Prüfung vertrauen

Band 1 der Reihe *Heilige* enthält die herzerreißende Geschichte von Amanda Barnes Smith und ihrer Familie. Sie befolgten die Gebote des Herrn und taten seinen Willen.⁴ Amandas Mann und einer ihrer Söhne wurden zusammen mit 15 weiteren Heiligen der Letzten Tage, die bei einer kleinen Siedlung am Shoal Creek ihr Lager aufgeschlagen hatten, brutal getötet. Der Herr bewahrte Amanda bei diesem furchtbaren Erlebnis, erhörte ihre Gebete, machte ihr Mut und befähigte sie, ihren schwer verwundeten Sohn zu heilen.⁵

In der Reihe *Heilige* lesen wir, wie Amanda lernte, dem Herrn selbst in schlimmster Drangsal zu vertrauen. Auch wird darin geschildert, was Joseph Smith sogar im größten Leid über die Güte Gottes lernte. Wir erfahren, dass wir eine ewige Perspektive gewinnen, wenn wir Gottes Umgang mit den Menschen kennen. Dann sehen wir die Dinge so, wie sie wirklich sind und sein werden, und es fällt uns leichter, Glauben daran auszuüben, dass der Herr uns durch schwere Zeiten hindurchführt.

Als der Prophet Joseph erfuhr, was Amandas Familie und anderen am Shoal Creek zugestoßen war, wollte er lieber ins Gefängnis gehen oder getötet werden, als zuzulassen, dass die Heiligen abgeschlachtet würden. Am nächsten Tag versuchte er, mit der Miliz in Missouri eine friedliche Lösung auszuhandeln. Diese war im Begriff, die Hauptsiedlung der Heiligen in Far West anzugreifen. Stattdessen wurde Joseph gefangengenommen und ins Gefängnis gesperrt.



Fast fünf Monate später war Joseph immer noch in Haft, eingesperrt in einer kalten, engen unterirdischen Zelle in Liberty in Missouri. Er fragte sich, wo Gott sich verbarg und wie lange er es wohl aushalten konnte, die Schreie der Witwen und Waisen anzuhören. Er betete: „O Herr, wie lange noch sollen sie dieses Unrecht und diese gesetzwidrige Unterdrückung erleiden, ehe dein Herz sich für sie erweichen und dein Inneres von Mitleid mit ihnen bewegt sein wird?“ (LuB 121:3.)

In der Reihe *Heilige* wird deutlich, dass Bedrängnis weder ein Zeichen dafür ist, dass dem Herrn etwas

missfällt, noch bedeutet, dass er uns seine Segnungen entzieht. Gegensätze sind Teil von Gottes Plan, der ja darauf abzielt, uns zu läutern und auf eine ewige, göttliche Bestimmung vorzubereiten (siehe 2 Nephi 2:11). Joseph lernte, dass das unbegrenzte Leiden des Erretters diesen befähigt, uns beizustehen, wenn wir leiden, und uns letztlich zu erhöhen (siehe Alma 7:11-13). Als Antwort auf Josephs qualvollen Schrei führte der Herr die unterschiedlichsten Schwierigkeiten auf, bevor er dann schließlich verkündete:

„Wenn die Hölle selbst ihren Rachen weit aufreißt nach dir, dann wisse, mein Sohn, dass dies alles dir Erfahrung bringen und dir zum Guten dienen wird.

Des Menschen Sohn ist unter das alles hinabgefahren. Bist du größer als er?“ (LuB 122:7,8.)

Dies selbst zu erleben, kann uns mit dem Vermögen ausstatten, uns wie Christus in die Bedrängten einzufühlen. „Mein Herz wird hiernach stets sanfter sein, als es jemals zuvor gewesen ist“, erkannte Joseph, während er im Gefängnis war. Er wünschte sich, er könnte bei den Heiligen sein, um sie zu trösten und wieder aufzumuntern. „Ich hätte nie empfinden können, was ich jetzt empfinde“, erklärte er, „wenn ich nicht das Unrecht erlitten hätte, das ich erlitten habe.“⁶

Ein Grund dafür, dass die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel die Reihe *Heilige* in Auftrag gegeben und genehmigt haben, besteht darin, dass sie jedem von uns helfen kann, *dies* durch die Geschichten anderer zu erleben. Wir können von Amanda lernen, dass Gott an uns denkt und uns liebt, selbst wenn er es in seiner unendlichen Weisheit für angebracht hält, Böses oder Leid nicht abzuwenden. Er erhört unsere Gebete und ist barmherzig und gütig.

Wiederhergestellte Segnungen des Tempels

Nirgendwo wird uns diese Barmherzigkeit und Güte besser vor Augen geführt als im Tempel. Im Kern ist die Reihe *Heilige* die Geschichte der wiederhergestellten Segnungen des Tempels. Am Ende des ersten Bands empfangen tausende Heilige der Letzten Tage im Jahr 1846 im Nauvoo-Tempel heilige Handlungen. Der Höhepunkt des zweiten Bands wird darin bestehen, dass im Jahr 1893 der Salt-Lake-Tempel geweiht wird und die Heiligen dort dann heilige Handlungen empfangen. Am Ende des dritten Bands kommen im Jahr 1955 die Heiligen in Europa zum Tempel in der Schweiz. Im vierten Band wird die Geschichte bis hin zur Gegenwart erzählt, in der es nun an

vielen Orten auf der Welt Tempel gibt und die Heiligen in aller Welt die heiligen Handlungen der Erhöhung empfangen, wie es die Propheten schon vor langer Zeit vorausgesehen haben.

Im Haus des Herrn schließen wir Bündnisse und werden mit der Macht ausgerüstet, die Auswirkungen des Falls zu überwinden, darunter Böses und Leid in dieser Welt. Wir erlangen Schutz und schließlich die Macht, bei der Auferstehung hervorzukommen – an geliebte Menschen für immer gesiegelt.

Die Reihe *Heilige* hilft uns, Bündnisse zu halten, denn sie erweitert unsere Erinnerung auf heilige Weise. Sie hilft uns, immer daran zu denken, was der Erretter für uns getan hat. Ohne Berichte über Gottes Handlungsweise in der Vergangenheit könnten wir nicht „[daran denken], wie barmherzig der Herr zu den Menschenkindern gewesen ist“ (Moroni 10:3). Daher stehen wir in der Schuld des Herrn und der Heiligen, die ihre Erlebnisse und ihre Erfahrungen mit der Liebe Gottes aufgezeichnet haben. Der Herr gebot Joseph Smith, seine Erlebnisse aufzuzeichnen (siehe LuB 21:1). Er gebot einem Geschichtsschreiber der Kirche, der auf Weisung von Joseph Smith arbeitete, „die Aufzeichnungen und die Geschichte der Kirche fortlaufend zu führen“ (LuB 47:3). Er gebot, dass die Geschichte der Kirche „alles“ umfassen sollte, „was zum Nutzen der Kirche und der heranwachsenden Generationen sein wird“ (LuB 69:8).

In Anbetracht dieser Offenbarungen sowie des Bundes und Versprechens, immer an den Erretter zu denken, nahmen die Erste Präsidentschaft und das Kollegium der Zwölf Apostel vor zehn Jahren die Planung der Reihe *Heilige* in Angriff. Nun legen wir Ihnen ans Herz, sie zu lesen. Wir vertrauen darauf, dass sie Ihnen helfen wird, Gottes Plan zu verstehen und zu erkennen, wie barmherzig der Herr gewesen ist. Möge sie Ihnen helfen, in guten wie in schlechten Zeiten am Glauben festzuhalten, zu lernen, sich wie Christus in andere einzufühlen, und die Bündnisse zu halten, die Sie zur Erhöhung führen. ■

ANMERKUNGEN

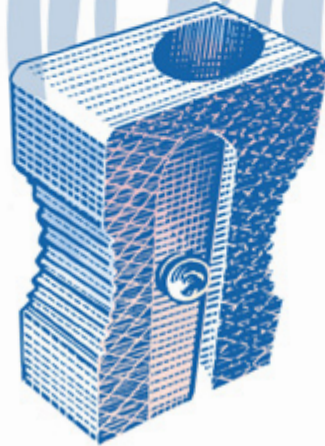
1. Beispiele dafür sind Nephi (1 Nephi 17:23-43), König Benjamin (Mosia 1), Limhi (Mosia 7), ein Engel des Herrn, der zu Alma spricht (Mosia 27), Alma (Alma 9:10), Mormon (Mormon 3:17-22) und Mose (Exodus 13:3)
2. Joseph Smith, in: „History, circa Summer 1832“, Seite 2, josephsmithpapers.org
3. Siehe „History, 1838–1856, volume A-1 [23 December 1805–30 August 1834]“, Seite 3, josephsmithpapers.org
4. Siehe „Revelation, 12 January 1838–C“, Seite 1, josephsmithpapers.org
5. Siehe *Heilige*, Band 1, Kapitel 30, „Kämpft wie Engel“
6. „Letter to Presendia Huntington Buell, 15 March 1839“, Seite 1, josephsmithpapers.org

EIER, SICHERUNGEN UND GLAUBE

Wir haben uns als Familie zum Ziel gesteckt, genug Geld für eine Anzahlung für ein Eigenheim zu sparen. Ohne dieses Ziel würde ich vielleicht meine Wochenenden damit verschwenden, fernzusehen, und einfach darauf warten, dass sich Gelegenheiten zum Geldverdienen auftun.

Als Fahrer für ein Bergbauunternehmen in Nordchile bin ich vier Tage von zu Hause weg und arbeite in den Minen, und dann habe ich drei Tage frei – von Samstag bis Montag. Um unser Einkommen aufzustocken und mehr für ein Eigenheim sparen zu können, beschlossen wir, Eier zu verkaufen. Wir dachten uns, wir nehmen Bestellungen von Freunden, Bekannten, Nachbarn und Mitgliedern der Kirche entgegen, kaufen jede Woche etwa 1000 Eier bei einem Großhändler und holen diese dann samstags und montags ab und liefern sie aus.

Meine Frau Laura und ich wollten unsere beiden Kinder mitnehmen, wenn wir die Eier auslieferten, um die Zeit gemeinsam verbringen zu können. Als wir auf dem Weg waren und unsere erste Ladung Eier kaufen wollten, geschah jedoch ein Unglück. Eines unserer Kinder spielte mit einem kleinen Anspitzer aus Metall. Es warf den Anspitzer nach vorne und er landete direkt im offenen Zigarettenanzünder. Funken flogen, die Batterie unseres Lieferwagens fiel aus und der Wagen blieb ganz plötzlich mitten auf



Als ein kleiner Anspitzer aus Metall im offenen Zigarettenanzünder landete, blieb unser Lieferwagen plötzlich stehen. Eine Sicherung war durchgebrannt.

der Landstraße stehen. Eine Sicherung war durchgebrannt.

Während wir da nun saßen, den Verkehr aufhielten und nicht genau wussten, was wir tun sollten, waren wir so frustriert, dass wir am liebsten geweint hätten. In dem Moment erinnerte ich mich jedoch daran, dass der Herr versprochen hat, uns aufzurichten und zu helfen, wenn wir unser Vertrauen in ihn setzen. Da wurde ich innerlich ruhig. Ich erkannte, dass ich

nicht einfach nur dasitzen und mich beklagen durfte. Wir hatten ein Problem und mit der Hilfe des Herrn würden wir es lösen.

Laura und ich sahen einander an und sagten: „Wir müssen Glauben zeigen.“ Wir sprachen ein Gebet und trockneten unsere Tränen. Danach setzte sich Laura hinter das Steuer und ich stieg aus und fing an, das Auto zu schieben. Mehrere Leute sprangen aus ihren Autos und halfen mir.

Wir schoben das Auto etwa 200 Meter weit, ehe wir einen sicheren Platz abseits der Landstraße fanden, wo wir das Auto abstellen konnten. Als das Auto zum Stehen kam, bemerkte ich, dass wir es direkt vor einem Autoradiogeschäft abgestellt hatten.

Ich machte die durchgebrannte Sicherung ausfindig, ging in das Geschäft und fragte, ob es dort solche Sicherungen zu kaufen gab.

Der Verkäufer bejahte das.

Ich kaufte eine Sicherung und baute sie ein. Das Auto sprang sofort an und wir fuhren weiter. Der Großhändler wollte gerade schließen, als wir bei ihm ankamen. Wir kauften unsere Eier und lieferten sie aus.

Wenn wir vor Herausforderungen stehen, dürfen wir nicht vergessen, den Vater im Himmel um Hilfe zu bitten. Ich weiß, dass er uns Antwort gibt, wenn wir vorwärtsgehen und Glauben an ihn ausüben. ■
Alvaro Alcaino, Antofagasta, Chile

EIN UNERWARTETER SEGEN

Eines Abends überlegte ich, worüber ich bei einer anstehenden Gemeindekonferenz sprechen sollte. Die ganze Woche über hatte ich mich in die heiligen Schriften vertieft, und obgleich ich bereits wichtige Weisungen erhalten und Erkenntnisse gewonnen hatte, hatte der Herr mich noch nicht genau wissen lassen, was ich als Pfahlpräsident zu den Mitgliedern der Gemeinde sagen sollte.

In einem innigen Gebet bat ich darum, dass der Geist mich führen und meine Gedanken lenken möge. Danach schlug ich die heiligen Schriften auf und begann wieder darin zu lesen. Sofort kamen mir die Ziele der Gemeinde in den Sinn, die der Bischof und ich kurz zuvor besprochen hatten. Eines der Ziele bestand darin, die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* zu nutzen und mit Freunden und Nachbarn über das Evangelium zu sprechen.

Ich hatte den Eindruck, ich solle bei meinem persönlichen Studium an diesem Abend auch diese Anleitung verwenden. Ich holte sie hervor und schlug sie an einer beliebigen Stelle auf. Auf dieser Seite fand ich zwei handgeschriebene Schriftstellenverweise: 1 Nephi 8:8-11 und 1 Nephi 11:21,22. Als ich sie mir genauer ansah, erkannte ich, dass das die Handschrift meiner Mutter war. Meine liebe Mutter war einige Jahre zuvor, zwei Monate nach ihrem achtzigsten Geburtstag,

verstorben. Sie war ein Vorbild an Mut und Selbstlosigkeit gewesen und hatte stets das Gute in den Menschen gesehen. Auch waren ihr die heiligen Schriften sehr wichtig gewesen.

Ich schlug die Verse nach, um herauszufinden, was sie dazu bewogen hatte, darauf zu verweisen. Während ich sie las, kam mir plötzlich in den Sinn, worüber ich sprechen sollte. Die Botschaft war schlicht, nämlich dass die Mitglieder der Kirche, die bereits von der köstlichen Frucht des Evangeliums gekostet haben, manchmal vergessen, dass auch viele andere nach ebendieser Frucht suchen. Wir müssen auf sie zugehen und ihnen sagen, wo sie zu finden ist.

Ich dachte an meine liebe Mutter, während ich den Rest der Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* durchsah. Es gab weder einen Namen noch weitere Notizen oder irgendetwas anderes, woraus man hätte schließen können, dass die Anleitung ihr gehört hatte. Staunend dachte ich über die Reihe geistiger Eingebungen nach, die zu diesem Moment geführt hatten. Der Geist bestätigte mir, dass meine Gedanken gelenkt worden waren, und genau dafür hatte ich ja gebetet. Als meine Mutter die Verweise notierte, wusste sie nicht, dass der Herr sie verwenden würde, um das demütige Gebet ihres Sohnes zu erhören. ■
Douglas Hedger, Nevada

Bei der Vorbereitung auf eine Gemeindekonferenz schlug ich die Anleitung *Verkündet mein Evangelium!* auf und entdeckte auf der Seite Schriftstellenverweise in der Handschrift meiner Mutter.



EIN WUNDER IM HAUS DES HERRN IN KIEW

Im August 2010 freuten meine Familie und ich uns schon darauf, mit dem Auto von Rumänien nach Kiew in der Ukraine zu fahren und dort der Weihung des Tempels beizuwohnen. Da wir wussten, dass dies der Tempel für die Heiligen in der Rumänisch-Moldawischen Mission sein würde, traten wir die 14-stündige Reise an, nur um dabei zu sein. Als wir dort ankamen, trafen wir eine weitere Gruppe Mitglieder, die ebenfalls aus Rumänien angereist war. Wir alle freuten uns darüber,

diesem heiligen Ereignis in Kiew beiwohnen zu können.

Am Tag der Weihung wurden wir Mitglieder aus Rumänien angewiesen, uns die Weihung als Übertragung in einem Raum im Erdgeschoss des Tempels anzusehen. Daraufhin brachten einige ihre Enttäuschung zum Ausdruck. Sie hatten gehofft, die Weihung mit dem Propheten im celestialen Saal zu erleben. Einige sagten sogar, dass sie dann auch einfach zu Hause hätten bleiben können, um sich die Übertragung in

ihrem Gemeindehaus in Rumänien anzusehen.

Ich begann im Herzen zu beten: „Vater im Himmel, wie können wir diesen Mitgliedern aus Rumänien zu einem unvergesslichen Erlebnis in deinem Haus verhelfen?“

Ich hatte noch immer keine Antwort erhalten, als die Weihungsversammlung begann. Kurz darauf erfuhren wir, dass der Prophet, Präsident Thomas S. Monson (1927–2018), zur Schlusssteinlegung nach unten kommen würde. Vielleicht konnte dies unsere



Antwort sein! Ich betete darum, dass der Prophet zu uns kommen und die Heiligen aus Rumänien begrüßen möge.

„Ich erbitte dies nicht für mich“, betete ich, „sondern für meine Brüder und Schwestern.“

Nach der Schlusssteinlegung ging Präsident Monson auf seinem Weg zurück in den celestialen Saal an unserem Raum vorbei. Plötzlich hatte ich das Gefühl, ich solle aufstehen und ihn zu uns hereinbitten.

Ich stand auf und sagte: „Unser Prophet! Kommen Sie doch zu uns herein. Wir kommen aus Rumänien.“

Er schien mich nicht gehört zu haben, aber einen Augenblick später kam er zurück. „Rumänien“, sagte er und kam in den Raum.

Er begrüßte jeden von uns und sagte, dass wir ihm alle sehr am Herzen liegen. Ich war übergücklich, als ich die freudigen Gesichter unserer lieben Mitglieder sah. „Danke, lieber Vater“,

Ich betete im Herzen: „Vater im Himmel, wie können wir diesen Mitgliedern aus Rumänien zu einem unvergesslichen Erlebnis in deinem Haus verhelfen?“

betete ich, „für dieses Wunder in deinem Haus.“

Als der Prophet den Raum verließ, war keiner mehr traurig. Ich hatte das Gefühl, dass wir uns im heiligsten Raum des Tempels befanden. Dieses Erlebnis werde ich nie vergessen. ■
Doru Vasile, Bukarest, Rumänien

EIN LÄCHELN DER ANERKENNUNG

Einmal führte unsere Gemeinde abends eine Aktivität durch, deren Vorbereitung uns viele Stunden gekostet hatte. Nach der Aktivität verabschiedete sich ein Jugendlicher, der nicht der Kirche angehörte, bei mir. Ein paar Minuten später kam er jedoch zurück und fragte: „Bischof, wann soll ich wiederkommen?“ Ich sagte ihm: „Am Sonntag“, woraufhin er schnell entgegnete: „Nein, ich meinte, gibt es denn nicht noch eine andere Aktivität?“ Er hatte mit den Jugendlichen unserer Gemeinde so viel Spaß gehabt, dass er wiederkommen wollte.

Ich unterhielt mich auch mit einem Ehepaar, das zu der Aktivität gekommen war und nicht der Kirche angehörte, und fragte die beiden, wie es ihnen gefallen hatte. Der Mann sagte: „Seit wir dieses Gebäude betreten haben, verspüren wir Frieden und Ruhe.“ Seine Frau bestätigte dies mit einem Kopfnicken. Das überraschte mich, denn als sie angekommen waren, hatten gerade alle durcheinander geredet und Lärm gemacht. Doch er sah mich an und fragte dann: „Das ist der Heilige Geist, stimmt’s?“ Völlig überrascht konnte ich nur Ja sagen.

Da die Vorbereitung dieser Aktivität wirklich sehr arbeitsintensiv gewesen war, wollte ich am Ende des Abends nur noch nach Hause und ins Bett. Weil ich zu müde war, war ich nicht mehr in der Lage, groß über meine Gespräche mit den Besuchern nachzudenken. Als ich nach Hause kam, betete ich und ging zu Bett, konnte aber nicht einschlafen. Vor meinem geistigen Auge sah ich den Herrn lächeln. Es war ein Lächeln der Anerkennung. Da musste ich an all das Wunderbare denken, was sich bei der Aktivität ereignet hatte.

Mir wurde klar, dass der Fleiß und die Liebe der Mitglieder der Gemeinde es möglich gemacht hatten, dass das Herz dieser drei Besucher berührt worden war. Mir wurde klar, dass das Lächeln der Anerkennung all unseren Bemühungen galt. Mir kamen die Tränen. Ich war so dankbar für das Geschenk, das uns der Herr gemacht hatte. Er hatte uns ein Lächeln der Anerkennung geschenkt. Ich bezeuge, dass die Worte des Herrn wahr sind: Unsere Freude im Reich des Vaters wird groß sein, wenn wir auch nur eine Seele zu ihm bringen (siehe LuB 18:15). ■

Franklin Romero, Manabí, Ecuador

ERZÄHLEN SIE IHRE GESCHICHTE

Unter „Stimmen von Heiligen der Letzten Tage“ werden wahre Berichte zu beliebigen Evangeliumsthemen veröffentlicht. Insbesondere interessieren uns jedoch Erlebnisse, bei denen Sie etwas für andere getan oder Mut gezeigt und nach dem Evangelium gelebt haben. Reichen Sie Ihren Artikel online unter liahona.lds.org ein. (Klicken Sie auf „Material einreichen“.)

Es wird immer etwas geben, was wir als „hart“ empfinden. Wir haben aber immer die Wahl, den Glauben über jegliche Zweifel und Ungewissheit zu stellen.

WAS UNS motiviert, DAS **Evangelium** zu leben

Mindy Selu

Zeitschriften der Kirche

Der Weg eines Jüngers ist voller Segnungen – „seien sie sichtbar oder nicht“¹. Doch ungeachtet der damit einhergehenden Segnungen ist dieser Weg oftmals nicht leicht oder bequem. Ein Jünger Jesu Christi zu werden erfordert Anstrengung und Opfer, und manchmal fällt es einem schwer, sich zu motivieren, nach den Geboten zu leben und die nötigen Opfer zu bringen.

Sicher bist du als junger Erwachsener auch sehr damit beschäftigt, neuer Aufgaben Herr zu werden, lebensverändernde Entscheidungen zu treffen und herauszufinden, wie du dein weiteres Leben als Jünger Christi gestalten willst. Vielleicht kommt noch hinzu, dass dir manches aus den Richtlinien oder der Geschichte der Kirche oder der Lehre des Evangeliums nicht ganz klar ist oder dass du mit Versuchungen zu kämpfen hast, noch auf Segnungen wartest oder dass du Fragen zu dem Plan hast, den Gott für dich hat.

Einige von uns fragen sich manchmal, ob es sich trotz der verheißenen Segnungen überhaupt lohnt, das Evangelium zu leben. Wir meinen vielleicht, nicht in die Kirche zu passen oder ein Leben nach dem Evangelium sei zu anstrengend. Oder wir haben sehr viel mehr Fragen als Antworten. Doch im Grunde geht es um unsere Beweggründe. Warum tust du, was du tust, und lebst so, wie du lebst? Warum hältst du dich auch dann noch an die Gebote, wenn dich niemand dabei beobachtet?

Ganz gleich, wer du auch bist und in welcher Lebensphase du dich befindest: Die Entscheidung, deinen Glauben an den Erretter und sein Evangelium zu vertiefen und dich davon motivieren zu lassen, liegt allein bei dir.



Zu wem sollen wir gehen?

Die Motivation für unsere Lebensweise zu finden und aufrechtzuerhalten, ist eine Herausforderung, die es schon immer gab. Selbst als der Erretter hier auf Erden war, fiel es den Menschen schwer, die Grundsätze, die er lehrte, zu verstehen und dann auch zu befolgen. Viele seiner Jünger, die ihm zuhörten, als er erklärte, weshalb er „das Brot des Lebens“ war, nahmen offenbar an dieser Vorstellung Anstoß (siehe Johannes 6:35-58). Skeptisch sagten sie: „Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“ (Johannes 6:60.)

Als Christus erkannte, dass es ihnen schwerfiel, an diese Lehre zu glauben und sie anzunehmen, fragte er: „Daran nehmt ihr Anstoß?“ (Johannes 6:61.) Statt ihren Glauben über ihre Zweifel zu stellen, „zogen sich viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm umher“ (Johannes 6:66).

Als Christus die übrigen Jünger fragte, ob auch sie „weggehen“ wollten, gab Petrus die einzige Antwort, die man darauf geben kann: „Zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ (Johannes 6:67,68.)

Was uns motiviert

Petrus war sich bewusst, was ihn motivierte. Es läuft alles darauf hinaus, was uns im Evangelium zum Handeln bewegt: unser Zeugnis von Jesus Christus und unser Glaube an ihn. Petrus verkündete: „Wir glauben und *sind uns sicher*: Du bist der Messias,

der Sohn des lebendigen Gottes.“ (King-James-Bibel, Johannes 6:69; Hervorhebung hinzugefügt.) Gelingen auch wir zu einer derart festen Überzeugung von Jesus Christus, von seiner Göttlichkeit und seinem Werk, kann uns das motivieren, das Evangelium weiterhin zu leben – selbst wenn es uns schwer vorkommt, selbst wenn uns niemand dabei beobachtet und selbst wenn wir nicht sicher sind, was wir tun sollen.

Es wird immer etwas geben, was wir als „hart“ empfinden. Wir haben aber immer die Wahl, den Glauben über jegliche Zweifel und Ungewissheit zu stellen. Elder L. Whitney Clayton von der Präsidentschaft der Siebziger hat es so ausgedrückt: „Der Entschluss zu glauben ist die wichtigste Entscheidung, die wir je im Leben treffen.“²

Wie können wir also damit umgehen, wenn wir mit etwas konfrontiert werden, was uns „hart“ erscheint?

1. Folge dem Beispiel des Petrus und der anderen Jünger, die dem Glauben treu blieben, selbst wenn es einfach gewesen wäre, „wegzuzugehen“. Hör auf den Rat der Propheten, Apostel und anderen Führer in der Kirche:

„Wenn Angst, Zweifel und schwierige Zeiten hereinbrechen, hält man das Gelände, das man bereits eingenommen hat, auch wenn es begrenzt ist. ... Halten Sie an dem fest, was Sie schon wissen, und bleiben Sie standhaft, bis Sie weitere Erkenntnis erlangen.“³

„[Geh] einfach einen Schritt im Glauben [vorwärts] – und dann den nächsten. [Konzentriere dich] auf die Grundsätze ..., an die [du] bereits glaub[st], und [lass dich in] Herz und Sinn davon erfüllen. ...



[Nimm dir als] ersten Schritt ... die elementaren Evangeliumsgrundsätze vor.“⁴

2. Halte an den heiligen Schriften fest und lebe danach:

„Ich bitte uns alle inständig, jeden Tag gebeterfüllt im Buch Mormon zu lesen und darüber nachzusinnen.“⁵

„Wer bereit ist, den Willen Gottes zu tun, wird erkennen, ob diese Lehre von Gott stammt oder ob ich von mir aus spreche.“ (Johannes 7:17.)

„Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer.“ (Jakobus 1:22.)

3. Halte weiter die Gebote:

„Wir [erhalten] Antwort auf unsere aufrichtigen Fragen ..., wenn wir uns ernsthaft darum bemühen und nach den Geboten leben. [Unser] Glaube [kann] weit über unseren begrenzten Verstand hinausgehen.“⁶

„Wenn Sie weiterhin gehorsam sind, ... werden Ihnen das Wissen und Verständnis, nach denen Sie streben, zuteil.“⁷

Im Grunde geht es schlicht darum, ob unsere Beweggründe dieselben sind, die Petrus genannt hat. Glauben wir daran, dass Jesus der Messias ist, dass er seine Kirche leitet und dass er Worte des ewigen Lebens hat? Hat unser Glaube an Christus einen höheren Stellenwert als das, was uns „hart“ erscheinen mag, was wir vielleicht noch nicht verstanden haben?

Der Lohn für ein Leben nach dem Evangelium

Wenn wir beschließen, Gott und Jesus Christus zu lieben, ihnen nachzufolgen und die Gebote zu halten, selbst wenn wir diese noch nicht ganz verstehen, werden uns unermessliche Segnungen zuteil. Der natürliche Mensch fragt: „Was springt für mich dabei heraus?“ Die Lehren des Evangeliums geben darauf Antwort: „Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der künftigen Welt“ (LuB 59:23), eine Stätte für uns in den Wohnungen Gottes

(siehe Ether 12:34), alles, was der Vater im Himmel hat (siehe LuB 89:38), und nie endendes Glück (siehe Mosia 2:41). Außerdem hat Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel angeführt: „Hier [in der Kirche] werden Sie etwas finden, was von unschätzbarem Wert ist. [Hier werden Sie] die Worte des ewigen Lebens finden ..., die Verheißung einer seligen Erlösung und den Weg zu Frieden und Glück.“⁸ Und das sind nur einige der Segnungen.

Wenn wir von ganzem Herzen Christus nachfolgen und seine Gebote halten, ist uns all dies und noch mehr verheißen. Das bedeutet nicht, dass der Weg immer einfach oder leicht zu verstehen sein wird, doch die Segnungen, die uns verheißen sind, wenn wir stark bleiben, stellen sich im Laufe unseres Lebens und auch darüber hinaus nach und nach ein.

So herrlich diese Segnungen auch sein mögen, sie sollten für uns nicht der Hauptbeweggrund sein, das Evangelium zu leben. Ganz gleich, welche Fragen du hast oder welche Lehre du nicht verstehst: Nur dein Glaube an Jesus Christus und an sein Sühnopfer kann dich wahrhaft und dauerhaft dazu motivieren, sein Evangelium zu leben, so wie es auch bei Petrus und anderen der Fall war.

„Unsere Motive und unsere Gedanken wirken sich letztlich entscheidend auf unser Handeln aus“, erklärte Elder Uchtdorf. „Das Zeugnis davon, dass das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi wahr ist, ist unsere größte Motivation. Jesus hat immer wieder betont, welche Macht gute Gedanken und richtige Motive haben: ‚Blickt in jedem Gedanken auf mich; zweifelt nicht, fürchtet euch nicht.‘ (LuB 6:36.)

Das Zeugnis von Jesus Christus und dem wiederhergestellten Evangelium hilft uns im Leben, den konkreten Plan, den Gott für uns hat, zu erfahren und entsprechend zu handeln. Es gibt uns die Gewissheit, dass es Gott gibt, dass er wahrhaftig ist und dass er gütig ist, dass die Lehren Jesu Christi wahr sind und dass er für uns das Sühnopfer erbracht hat und dass die neuzeitlichen Propheten von Gott berufen sind.“⁹

Was mich betrifft: Ich werde versuchen, den Weg weiterzugehen, auch dann, wenn es mir schwerfällt. Ich werde weiterhin beten und mich mit den heiligen Schriften befassen. Ich werde mich bemühen, mein Zeugnis vom Erretter täglich zu stärken. Ich werde weiterhin versuchen, so zu leben, wie er es von mir erwartet, und darauf vertrauen, dass ich durch seine Worte und seine lebenden Propheten und Apostel wissen kann, wie mir das gelingt. Dazu motiviert mich nicht nur mein Glaube an Christus und meine Liebe zu ihm, sondern auch sein ewiges Opfer und die Liebe, die er für mich hat. Und darauf verlasse ich mich. ■

ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, „Der Weg des Jüngers“, *Liahona*, Mai 2009, Seite 76
2. L. Whitney Clayton, „Entscheiden Sie sich zu glauben“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 38
3. Jeffrey R. Holland, „Ich glaube“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 93f.; Hervorhebung im Original
4. Rosemary M. Wixom, „Zum Glauben zurückfinden“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 94
5. Thomas S. Monson, „Die Macht des Buches Mormon“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 87
6. Rosemary M. Wixom, „Zum Glauben zurückfinden“, Seite 95
7. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 95
8. Dieter F. Uchtdorf, „Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 24
9. Dieter F. Uchtdorf, „Die Macht des persönlichen Zeugnisses“, *Liahona*, November 2006, Seite 37



ZWEI WAHLMÖGLICHKEITEN

„Der Weg des Herrn ist nicht schwer. Das Leben ist schwer, nicht das Evangelium. ... Das Leben ist für uns alle schwer, aber es ist auch einfach. Wir haben nur zwei Wahlmöglichkeiten. Wir können entweder dem Herrn folgen und mit seiner Macht ausgestattet werden und Frieden, Licht, Kraft, Erkenntnis, Zuversicht, Liebe und Freude haben oder wir können einen anderen Weg wählen – irgendeinen anderen Weg, welchen anderen Weg auch immer – und ihn allein gehen, ohne seine Unterstützung, ohne seine Macht, ohne seine Führung in Finsternis, Aufruhr, Zweifel, Kummer und Verzweiflung. Und ich frage Sie: Welcher Weg ist der leichtere?“

Elder Lawrence E. Corbridge von den Siebzignern, „Der Weg“, *Liahona*, November 2008, Seite 36

Ich schien von Finsternis umgeben. Dann wurde mir klar, dass ich mit meinem Bischof sprechen musste.

Der **erste Schritt** zur Umkehr

Aurilas Peterson

Ich weiß noch, wie ich mit den Missionaren mein Taufdatum festlegte. Sie fragten mich, ob ich bereit sei, diesen Bund mit dem Vater im Himmel einzugehen. Ohne darüber nachzudenken, antwortete ich voller Freude: „Ja!“ Ich wollte dieses besondere Geschenk von meinem liebevollen Vater annehmen. Ich wusste, dass ich ohne den Erretter in meinem Leben nicht so glücklich wäre. Aber ich war mir nicht sicher, was die Zukunft für mich bereithielt.

Schließlich kam der große Tag. Es war unvergesslich. Ich war so glücklich.

Schwierige Zeiten

Auf meine Taufe und Konfirmierung folgten schwierige Zeiten. Es gab Probleme in meiner Familie, und es fiel mir schwer, alle Gebote Gottes zu halten. Ich wusste nicht, was ich tun sollte, und wollte am liebsten ganz aufgeben. Ich hatte den Eindruck, dass mich niemand verstand.

Sonst hatte ich immer gerne im Buch Mormon gelesen, aber während dieser Zeit legte ich es beiseite. Eines Tages, als ich allein zu Hause war, spürte ich, wie mir der Geist

zuflüsterte, ich solle im Buch Mormon lesen. Ich betete vorher darum, ich möge eine Antwort finden, die mir in meinen Schwierigkeiten Trost spenden würde. Ich schlug direkt Alma 5 auf. In Vers 27 steht: „Seid ihr so gewandelt, dass ihr euch vor Gott untadelig gehalten habt? Könntet ihr, wenn jetzt der Ruf an euch erginge zu sterben, in eurem Innern sagen, ihr seiet genug demütig gewesen? Eure Kleider seien durch das Blut Christi, der kommen wird, um sein Volk von ihren Sünden zu erlösen, gesäubert und weiß gemacht worden?“

Diese Worte drangen schließlich zu mir durch. Ich wusste, dass ich umkehren musste. Deshalb vereinbarte ich einen Termin mit meinem Bischof. Ich hatte zwar Angst davor, doch ich zwang mich dazu, mit ihm zu sprechen.

Ich verstand Gottes Verheißung

Als ich beim Büro des Bischofs ankam, fühlte ich mich so schuldig, dass ich am liebsten wieder gehen wollte. Doch ich betete um Mut, damit ich alles, was nötig war, sagen könne. Der Bischof bat mich in sein Büro und sprach dann ein Gebet. Darin bat er um Gottes Hilfe. Er

sprach mit mir wie mit einem Sohn, und durch seine Worte zeigte er mir, dass ich ihm am Herzen lag. Er gab mir Ratschläge und erklärte mir, was ich konkret tun sollte, um Gottes Vergebung zu erlangen. Danach sollte ich mich noch einmal mit ihm treffen.

Ich war dafür sehr dankbar. Ich folgte seinem Rat und verstand allmählich, was Gott Alma über die Vergebung verheißen hatte: „Wenn er seine Sünden bekennt vor dir und mir und in der Aufrichtigkeit seines

Herzens umkehrt, sollt ihr ihm vergeben, und ich werde ihm auch vergeben.“ (Mosia 26:29.) Nachdem ich aufrichtig umgekehrt war, wusste ich, dass Gott mir vergeben hatte. Endlich konnte ich im Herzen die Liebe des himmlischen Vaters spüren, und die Finsternis verflog. Ich war glücklich und stolz auf mich.

Der Bischof ist für dich da

Der Bischof ist für die Gemeinde der Vertreter des Herrn. Er ist für

dich da und möchte dir helfen, wahres Glück zu finden, das Glück, das Gott für dich bereithält. Vertrau ihm. Falls du Probleme hast oder umkehren musst, wende dich an ihn. Er wird dir helfen.

Ich weiß, dass es nicht immer leicht ist, sich an ihn zu wenden. Präsident Lorenzo Snow (1814–1901) sagte jedoch über den ewigen Plan des himmlischen Vaters: „Ich wage zu behaupten, dass wir in der [vorirdischen] Geisterwelt, als uns dargelegt wurde, dass wir ... die Erfahrungen machen, die wir jetzt machen, nicht sonderlich erfreut waren ... Aber es besteht kein Zweifel, dass wir dort genau gesehen und verstanden haben, dass dies eine notwendige Erfahrung ist, um unsere Erhöhung und Herrlichkeit zustande zu bringen. ... Wir waren bereit, uns nach dem Willen Gottes zu richten, und deshalb sind wir hier.“ (*Lehren der Präsidenten der Kirche: Lorenzo Snow*, Seite 119f.)

Wenn wir umkehren, befolgen wir den Willen Gottes. Hab also keine Angst vor dem Bischof, betrachte ihn als einen Freund. Er ist von Gott erwählt und kann dir helfen, umzukehren und deine Seele zu heilen, indem du zu Jesus Christus kommst. Der Herr möchte uns helfen, doch der erste Schritt zur Umkehr liegt bei uns. Dann sehen wir, wie die Verheißung in Jesaja 1:18 sich erfüllt: „Sind eure Sünden wie Scharlach, weiß wie Schnee werden sie.“ Der Bischof ist dazu da, dir dabei zu helfen.

Ich bezeuge, dass Gott lebt und dass Jesus Christus unser Erretter ist. Sie beide haben uns sehr lieb! ■

Der Verfasser lebt in Ovest in Haiti.



AUF DIE WEISE DES HERRN LERNEN



**Elder David
A. Bednar**

vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Der Herr beschleunigt sein Werk, und das erfordert von uns, dass wir beständig lernen, uns verändern und mit Glauben an den Erretter vorangehen.

In allem ein Muster

In einer Offenbarung an den Propheten Joseph Smith im Juni 1831 verkündet der Herr: „Ich werde euch in allem ein Muster geben, damit ihr nicht getäuscht werdet, denn der Satan geht im Land umher, und er geht aus, die Nationen zu täuschen.“ (LuB 52:14.)

Interessanterweise hat uns der Herr in allem „ein“ Muster und nicht „das“ Muster gegeben. Ich glaube nicht, dass der Herr mit der Formulierung „in allem ein Muster“ gemeint hat, dass er nur ein Muster hat, das in jeder Situation anzuwenden ist. Vielmehr umfasst die Weise des Herrn eine Vielzahl

von Mustern, die dazu beitragen können, verschiedene geistige Ziele zu erreichen.

Beim Lernen und Lehren muss es unser oberstes Ziel sein, herauszufinden, welche Muster unseren Bedürfnissen am besten entsprechen und die gewünschten Lernziele erreichen, und diese dann anzuwenden.

Der Heilige Geist ist der Lehrer

Der Heilige Geist ist das dritte Mitglied der Gottheit und ein Offenbarer, ein Lehrer, ein Tröster, der uns heiligt und uns an alles erinnert (siehe Johannes 14:16,17,26; 3 Nephi 27:20). Elder James E. Talmage (1862–1933) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Die Aufgabe des Heiligen Geistes in seinem Wirken unter den Menschen wird in den heiligen Schriften beschrieben. Er ist ein Lehrer, vom Vater gesandt, und all denen, die ein Anrecht darauf haben, von ihm unterwiesen zu werden, offenbart er alles Notwendige für den

Bei allen Mustern, die der Herr für das Lernen bereitet hat, geht es im Grunde darum, dass wir es dem Heiligen Geist ermöglichen, unser Lehrer zu sein.



DURCH GLAUBEN LERNEN ERFOR- DERT SOWOHL DAS HERZ ALS AUCH EINEN WILLIGEN SINN.



Fortschritt der Seele.“¹ Bei allen Mustern, die der Herr für das Lernen und Lehren bereitet hat, geht es im Grunde darum, dass wir es dem Heiligen Geist ermöglichen, unser Lehrer zu sein.

Ein Lernender, der seine Entscheidungsfreiheit ausübt und richtige Grundsätze in die Tat umsetzt, öffnet sein Herz dem Heiligen Geist – und macht es dem Heiligen Geist damit möglich, ihn zu unterweisen und ihm machtvoll Zeugnis zu geben und die Wahrheit zu bestätigen. Mit und durch Glauben lernen erfordert geistige, intellektuelle und körperliche Anstrengung und nicht nur passive Aufnahme. Durch aufrichtiges, beständiges Handeln im Glauben zeigen wir dem himmlischen Vater und seinem Sohn, Jesus Christus, unsere Bereitschaft, zu lernen und vom Heiligen Geist unterwiesen zu werden.

Denkt einmal darüber nach, wie Missionare einem Freund der Kirche helfen, durch Glauben zu lernen. Verpflichtet sich ein Freund der Kirche beispielsweise, im Buch Mormon zu lesen und darüber zu beten, die Gebote zu halten oder die Versammlungen der Kirche zu besuchen, muss er Glauben ausüben und handeln. Dieser Grundsatz gilt auch für alle

Mitglieder; das schließt Eltern, Lehrer und Führungsbeamte mit ein.

So wichtig es auch sein mag zu lehren, zu ermahnen und zu erläutern – das alles vermag einem Freund der Kirche, einem Kind, einem Schüler oder einem Mitglied kein Zeugnis von der Wahrheit des wiederhergestellten Evangeliums ins Herz zu pflanzen. Nur wenn der Betreffende aufgrund seines Glaubens handelt und sich innerlich öffnet, kann der Heilige Geist ihm die Wahrheit bezeugen. Missionare, Eltern, Lehrer und Führungsbeamte müssen daher offenkundig lernen, durch die Macht des Geistes zu lehren. Ebenso wichtig ist aber, dass sie anderen helfen, selbst durch Glauben zu lernen.

Das Lernen, von dem ich hier spreche, ist weit mehr, als etwas mit dem Verstand zu erfassen und Informationen zu speichern und abzurufen. Die Art von Lernen, die ich meine, bringt uns dazu, für Gott zu erwachen (siehe Alma 5:7), den natürlichen Menschen abzulegen (siehe Mosia 3:19), unser Herz zu wandeln (siehe Mosia 5:2) und uns zum Herrn zu bekehren und niemals wieder abzufallen (siehe Alma 23:6). Durch Glauben lernen erfordert sowohl das Herz als auch

einen willigen Sinn (siehe LuB 64:34) und geschieht dann, wenn der Heilige Geist uns die Macht des Gotteswortes näherbringt und ins Herz trägt. Diese Art des Lernens kann der Lehrer einem Schüler – oder der Missionar einem Freund der Kirche – nicht durch einen Vortrag, eine Vorführung oder eine praktische Übung vermitteln; der Schüler muss selbst Glauben ausüben und handeln, um Erkenntnis zu erlangen.

Ein Muster für das Lernen und Lehren

1.) *Sich auf das Lernen vorbereiten.* Es ist gut, wenn ihr eure Sonntagsschulklasse besucht und dem Lehrer zuhört. Aber wenn ihr etwas erarbeitet habt und vorbereitet seid, wenn ihr über die Leseaufträge von eurem Lehrer nachdenkt, die ihr vor dem Unterricht lesen, über die ihr nachsinnen und beten sollt, dann kann der Geist machtvoll ausgeschüttet werden und der Heilige Geist wird euer Lehrer. Vorbereitung bereitet den Weg für Offenbarung.

2.) *Sich gegenseitig erbauen.* Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf diesen Vers lenken: „Bestimmt unter

euch einen zum Lehrer, und lasst nicht alle auf einmal Wortführer sein; sondern lasst immer nur einen reden, und lasst alle seinen Worten zuhören, sodass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen und ein jeder das gleiche Recht habe.“ (LuB 88:122.)

Das ist ein machtvolles Muster des Herrn für das Lernen und Lehren. Betrachten wir den Vers jedoch einmal aus einem anderen Blickwinkel. Es heißt darin: „Bestimmt unter euch einen zum Lehrer.“ Wer ist der Lehrer? Der Heilige Geist. Könnte es sein, dass man, wenn man den Heiligen Geist zum Lehrer haben möchte, beachten muss, „nicht alle auf einmal Wortführer sein[,] sondern ... immer nur einen reden [zu lassen], und ... alle seinen Worten zuhören [zu lassen], sodass, wenn alle geredet haben, alle durch alle erbaut worden sein mögen“? Nur der Heilige Geist kann einen derart erbauen.

Sich gegenseitig erbauen bereitet den Weg für Offenbarung. Derzeit wenden wir in der Kirche Muster für das Lernen und das Lehren an, die uns fordern und herausfordern und durch die wir lernen, geistig immer feinfühlicher zu werden. Wollen wir weiterhin das tun, was wir immer getan haben, und die gleichen Ergebnisse erzielen, die wir bisher erzielt haben? Oder wollen wir umkehren und uns ändern und mehr auf die Weise des Herrn lernen und lehren?

3.) Zum Handeln auffordern.

Eine einfache Frage hilft, dieses Ziel zu erreichen. Was macht ihr mit dem, was ihr gelernt habt? Wenn wir Offenbarung empfangen und dann entsprechend handeln, bereitet das den Weg für weitere Offenbarung.

Mögen wir Schritt halten damit, wie der Herr sein Werk beschleunigt, und nicht einfach nur das, was wir immer gemacht haben, weiterhin auf dieselbe Weise machen.

Ich lege Zeugnis ab für den lebendigen Herrn Jesus Christus. Es gibt ihn wirklich. Ich gebe Zeugnis, dass er lebt. Er ist auferstanden. Er steht an der Spitze dieser Kirche und lenkt

ihre Angelegenheiten. Er bittet uns alle inständig, mit seinem Beschleunigen des Werkes Schritt zu halten und die Muster umzusetzen, die er für unser Wachstum und Lernen dargelegt hat. ■

Nach einer Ansprache bei einem Seminar für neue Missionspräsidenten am 25. Juni 2014

ANMERKUNG

1. James E. Talmage, *Articles of Faith*, 12. Auflage, 1924, Seite 162



VORBEREITUNG BEREITET DEN WEG FÜR OFFENBARUNG.

5

MÖGLICHKEITEN, WIE DU ETWAS AUS DER GENERAL- KONFERENZ MITNIMMST

DIE GENERALKONFERENZ IST

EINE WUNDERBARE GELEGENHEIT,

gemeinsam mit den Mitgliedern der Kirche in aller Welt von den Führern der Kirche zu hören und Weisung vom Herrn zu empfangen. Wenn du dir die Generalkonferenzansprachen ansiehst, sie anhörst oder sie nachliest, verspürst du vermehrt den Geist und dein Zeugnis wird gestärkt. Die Generalkonferenz ist für dich eine Gelegenheit, persönliche Offenbarung zu empfangen und entsprechend zu handeln.

Hier sind fünf Möglichkeiten, wie du etwas aus der Generalkonferenz mitnehmen kannst.

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE CHRISTUS UND DER REICHE JÜNGLING VON HEINRICH HOFFMANN

1

SCHREIB DIR VOR DER GENERALKONFERENZ FRAGEN AUF

Nimm dir die Zeit, vor Beginn der Konferenz aufzuschreiben, welche Fragen du hast. Dann achte darauf, welche Antworten dir während der Konferenz in den Sinn kommen. Du kannst Antworten auf deine Gebete und Fragen erhalten, wenn du an der Generalkonferenz teilnimmst und auf den Geist hörst.

2

ERFAHRE MEHR ÜBER CHRISTUS

Die Propheten sprechen über den Erretter und geben für ihn Zeugnis (siehe Apostelgeschichte 10:43). Denk beim Zuhören darüber nach, was die Sprecher in ihren Konferenzansprachen über Jesus Christus sagen. Du könntest dir auch eine Liste machen.



Du hast die Fähigkeit, Offenbarung zu empfangen und furchtlos danach zu handeln.

Siehe Präsident Henry B. Eyring, „Der Herr führt seine Kirche“, Herbst-Generalkonferenz 2017

3 ACHTE AUF THEMEN

Wenn du schon einen Teil der Generalkonferenz gesehen hast, fällt dir vielleicht auf, dass ein Thema mehrmals angesprochen wurde. Durch das, was dir auffällt, möchte dir der Geist womöglich mitteilen, was du lernen sollst.

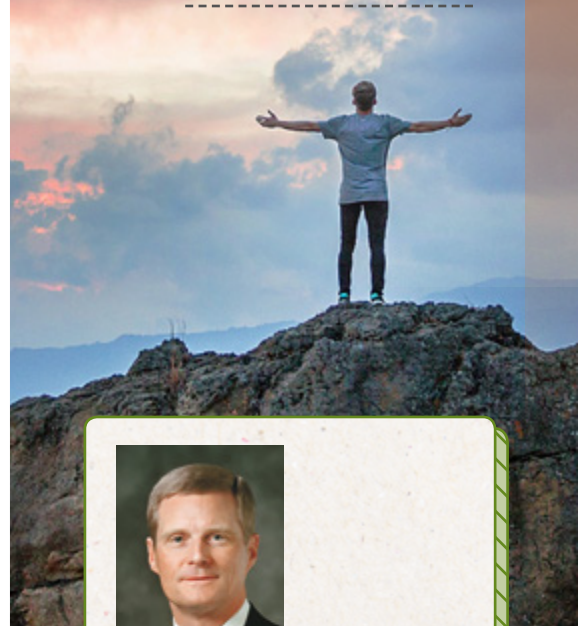


4 ACHTE AUF DAS BUCH MORMON

Du kannst viel lernen, wenn du darauf achtest, welche Schriftstellen die Führer der Kirche anführen. Dies gilt besonders für das Buch Mormon, das „der Schlusstein unserer Religion“ ist (siehe Einleitung zum Buch Mormon). Achte darauf, wann und wie oft das Buch Mormon bei der Generalkonferenz erwähnt wird. Du wirst überrascht sein!

5 LASS DICH MOTIVIEREN UND ZUM HANDELN INSPIRIEREN

Notiere dir Ansprachen und Zitate, die dich inspirieren oder worin du aufgefordert wirst, etwas zu tun. Dann ist es leichter, etwas in die Tat umzusetzen. Und du kannst später nachlesen, welche Eindrücke und Gedanken du hattest. ■



Mit und durch Glauben lernen erfordert geistige, intellektuelle und körperliche Anstrengung und nicht nur passive Aufnahme.

Elder David A. Bednar, „Auf die Weise des Herrn lernen“, Seite 50 in dieser Ausgabe

VOM HEILIGEN GEIST BELEHRT

Diese Jugendlichen haben sich vor der Generalkonferenz darauf vorbereitet, vom Heiligen Geist belehrt zu werden. Hier berichten sie, was sie aus einer früheren Konferenz mitgenommen haben und deshalb nun anders machen.



Inspirierte Weisung

Die Generalkonferenz hat mich inspiriert. Die Führer der Kirche forderten uns auf, anderen zu dienen, Christus zu vertrauen und an der eisernen Stange festzuhalten. Dabei hat mir der Heilige Geist bezeugt, dass das Evangelium wahr ist und dass wir ewiges Leben erlangen können, wenn wir die Gebote halten und auf das Wort Gottes hören. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, mich in meinem Umfeld mehr zu engagieren und mein Zeugnis durch tägliches Gebet und Schriftstudium zu stärken. Ich weiß, dass ich eine Tochter des himmlischen Vaters bin. Er lebt und liebt mich für immer und ewig.

Madelyn B., 16, Delaware

Madelyn ist die älteste von drei Geschwistern, mag Crosslauf und liest und singt gern. Sie spricht gerne Spanisch und möchte später einmal Englisch als Fremdsprache unterrichten.



Antworten auf Fragen

Vor der Generalkonferenz hatte ich zwei Fragen: Erstens, wie kann ich eine gute Einstellung bewahren und meinen Freunden helfen, wenn sie schlechte Entscheidungen treffen? Und zweitens, wie kann ich Zeugnis für die Kirche ablegen, ohne dass sie sich über mich lustig machen? Bei der Konferenz hat mir der Geist bezeugt, dass ich nicht alleine bin. Jetzt weiß ich: Wenn ich mit ganzem Herzen in den heiligen Schriften forsche, erhalte ich Antwort auf all die Fragen, die ich in Hinblick auf meine Freunde habe. Ich weiß, dass der Vater im Himmel meine Gebete hört, und werde mich bemühen, jeden Tag etwas besser zu sein.

Isak R., 13, Pichincha, Ecuador

Isak ist ein Einzelkind. Er hat viele Interessen: Klavier spielen, Skateboard fahren, Fußball spielen, Judo, schwimmen, singen und Süßigkeiten herstellen. Er möchte Arzt werden. Seine Lieblingsfarbe ist grün.



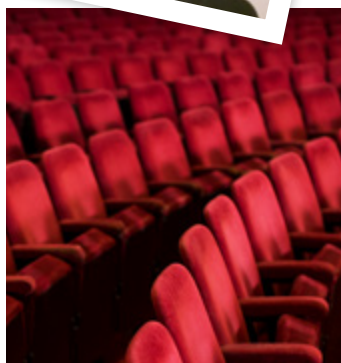


Angespornt, Fortschritt zu machen

Dank der Generalkonferenz wurde in mir der Wunsch gefestigt, dem Weg des Evangeliums Jesu Christi zu folgen. Ich habe erkannt und verstanden, dass dies die wahre Kirche ist, die uns Licht und Glück bringt. Der Geist hat mich dazu angespornt, jeden Tag Fortschritt zu machen und im Buch Mormon zu lesen, um ein starkes Zeugnis vom Evangelium zu erlangen. Ich glaube, dass der Vater im Himmel wollte, dass ich mir die inspirierten Botschaften anhöre.

Vicente A., 16, Hauptstadtregion, Chile

Vicente ist das älteste von vier Kindern. Er spielt gerne Videospiele und Fußball und hört gerne Musik. Er spielt Theater und möchte später einmal auf Mission gehen.



Vorbereitet zu lernen

Bei der Generalkonferenz verspüre ich den Geist sehr stark. Seitdem ich Fragen vorbereite und mich geistig auf die Konferenz einstelle, hat sie eine völlig neue Bedeutung in meinem Leben bekommen und ich lerne viel mehr aus jeder Ansprache. Ich bin sehr dankbar für den Propheten und die Apostel und weiß, dass der Vater im Himmel sie uns geschickt hat, damit sie uns führen.

Ben H., 17, Kentucky

Ben treibt gerne Sport. In der Schule spielt er Basketball und Tennis. Er fährt auch gerne Ski und Snowboard, verreist und wandert gern.



Nach Licht streben

Das vorletzte Jahr war für mich sehr schwierig. Mein Vater hatte Krebs, und in meiner Stadt gab es Terroranschläge. Ich hatte Angst und fragte mich, wie ich Frieden verspüren könne, weil ich mir um meine geistige und körperliche Sicherheit Sorgen machte. Bei der Generalkonferenz habe ich erkannt, dass wir Frieden finden können, wenn wir tugendhaft leben, unser Innerstes mit Glauben erfüllen und alles aus einem ewigen Blickwinkel betrachten. Ich wurde inspiriert, mich in schwierigen Zeiten Christus zuzuwenden, anstatt mich auf mein eigenes Verständnis zu verlassen. Ich weiß, dass ich die Einflüsse der Finsternis überwinden kann, wenn ich nach dem hellen Licht Christi strebe.

Olivia H., 17, Belgien

Olivia ist Schwimmerin. Sie dient gern ihren Mitmenschen. Deshalb hilft sie ehrenamtlich in einer Suppenküche, in einem Kinderheim und im Inklusionsprogramm ihrer Schule.

DEN JUNGEN
MITGLIEDERN DER KIRCHE
VERHEISSE ICH:
WENN IHR BEI DER
GENERALKONFERENZ
ZUHÖRT,
WERDET IHR SPÜREN, WIE
DER HEILIGE GEIST IN EUCH
AUFKEIMT. DER HERR WIRD EUCH
KUNDTUN, WAS IHR MIT EUREM
LEBEN ANFANGEN SOLLT.

Siehe Elder Robert D. Hales (1932-2017)
vom Kollegium der Zwölf Apostel,
„Die Generalkonferenz stärkt den Glauben und das Zeugnis“,
Herbst-Generalkonferenz 2013

Wissenswertes zur GENERALKONFERENZ

Die Orgel im Konferenzzentrum verfügt über

7667

Pfeifen, aber das Publikum kann nur 170 davon sehen

Präsident Russell M. Nelson hat in seinen 34 Jahren als Generalautorität

84

Generalkonferenzansprachen gehalten

Menschen in

221

Ländern und Hoheitsgebieten sehen sich die Generalkonferenz an



Die Ansprachen werden in

94

Sprachen übersetzt



Das Holz für das Rednerpult im Konferenzzentrum stammt von einem alten Walnussbaum, der **PRÄSIDENT GORDON B. HINCKLEY** (1910–2008) gehörte



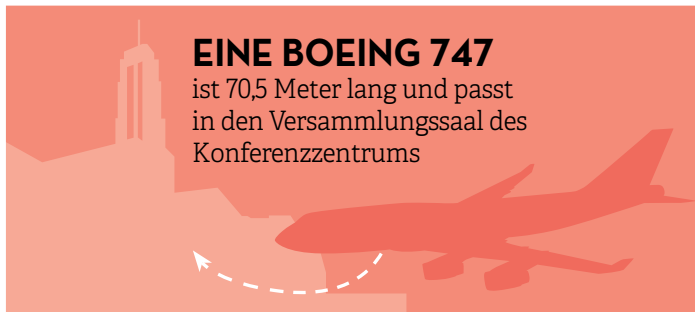
Über

100.000

Zuschauer sind bei den fünf Versammlungen im Konferenzzentrum in Salt Lake City dabei

EINE BOEING 747

ist 70,5 Meter lang und passt in den Versammlungsraum des Konferenzzentrums



Bei jeder Konferenz werden etwa

35

Ansprachen gehalten

WICHTIGE BEKANNTMACHUNGEN, DIE BEI GENERALKONFERENZEN GEMACHT WURDEN:

HERBST 1995:

„Die Familie – eine Proklamation an die Welt“

FRÜHJAHR 1998:

Der Bau kleinerer Tempel

FRÜHJAHR 2001:

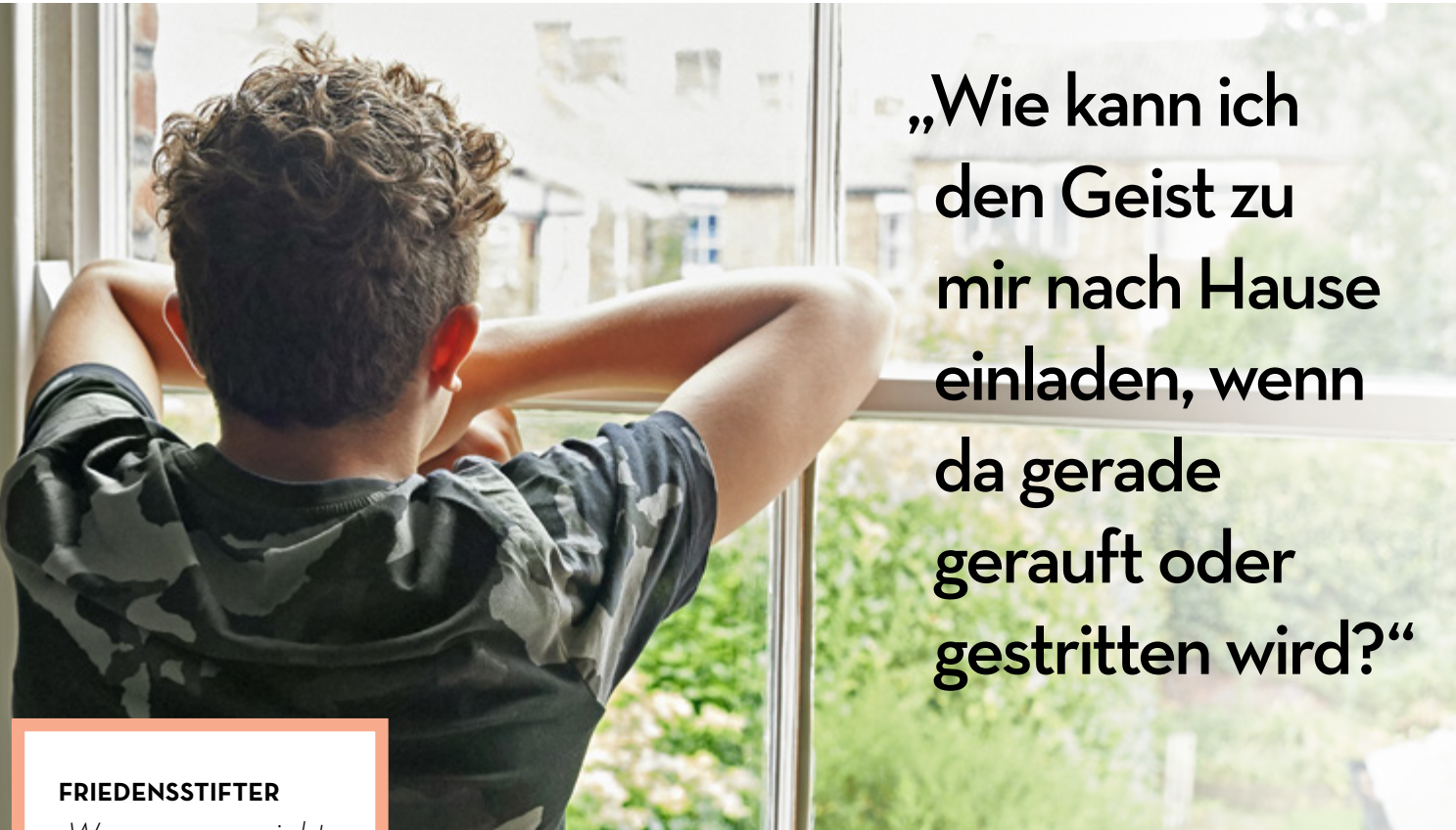
Ständiger Ausbildungsfonds ins Leben gerufen

HERBST 2012:

Mindestalter für den Missionsdienst herabgesetzt

FRÜHJAHR 2018:

Die Betreuung löst das Heim- und Besuchslehren ab



„Wie kann ich den Geist zu mir nach Hause einladen, wenn da gerade gerauft oder gestritten wird?“

FRIEDENSSTIFTER

„Wenn es uns nicht möglich ist, das Verhalten anderer zu ändern, widmen wir uns der Aufgabe, uns selbst gut zu verhalten. ...

Anstelle von Streit und Reibereien unter Familienmitgliedern wollen wir uns lieber gegenseitig stärken, einander zuhören und gemeinsam beratschlagen.“

Elder Marvin J. Ashton (1915-1994) vom Kollegium der Zwölf Apostel, „No Time for Contention“, Frühjahrsgeneralkonferenz 1978



Sag, dass es dir leidtut

Ich habe herausgefunden, dass es den Frieden nach einem Streit wiederherstellt, wenn man sich entschuldigt und den Fehler eingesteht, selbst wenn man meint oder weiß, dass man Recht hatte. Geh einfach weg, bleib ruhig, wechsle das Thema oder versuche etwas zu finden, bei dem ihr einer Meinung seid. Dann ist der Geist schnell wieder da.
Dylan M., 15, Kalifornien

Einfach Liebe erweisen

Ich habe herausgefunden, dass der Geist bei uns daheim zu spüren ist, wenn ich meiner Familie mit reiner Liebe begegne. Der Prophet bezeichnete die Liebe als den Katalysator, der Veränderung bewirkt, und als den Balsam, der die Seele heilt. Der Geist der Liebe bringt Sicherheit und Frieden in das Zuhause.

Joseph C., 18, Arizona

Sprich mit deiner Familie

Falls deine Familie nicht der Kirche angehört, kannst du ihnen erklären, dass du dich schrecklich fühlst, wenn sie sich streiten, und sie bitten, damit aufzuhören. Falls das nicht funktioniert, bete und versuche es noch einmal. Falls sie Mitglieder der Kirche sind, erinnere sie daran, dass sie Kinder Gottes sind und Streitigkeiten vermeiden sollen.

Carolina S., 19, Goiás, Brasilien



Bete um den Geist

Es ist schwieriger, den Geist zu verspüren, wenn in der Familie Streit herrscht. Das bedeutet jedoch nicht, dass du den

Geist nicht verspüren kannst, wenn du würdig bist. Sprich in deinem Herzen ein Gebet und bitte darum, vermehrt mit dem Geist Gottes gesegnet zu werden. Dann achte besonders gut auf die Eingebungen des Geistes. Der Vater im Himmel kann dir dabei helfen, Frieden zu empfinden und zu wissen, wie du dazu beitragen kannst, dass Friede in deiner Familie herrscht.

Katie G., 17, Utah

Sei kompromissbereit

Suche mit deiner Familie das Gespräch, um das Problem so zu lösen, dass jeder etwas davon hat. Du kannst ihnen auch eine Schriftstelle vorlesen oder ein Lied aus dem Gesangbuch singen. Du kannst auch den Vater im Himmel um Hilfe bitten, um eine Lösung zu finden. So beruhigt sich jeder und ihr könnt das Problem lösen, ohne zu schreien oder Gewalt anzuwenden. Ganz gewiss erfüllt euch der Heilige Geist dann mit Frieden und gibt euch den Wunsch, nicht wieder zu streiten.

Luis F., 14, Playa del Carmen, Mexiko

Die Antworten sollen Hilfe und Ausblick geben, sind aber nicht als offizielle Lehre der Kirche zu verstehen.



Ist ein Zeugnis mehr als nur ein Gefühl?

Der Erretter erklärte, was ein Zeugnis ist, als er zu Petrus sprach: „Nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel.“ (Matthäus 16:17.) Ein Zeugnis ist Erkenntnis, die Gott uns durch den Heiligen Geist offenbart.

Der Heilige Geist spricht mit einer Stimme, die wir vielmehr fühlen als hören und die „in deinem Verstand und in deinem Herzen“ (LuB 8:2; Hervorhebung hinzugefügt) zu verstehen ist, womit also unsere Gedanken und unsere Gefühle gemeint sind.

Der Prophet Joseph Smith beschreibt den Geist der Offenbarung als ein Gefühl von reiner Intelligenz, die in einen einströmt und einem plötzlich Gedanken eingibt (siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 145).

Wenn wir unseren Sinn und unser Herz – unsere Gedanken, Gefühle und Wünsche – Gott zuwenden, kann er mit der leisen, sanften Stimme des Heiligen Geistes zu unserem Verstand und zu unserem Herzen sprechen. Wenn er zu unserem Geist spricht, merken wir, wie bestimmte Gefühle und Gedanken in uns einströmen. Das ist das Zeugnis, das wir von ihm empfangen.

Was meinst du?

„Wie kann ich Freunde finden, die gute Grundsätze vertreten?“

Schick uns bis zum 15. November 2018 deine Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org (klicke auf „Material einreichen“).

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.

Wie ihr euch auf eure Zukunft vorbereitet

Leah Barton

Zeitschriften der Kirche

Kein 14-jähriges Mädchen träumt davon, in einer staubigen Scheune mit einer rostigen Schaufel eine stinkende Pferdebox sauber zu machen. Aber genau das habe ich jeden Tag nach der Schule gemacht, bis ich alt genug war, einen anderen Job zu bekommen.

Es war für mich sicher nicht ideal, neben der Schule arbeiten zu müssen. Aber ich habe schon damals eines verstanden: Wenn ich eine Arbeitsstelle haben wollte, die mir wirklich gefiel – eine, bei der ich keine Ställe ausmisten musste –, dann musste ich studieren, und für ein Studium brauchte ich Geld. Ich wusste, dass Bildung für mich der richtige Schritt auf dem Weg zu einem (hoffentlich) erfüllenden Beruf war.

Das Schöne ist, dass der Weg, den ich für mich gewählt habe, nur einer von vielen ist. Ihr könnt auf vielerlei Weise lernen, wie man arbeitet und für sich sorgt. Es geht darum, in materieller und geistiger Hinsicht eigenständig zu werden. Wenn ihr über eure Möglichkeiten nachdenkt, versucht den Weg zu wählen, der euch eures Erachtens nach am besten vorbereitet.

Die folgenden Berichte stammen von jungen Menschen, die vor ein paar Jahren noch in eurem Alter waren. Wenn ihr dem Beispiel dieser jungen Erwachsenen folgt, dann könnt ihr euren eigenen Weg finden und wahrhaft eigenständig werden.

MACHT EUCH GEDANKEN, WAS BEI EUCH GEBRAUCHT WIRD

Oudom Piseth, Kambodscha

Was das Erreichen meiner Ziele angeht, sage ich mir immer: Harte Arbeit ist zwar sehr wichtig, aber Arbeiten mit Köpfchen ist auch ein Weg zum Erfolg. Nach meiner Mission in England kehrte ich nach Kambodscha zurück und schaute mich auf dem Arbeitsmarkt um. Dabei sah ich mir an, wie lange eine Ausbildung für den jeweiligen Beruf dauern und wie viel sie kosten würde.

Ich stellte fest, dass die Ausbildung zum Textilkaufmann kurz, aber anspruchsvoll war, und nicht viele machten diese Ausbildung. Ich betrachtete das als Chance und beschloss, sie zu nutzen. Mittlerweile habe ich die Ausbildung abgeschlossen und arbeite als Einkäufer für ein Bekleidungsunternehmen.

Es kann sehr schwierig sein, den richtigen Beruf zu finden, aber ich habe den Erretter, der mir hilft und mich aufbaut.



Ganz gleich, ob ihr studiert, euch eine Arbeit sucht oder eine Ausbildung macht, ihr entwickelt dabei eine Eigenschaft, die für den Aufbau des Reiches Gottes unerlässlich ist.

BILDUNG ÖFFNET TÜREN

Iolanda Teixeira, Kap Verde

Meine Mutter hat mich immer mit diesem Satz angespornt: „Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg.“ Ich wollte für mich selbst und besonders für meine Familie eine bessere Zukunft. Dafür musste ich meine Ausbildung fortführen. Weil mir damals für ein Studium das Geld fehlte, bewarb ich mich um ein Stipendium, mit dem ich an einer Berufsfachschule eine Ausbildung im Bereich Computersysteme und -wartung machen konnte.

Während der Ausbildung stand ich vor verschiedenen Herausforderungen, aber das hielt mich nicht davon ab, meinen Blick auf bessere Tage zu richten und weiterzumachen. Das Gebet hat mir dabei sehr geholfen; ich bitte dabei immer den Herrn um Rat. Ich war während meiner Ausbildung sehr engagiert und bin es auch heute noch bei meiner Arbeit. Ich gebe mein Bestes als Computerfachmann und Vertriebsassistent.



ARBEITET JETZT AUF DIE ZUKUNFT HIN, DIE IHR EUCH WÜNSCHT

Ann-Sophie und Lawrence Cavin, Schottland

Ann-Sophie: Ich wollte schon immer an einer Universität studieren, aber als Teenager änderte ich immer wieder meine Meinung, was ich eigentlich studieren wollte. Nach dem Schulabschluss arbeitete ich sechs Monate ehrenamtlich in einem Krankenhaus. Von da an wollte ich gern Krankenschwester werden, aber ich ging nicht davon aus, dass ich das schaffen könnte.

Im Eigenständigkeitskurs meiner Gemeinde wurden wir aufgefordert, uns einen Beruf auszusuchen, den wir gerne haben würden, selbst wenn uns dafür die notwendigen Qualifikationen fehlten. Ich betete darum, was ich machen sollte, und die Krankenpflege kam mir immer wieder in den Sinn. Ich beschloss, den Eingebungen des Herrn zu folgen.

Diesen Weg zu verfolgen, ist nicht einfach gewesen. Zuerst habe ich mich über die Krankenpflegeausbildung informiert und darüber, was ich dafür benötigte. Ich sprach mit Leuten, die einen ähnlichen Weg gegangen waren.

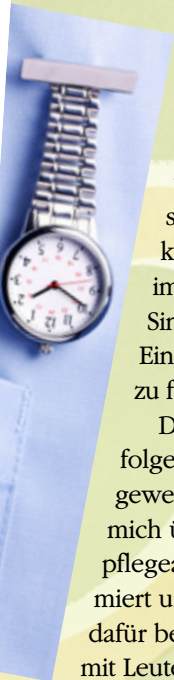
Als ich mich das erste Mal um die Krankenpflegeausbildung bewarb, kam ich auf die Warteliste. Aber ich gab nicht auf. Ich bewarb mich erneut und wurde schließlich angenommen. Manchmal müssen wir Geduld haben und auf den Herrn vertrauen, weil er seinen eigenen Plan für uns hat.



Lawrence: Als ich jünger war, habe ich mir zum Ziel gesetzt, immer mein Bestes zu geben – ganz gleich, was für eine Ausbildung ich mache, was ich studiere oder welchen Job ich habe. Ich versuchte immer, zu lernen und mich zu verbessern, damit ich die besten Erfolgchancen habe.

Zurzeit arbeite ich als Leiter eines Bekleidungsunternehmens, aber ich möchte in den Polizeidienst eintreten. In Schottland muss man drei Jahre am Stück im Land gelebt haben, um sich bei der Polizei bewerben zu können. Weil ich während meiner Mission zwei Jahre außer Landes war, muss ich noch ein paar Monate warten, bevor ich zur Polizei gehen kann.

Auch wenn das ein großes Hindernis gewesen ist, habe ich nicht aufgegeben. Ich habe einen guten Job und kann für meine Familie sorgen, und ich habe hart gearbeitet, damit ich ein gutes Arbeitszeugnis bekomme, das mir bei zukünftigen Bewerbungen helfen wird.



Wie diese jungen Erwachsenen werdet auch ihr erkennen, dass euch verschiedene Möglichkeiten offenstehen, wie ihr euch darauf vorbereiten könnt, für euch und eure künftige Familie zu sorgen. Mit diesem Ziel im Hinterkopf könnt ihr auf eine erfolgreiche Zukunft hinarbeiten. Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Tun wir das Beste, was wir können, und erwerben wir uns den Ruf, bei allem, was wir tun, Vortreffliches zu leisten. Ergreifen wir die wunderbare Chance, zu arbeiten, die sich uns jeden neuen Tag bietet, mit den Händen und mit dem Verstand.“ („Zwei Grundsätze für jede Wirtschaftslage“, Herbst-Generalkonferenz 2009.) Wenn ihr euch jetzt schon auf das Lernen und die Arbeit konzentriert, entwickelt ihr Gewohnheiten, die euch helfen, der Zukunft zuversichtlicher entgegenzublicken. ■

Anmerkung des Herausgebers: Vielleicht wollt ihr euren Bischof bitten, euch den Beauftragten für Eigenständigkeit im Pfahl vorzustellen. Dieser kann euch helfen zu erkennen, welche Möglichkeiten euch für eure zukünftige Ausbildung und Arbeit offenstehen.

FINDE DEINEN WEG

1.

LERN DICH SELBST KENNEN

Was liegt dir? Was machst du gerne? Die Antworten auf diese Fragen können dir dabei helfen, einen passenden Beruf zu finden, der zu deinen Fähigkeiten, Interessen und Talenten passt.

TIPP: Frag deine Eltern, Lehrer und Freunde, welche Talente ihnen bei dir auffallen. Du wirst womöglich überrascht sein, was sie so sagen.

2.

MACH DICH MIT DEINEM UMFELD VERTRAUT

Welche Jobs sind dort, wo du lebst, gefragt? Welche Unternehmen suchen Arbeitskräfte? Es ist klug, einen Berufsweg in einem Bereich einzuschlagen, der Wachstum verzeichnet und wahrscheinlich auch in Zukunft Beschäftigungsmöglichkeiten bietet.

TIPP: Fachhochschulen, Universitäten und Berufsfachschulen wissen häufig, welche Fertigkeiten gefragt sind und welche Branchen Wachstum verzeichnen.

3.

MACH DIR BEWUSST, WAS DEINE NÄCHSTEN SCHRITTE SEIN SOLLTEN

Welche Voraussetzungen braucht man für den Beruf, den du ausüben willst? Wo kannst du die Ausbildung oder Schulung erhalten, die du dafür benötigst? Wie willst du das finanzieren? Um ein langfristiges Karriereziel zu erreichen, musst du wissen, wie du es erreichen kannst.

TIPP: Sprich mit Leuten, die in dem Bereich tätig sind, in dem du arbeiten möchtest. Stelle ihnen Fragen. Die meisten Menschen geben gerne Rat und Anregungen.

Die Liebe Gottes weitergeben



Allie B., 12, Kentucky

Vor kurzem bin ich mit meiner Familie nach Kentucky gezogen. Ich fand das überhaupt nicht toll, weil ich alle meine Freunde und viele aus meiner Verwandtschaft zurücklassen musste. Kentucky war ganz anders als das, was ich kannte. Als wir das erste Mal in der Kirche waren, sah ich, dass es dort nicht gerade viele Leute gab. Als mir klar wurde, wie klein unser Zweig war, wollte ich mich davon aber nicht entmutigen lassen, sondern lieber etwas dagegen tun.

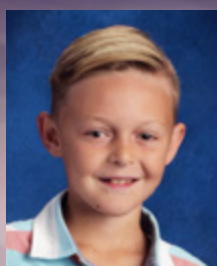
Am nächsten Tag gingen Mama und ich in ein Geschäft. Bevor wir das Haus verließen, griff ich mir einen Stapel Infokärtchen. Als wir dann im Geschäft waren, durfte ich mir einen Schokoriegel nehmen und ging damit zur Kasse. Die Kassiererin scannte den Riegel ab und gab ihn mir dann. Ich gab ihn ihr zurück. Sie sah mich etwas verwirrt an und meinte: „Du hast den doch gerade bezahlt, junge Dame.“

Ich erwiderte: „Ich weiß, aber ich möchte Ihnen den schenken.“ Dann gab ich ihr den Schokoriegel zusammen mit einem Infokärtchen. Sie lächelte und bedankte sich. Dann sah sie sich die Rückseite des Infokärtchens an, auf die ich „Jeder ist ein Kind Gottes“ geschrieben hatte. Ich ging glücklich und mit der Gewissheit aus dem Geschäft, dass ich etwas Gutes getan hatte, ganz gleich, ob sich die Kassiererin der Kirche anschließen würde oder nicht.

Später an dem Tag fiel mir auf, dass ich die restlichen Infokärtchen an der Kasse vergessen hatte. Als wir das nächste Mal in das Geschäft gingen, wollte ich nachfragen, ob die Kärtchen immer noch da waren. Aber dann sah ich etwas und blieb abrupt stehen: An ungefähr fünf Kassen lagen Infokärtchen, auf denen „Jeder ist ein Kind Gottes“ stand. Die Kassiererin hatte sie weitergegeben! Ich freute mich sehr, dass ich ihr das Kärtchen gegeben hatte. ■



Das Gebet im Canyon



Carsen K., 11, Utah

Letztes Jahr ging ich einmal mit meinem Vater und meinem Bruder wandern. Wir wanderten tief in einen Canyon hinein. Bald erkundeten wir einen Seitenpfad. Wir entdeckten große Höhlen und tolle Aussichtspunkte. Wir kletterten über lose Steine und steile Anhöhen immer höher.

Nach einer Weile hatten wir uns völlig verlaufen. Wir wussten nicht, welchen Weg wir nehmen mussten, um wieder zum Grund des Canyons zu gelangen. In dichtem Unterholz blieben wir stecken und konnten von dort aus weder das obere Ende noch den Grund des Canyons sehen. Ich war schon ganz verzweifelt. Ich wusste nicht, wohin wir gehen sollten, und Papa wusste es auch nicht!

Es wurde schon dunkel und kalt, und wie es aussah, würden wir nicht so bald aus dem Canyon herausfinden.

Ich wusste aber, dass der Vater im Himmel wusste, welchen Weg wir einschlagen mussten.

„Wenn wir hier herauskommen wollen, müssen wir beten!“, schlug ich vor. Also knieten wir drei uns hin und beteten. Wir baten den Vater im Himmel, uns aus dem Canyon herauszuführen.

Als wir losgingen, sah ich einen geraden, hohen Baum und hatte das Gefühl, dass ich dort links abbiegen sollte. Nachdem ich das gemacht hatte, sah ich unser Auto. Ich weiß, dass der Vater im Himmel uns geholfen hat, aus dem Canyon herauszukommen. Der Vater im Himmel hat unser Gebet erhört, und wir fanden sicher heraus – genau als die Sonne gerade unterging.

Ich bin so dankbar für die Macht des Gebets und dafür, dass der Vater im Himmel uns zuhört. ■

Ein helles Licht in Tschechien

Wir sind PV-Kinder in Tschechien und erzählen euch hier, wie wir in unserem Land unser Licht hell leuchten lassen.

Zusammengestellt von Sharon Goodrich, Zeitschriften der Kirche

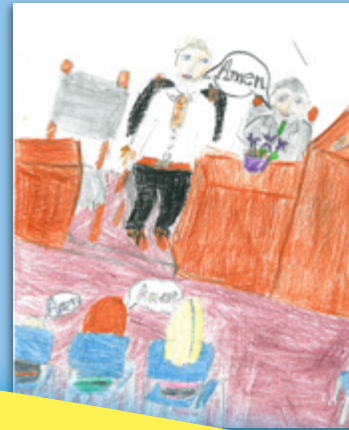
Ich habe einmal einen meiner Lieblingshandschuhe verloren. Ich war sehr traurig. Meine Mutter und ich sprachen ein Gebet, aber wir konnten ihn nicht finden. Ich versuchte, Glauben auszuüben. Eine Woche später fand mein kleiner Bruder den Handschuh auf der Straße! Gott gibt Antwort auf unsere Gebete. Ich liebe ihn und weiß, dass er lebt.

Andre W., 9



Ich habe Schulfreunde, die keine Mitglieder der Kirche sind, aber trotzdem meine Grundsätze respektieren. Einmal habe ich vorgeschlagen zu beten, und sie waren einverstanden! Ich habe mich sehr darüber gefreut.

Ivana A., 11



Einmal wollten meine Freunde und ich rausgehen. Als wir zum Fahrstuhl kamen, hatte ich ein ungutes Gefühl und bat sie, ihn nicht zu benutzen. Sie wollten aber trotzdem lieber Fahrstuhl fahren. Ich nahm die Treppe. Als ich unten ankam, waren meine



Freunde nicht da. Der Fahrstuhl war stecken geblieben! Es dauerte eine ganze Weile, bis sie wieder herauskonnten. Ich war froh, dass nichts Schlimmes passiert war. Es war auch ein schönes Gefühl, dass ich auf den Heiligen Geist gehört hatte.

Amalie N., 10

Als wir einmal am Strand waren, wurde der Himmel ganz dunkel. Der Wind blies heftig und verursachte riesige Wellen. Es gab Donner, Blitz und Hagel. Jeder suchte Schutz. Uns passierte nichts in dem Sturm. Auf dem Heimweg sahen wir drei Regenbögen. Wir wussten, dass Gott uns geholfen und beschützt hatte.

Jakub B., 10



In der Schule habe ich eine Freundin, mit der niemand sonst befreundet sein will. Die anderen Kinder sagten gemeine Sachen zu ihr und gaben ihr das Gefühl, hässlich zu sein. Ich sagte das meiner Lehrerin und lud meine Freundin zum Spielen ein. Darüber freute sie sich sehr.

Ludmilla V., 8



Einmal war ich wütend auf meine Mutter, weil ich nicht baden und ins Bett gehen wollte. Am nächsten Tag war ich traurig über mein schlechtes Verhalten. Mama sagte, dass wir beten und den Vater im Himmel bitten können, uns zu vergeben. Wir knieten uns hin und beteten. Danach fühlte ich mich besser. Ich habe daraus gelernt, dass wir umkehren können und uns dank Jesus Christus vergeben werden kann.

Samuel H., 5



Ich habe einmal in der Kirche Zeugnis gegeben. Das erforderte Mut! Seitdem verspüre ich den Geist.

Eliska K., 11



Als mein Meerschweinchen krank war, habe ich für es gebetet. Ich bin dem Vater im Himmel dankbar, dass er uns hilft.

Aneta P., 10



SCHICK UNS EINEN STERN!



Wir haben schon fast alle Sterne gesammelt! Wenn du uns noch keinen Stern geschickt hast, schick uns schnell per E-Mail ein Foto von deinem Stern und dazu deine Geschichte, ein Foto von dir und die Einwilligung deiner Eltern. Die E-Mail-Adresse lautet: liahona@ldschurch.org.



„Ich gebe Zeugnis für ihn, den Erlöser der Welt, unser aller Herr. Er ist der einziggezeugte Sohn des lebendigen Gottes.“

Elder Jeffrey R. Holland
vom Kollegium der Zwölf Apostel

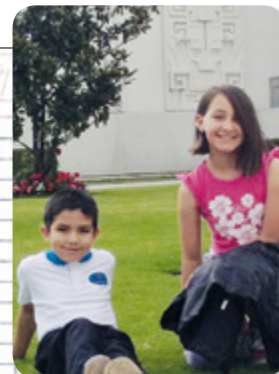
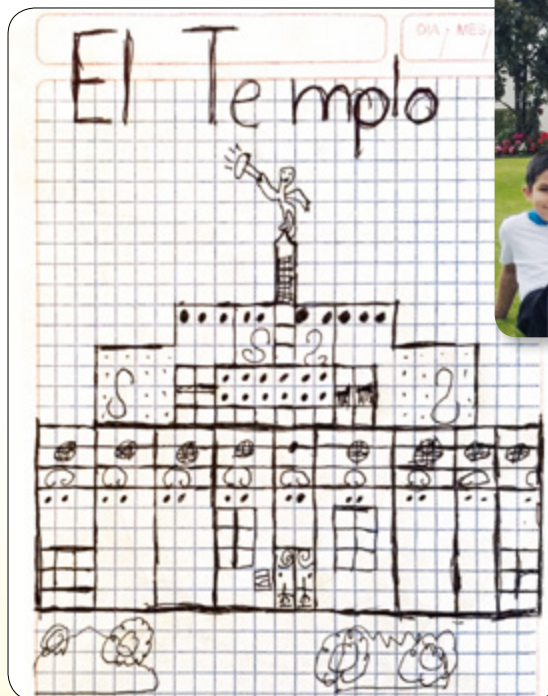
„*Miracles of the Restoration*“, Ensign, November 1994, Seite 34

Unsere Seite



Wenn ich in die Kirche gehe, verspüre ich den Geist Gottes und die Liebe zu ihm und zu meinem Erretter Jesus Christus. Ich liebe meinen Erlöser.

Ayana B., 7, Frankreich



Ich bin mit meiner Familie gern beim Tempel. Das ist ein wunderschöner Ort, und wenn ich 12 bin, kann ich hineingehen. Es ist das Haus des Herrn.

Aldo C., 10, Mexiko



„Präsident Monson und seine Ratgeber“

Omar A., 9, Peru



In der Schule spreche ich gern mit meinen Freunden über das Evangelium, besonders mit einem Jungen, der Schwierigkeiten mit dem Sprechen, Schreiben und Lesen hat. Wir können das Evangelium Jesu Christi beispielsweise weitergeben, indem wir anderen helfen und ihnen etwas Gutes tun. Jedes Mal, wenn der Lehrer uns eine Aufgabe aus dem Hausaufgabenbuch aufgibt, helfe ich diesem Jungen gern. Ich helfe gern anderen, weil ich dabei spüre, wie sehr der Vater im Himmel uns liebt.

Allison M., 10, El Salvador

Hoffnung in Holland

Megan Armknecht

Nach einer wahren Begebenheit

Grace lebte während des Zweiten Weltkriegs in Holland. In diesem Teil der Geschichte ist sie bereits 15 Jahre alt. Der Krieg tobt nun schon lange. Die Menschen in Holland hungern, und sie hoffen, dass der Krieg bald vorüber ist.

Das letzte Jahr des Zweiten Weltkriegs war für Holland das allerschlimmste Jahr. Die Nazis nahmen den Leuten alles weg. Grace konnte nicht mehr zur Schule gehen. Es gab keine Kohle mehr, um das Haus zu heizen. Grace und ihre Familie mussten Tulpenzwiebeln essen, damit sie nicht verhungerten. Sie schmeckten *fürchterlich!* Am schlimmsten aber war, dass Papa immer noch in Kriegsgefangenschaft war.

Jedoch lag Hoffnung in der Luft. Die Leute sagten, dass die Nazis dabei waren, den Krieg zu verlieren. Im Mai 1945 kapitulierten die Nazis schließlich. Holland war endlich wieder frei! Die Menschen feierten auf der Straße. Nun konnte Grace wieder zur Schule gehen. Es gab keine Soldaten mehr, vor denen sie Angst haben musste.

Das Beste war jedoch: Als Grace und ihre Brüder eines Tages von der Schule nach Hause kamen, sahen sie, dass die holländische Flagge vor ihrem Haus wehte. Sie wussten, das konnte nur eins bedeuten:

„Papa ist zu Hause!“, rief Heber aus.

Grace und ihre Brüder liefen ins Haus. Grace fiel Papa um den Hals und drückte ihn ganz fest. Und er drückte Grace auch ganz fest. Es war so schön, dass Papa wieder zu Hause war.



Bald darauf kamen in Holland die ersten Pakete mit Essen, Kleidung und Medizin an. Die Führer der Kirche in Salt Lake City schickten viele Versorgungsgüter, um den Menschen nach dem Krieg zu helfen. Grace bekam sogar ein neues Kleid! Fünf Jahre lang hatte sie das gleiche Kleid getragen und war daher nun sehr froh, ein neues zu haben.

Zum ersten Mal seit Jahren hatte Grace genug zu essen. Die Missionspräsidentschaft und die holländische Regierung entschlossen sich, ein Kartoffelprojekt ins Leben zu rufen, um mehr Nahrung anzubauen. Die Mitglieder der Kirche pflanzten auf Feldern in der Nähe viele Kartoffeln an. Im Herbst hätten sie dann tausende Kartoffeln zu essen. „Guck mal!“, sagte Grace zu Papa und deutete auf eine keimende Kartoffelpflanze. „Wir werden nie wieder hungern!“

Papa nickte, aber er lächelte nicht. „Ich habe mich mit Präsident Zappey unterhalten“, meinte er. „Er erzählte mir, dass die Mitglieder der Kirche in Deutschland immer noch hungern, so wie wir zuvor. Sie bekommen keine Hilfe von der Regierung so wie wir.“ Papa legte den Arm um Grace. „Präsident Zappey hat mich gefragt, ob wir unsere Kartoffeln den deutschen Heiligen geben würden.“

„Unsere Kartoffeln weggeben?“, rief Grace aus. Aber die *Nazis* waren doch aus Deutschland! „Sie mögen ja vielleicht Heilige der Letzten Tage sein, Papa, aber es sind trotzdem Deutsche.“

„Ich weiß, dass das nicht leicht ist“, meinte Papa. „Aber sie sind auch Kinder Gottes. Er liebt auch sie. Ich habe ihnen vergeben, dass sie mich gefangengenommen



hatten. Der Herr kann uns allen helfen zu vergeben.“

Grace sah zu Papa hoch. Er war der mutigste Mensch, den sie kannte, aber sie wusste nicht, ob sie den Mut aufbringen konnte, wie er zu vergeben. Da fiel ihr ein Schullehrer ein, bei dem sie während des Kriegs Unterricht gehabt hatte. Er hatte gesagt, dass nicht alle Deutschen Nazis und nicht alle Soldaten der Nazis böse seien. Und nun hungerten die Mädchen und Jungen in Deutschland, genau wie zuvor Grace gehungert hatte.

Sie holte tief Luft. „Ich verstehe“, sagte sie. „Geben wir ihnen unsere Kartoffeln.“

Papa umarmte sie und lächelte sie an. „Du bist so ein tapferes Mädchen! Ich weiß, es ist schwer. Aber wir sind Jünger Jesu Christi – genau wie auch unsere deutschen Brüder und Schwestern.“

Grace lächelte. Die Wut in ihr verschwand, und sie bekam ein ruhiges und warmes Gefühl. Sie konnte den Deutschen vergeben. Und Jesus konnte ihr helfen, sie auch lieb zu haben. ■

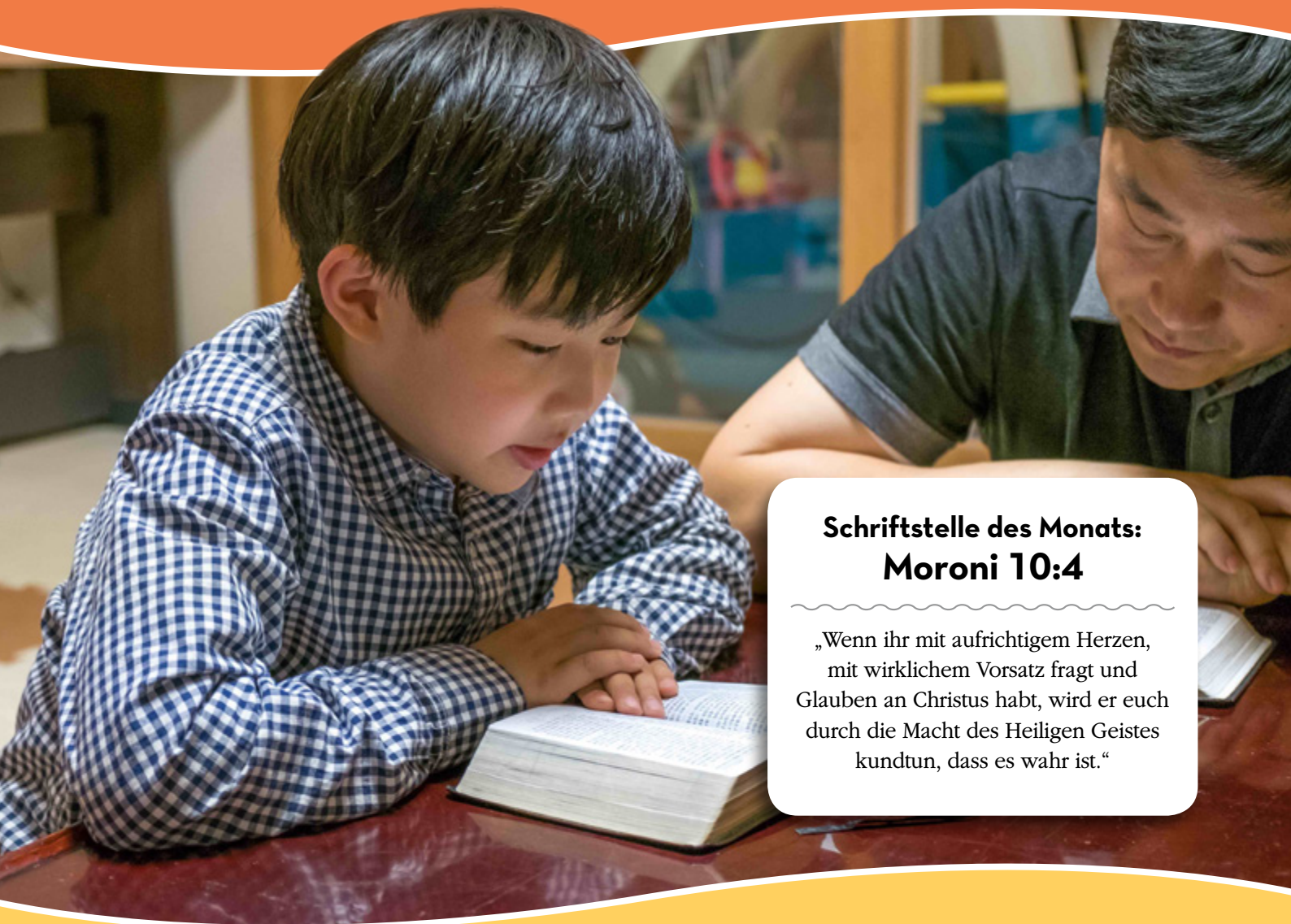
Die Verfasserin lebt in New Jersey.

Die Heiligen der Letzten Tage in Holland spendeten den deutschen Heiligen der Letzten Tage 70 Tonnen Kartoffeln und 90 Tonnen Heringe. Einige Zeit später, im Jahr 1953, schickten die deutschen Heiligen den Mitgliedern der Kirche in Holland nach einer gewaltigen Überschwemmung Versorgungsgüter.

Buch-Mormon- Leseclub

MACH MIT UND LIES DAS BUCH MORMON!

Du kannst alleine lesen, mit deiner Familie oder mit einem Freund oder einer Freundin. Dann schickst du uns ein Foto von dir, auf dem du im Buch Mormon liest, und erzählst uns von etwas, was du gelernt hast, oder von deiner Lieblingsgeschichte aus dem Buch Mormon. Reiche alles unter liahona.lds.org ein (klicke dazu auf „Material einreichen“).



Schriftstelle des Monats: Moroni 10:4

„Wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.“



Meine Lieblingsgeschichte aus dem Buch Mormon steht in 3 Nephi 17. Dort wird erzählt, wie Jesus die Kinder segnete. Mir gefällt diese Geschichte, weil sie uns zeigt, wie sehr Jesus und der

Vater im Himmel uns lieben. Ich stelle mir gern vor, wie es wohl war, eines dieser Kinder zu sein.

Barbora J., 11, Tschechien



Ich mag das Buch Mormon sehr, weil es wahr ist. Es wurde von Propheten geschrieben. Es hilft mir, das Rechte zu wählen, und wenn ich Probleme habe, finde ich darin Hilfe. Ich glaube daran.

Jason S., 10, Maharashtra, Indien

Ester war mutig

Ester war die Königin von Persien. Der König wusste nicht, dass Ester Jüdin war. Er hatte einen bösen Freund, der die Juden hasste. Dieser brachte den König mit einem Trick dazu zu verkünden, dass alle Juden im Land getötet werden mussten. Ester entschloss sich, den König zu bitten, ihr Volk zu retten. Doch sie konnte dafür getötet werden, ungerufen vor den Thron des Königs zu treten. Ester bat die Juden, für sie zu fasten. Als Ester vor den Thron ihres Mannes trat, hieß er sie willkommen. Sie lud ihn und seinen Freund zum Abendessen ein. Beim Essen erzählte sie ihnen, dass sie Jüdin war. Der König konnte das Gesetz nicht ändern, aber er erlaubte den Juden, sich zu schützen. Mit Gottes Hilfe hatte Ester ihr Volk gerettet!



„Königin Ester“, Rebecca C., 8, Aragua, Venezuela

Lies über Ester in Ester 2 bis 8.

ILLUSTRATION VON DILLEEN MARSH



ESTER

Ester war mutig und glaubte an Gott. Ich kann auch mutig sein und für das eintreten, was richtig ist!

- Lerne den letzten Satz von Ester 4:14 auswendig.
- Schau dir unter scripturestories.lids.org Kapitel 45 der Geschichten aus dem Alten Testament an.
- Wenn deine Eltern sagen, dass du schon alt genug bist, faste für jemanden, um den du dich sorgst.
- Ich kann mutig sein und ...

Königin Ester

Kim Webb Reid



Ester war eine Königin.
Sie war mit dem König
von Persien verheiratet.

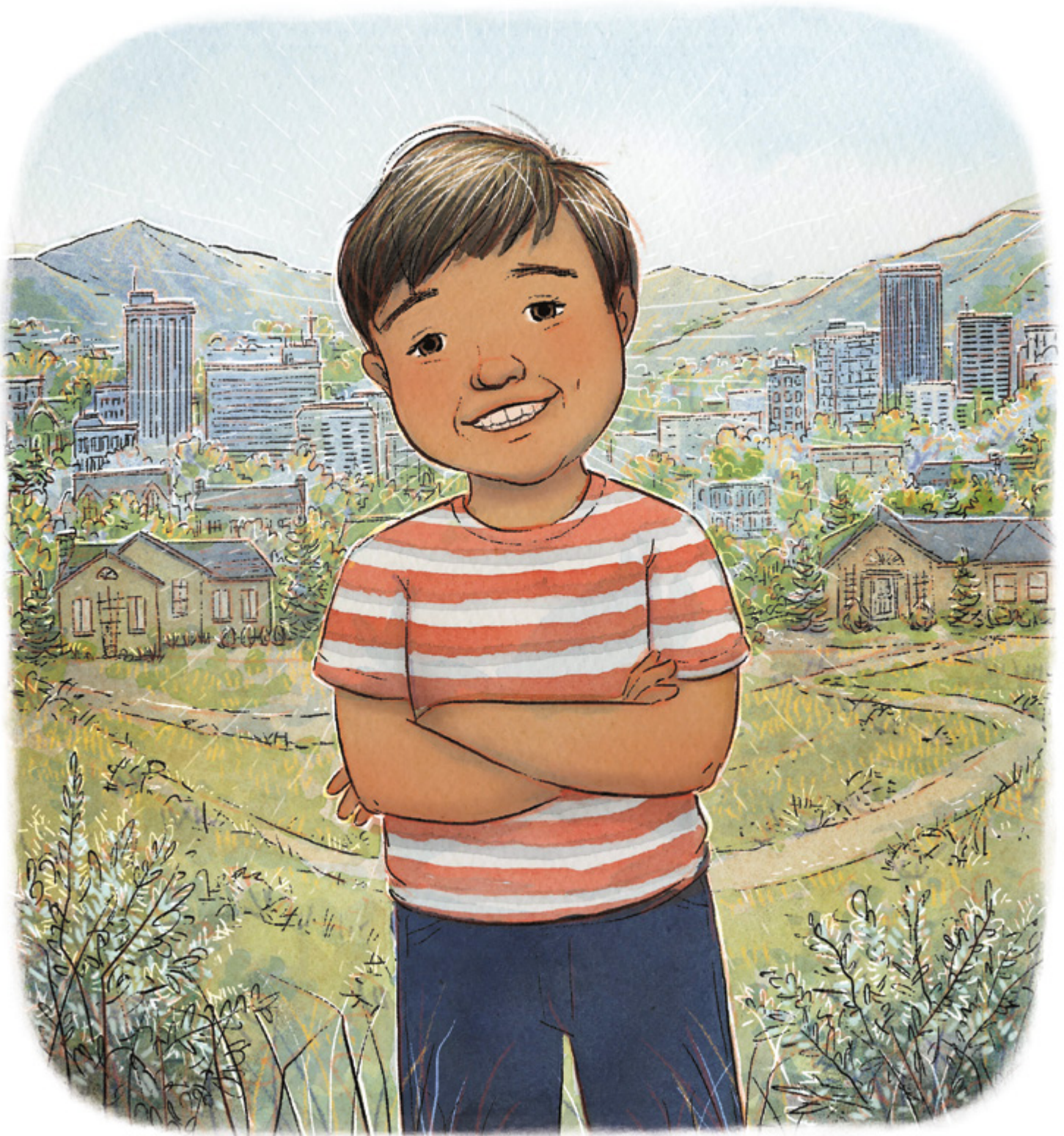


Der König hatte einen Freund, der ein böser Mensch war. Er brachte den König mit einem Trick dazu, ein Gesetz zu erlassen, das besagte, dass alle Juden getötet werden mussten! Der König aber wusste nicht, dass seine Frau Ester Jüdin war.

Ester entschloss sich, ihren Mann, den König, zu bitten, ihr Volk zu retten. Sie fürchtete jedoch, er könne vielleicht zornig sein. Ester bat alle Juden, für sie zu fasten und zu beten. Dann ging sie zum König. Er war nicht zornig!



Ester lud den König und seinen Freund zu einem Abendessen ein. Beim Essen erzählte Ester dem König, dass *sie* Jüdin war. Der König wurde wütend, weil sein Freund ihn getäuscht hatte. Er sagte den Juden, dass sie sich schützen durften. Ester hatte dazu beigetragen, dass ihr Volk gerettet wurde!



Wir können beten und den Vater im Himmel um Hilfe bitten. Wir können mutig und tapfer wie Ester sein. ■

Siehe Ester 2 bis 8

Durch mich können sich andere geliebt fühlen





**Präsident
James E. Faust
(1920–2007)**

Zweiter Ratgeber
in der Ersten
Präsidentschaft

UNSERE UNTERSTÜTZUNG UND ZUSTIMMUNG

Geistige Führung hängt in hohem Maße davon ab, dass man mit den Propheten, Sehern und Offenbarern im Einklang steht.

Ich möchte über das heilige Amt der Priestertumsführer sprechen, die „berufen und erwählt“ (LuB 55:1) wurden, die Kirche zu dieser Zeit zu führen.

Meine Amtsbrüder im Kollegium der Zwölf Apostel sind ausnahmslos gute, ehrenwerte und vertrauenswürdige Männer. Ich kenne ihr Herz. Sie sind die Diener des Herrn. Ihr einziger Wunsch ist, ihre hohe Berufung auszuführen und das Gottesreich auf der Erde aufzubauen. Die Brüder, die zu dieser Zeit dienen, sind erfahren, erprobt und aufrichtig. Ihr Herz ist so rein, ihre Erfahrung so groß, ihr Verstand so wach und ihre geistige Weisheit so umfassend, dass es eine Wohltat ist, in ihrer Gegenwart zu sein.

Als ich berufen wurde, erhielt ich den Rat, vor allem darauf zu achten, dass ich mich immer mit den Brüdern im Einklang befand. Diesen Rat nahm ich mir zu Herzen.



Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass geistige Führung in hohem Maße davon abhängt, dass man mit dem Präsidenten der Kirche, der Ersten Präsidentschaft und dem Kollegium der Zwölf Apostel im Einklang ist – also mit allen, die als Propheten, Seher und Offenbarer bestätigt werden. Mir ist unklar, wie man erwarten kann, mit dem Geist des Herrn voll und ganz im Einklang zu sein, wenn man nicht mit dem Präsidenten der Kirche und den übrigen Propheten, Sehern und Offenbarern im Einklang steht.

Ich lege den Mitgliedern der Kirche ans Herz, den Präsidenten der Kirche, die Erste Präsidentschaft, das

Kollegium der Zwölf Apostel und die übrigen Generalautoritäten von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu unterstützen. Dann nämlich liegen wir in einem sicheren Hafen.

Wir müssen auch die örtlichen Führer unterstützen, denn auch sie wurden „berufen und erwählt“. Jedes Mitglied dieser Kirche kann vom Bischof oder Zweigpräsidenten, vom Pfahl- oder Missionspräsidenten oder vom Präsidenten der Kirche und dessen Mitarbeitern Rat erhalten. Keiner dieser Brüder hat sich um seine Berufung beworben. Keiner von ihnen ist vollkommen. Dennoch ist jeder von ihnen ein Diener des Herrn, der von ihm durch jene berufen wurde, die ein Recht auf Inspiration haben. Diejenigen, die berufen, bestätigt und eingesetzt wurden, verdienen unsere Unterstützung und Zustimmung. ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 2005



EDMUND BLAIR LEIGHTON (1852-1922), DER BLINDE AM TEICH SCHILOACH, 1879, ÖL AUF LEINWAND, CA. 1 X 1,3 METER;
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY MUSEUM OF ART, ERWORBEN MIT FINANZIELLER UNTERSTÜTZUNG VON JACK R. WHEATLEY, 2014

**DER BLINDE AM TEICH
SCHILOACH, GEMÄLDE
VON EDMUND BLAIR
LEIGHTON**

*„Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, machte damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Teich Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. ...
Wenn dieser [Mensch] nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausgerichtet können.“ (Johannes 9:11,33)*

JUNGE ERWACHSENE

**DIE FRAGE
NACH DEM WARUM**

*Was motiviert dich,
das Evangelium zu leben?*

44



JUGENDLICHE
**WIE DER HEILIGE
GEIST EUCH
UNTERWEISEN
KANN**

50, 56

**ARBEITET JETZT
AUF DIE ZUKUNFT
HIN, DIE IHR EUCH
WÜNSCHT**

62

GENERALKONFERENZ
**5 MÖGLICHKEITEN,
WIE DU ETWAS AUS
DER KONFERENZ
MITNIMMST**

50, 54,
58

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

